und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 62. Dienstag, den 15. März 1910. 21. Jahrgang.

Die gemeinsame Wahlrechts-Kundgebung in Breslau.

Wie stehen sie nun da, die behördlichen Gewalten, die sich dem Plane einer neuen Wahlrechtskundgebung „im Interesse der Sicherheit und Ordnung" zu widersetzen versuchten? Als die blamierten Europäer! Die Demonstration, für die wir einen städtischen Platz nicht erhalten konnten, damit der Polizeipräsident es nicht übel nimmt, die Demonstration, die das Polizeipräsidium nicht unter freiem Himmel gestatten wollte wegen der „Ausschreitungen", die zu befürchten waren, sie hat stattgefunden, ebenso umfangreich, ebenso begeisternd, als ob überhaupt kein Verbot und keine Ablehnung ergangen wäre! Das preußische Proletariat hat gelernt, die Bevormundungssucht seiner Polizei überall dort zu durchkreuzen, wo es sich um eine einseitige Beschränkung unseres Vereinsgesetzes handelt — siehe Jokl, den Jägerndorfer — und außerdem hat es einen Bundesgenossen, der noch höher ist, als Polizeipräsident und Oberbürgermeister. Er heißt Petrus und machte das Demonstrantenwetter, am vorigen Sonntag für Berlin, gestern für Breslau — ein Demonstrantenwetter, daß das alte vielberufene Hohenzollernwetter darüber ganz in Vergessenheit gerät, er wartete mit seinem Schnee sogar bis zum Montag. Die erste Vorbedingung für das gute Gelingen unserer Kundgebung war damit gegeben. Freitag Vormittag 8½ Uhr kam uns die Mitteilung, daß die Polizei die Versammlung unter freiem Himmel nicht genehmigt habe, Freitag Vormittag um 11 Uhr stand es bereits fest, daß die Kundgebung nunmehr in Morgenau stattfinden würde. Sollten wir nicht im Proletarierviertel tagen, dann konnten wir ja einen Frühlingsspaziergang durch die Stadt und die Promenade bis in den benachbarten Ausflugsort machen, also gerade das tun, was die Polizei verhindern wollte. Ihre Maßnahmen sind sicher immer sehr weise, nur manchmal etwas dunkel und deshalb sorgte diesmal das Verbot dafür, daß die Stadt in ihrer vollen Ausdehnung von den Wahlrechtsspaziergängern etwas zu sehen bekam, sintemal die 10.000 Menschen, die sich in Morgenau versammelt hatten, nicht gut in Pirscham übernachten konnten.

Der Anmarsch der Demonstranten begann schon kurz vor 10 Uhr. Noch früher hatten sich die ersten Pickelhauben in der Stadt und am Weidendamm aufgestellt, denen bald mehrere Hundert unserer Ordner in weißen Armbinden folgten. Sie hatten Mühe, die ankommenden Scharen auf die einzelnen Lokale so zu verteilen, daß nirgends eine Ueberfüllung eintrat und nirgends eine Lücke blieb. Denn bald wuchs die Zahl der Ankommenden zu einem ununterbrochenen Menschenstrom, der sich eine Stunde lang in die zum Teil riesenhaften Säle ergoß. Um 11¼ Uhr, lange bevor die letzten Teilnehmer angekommen waren, begannen an acht Stellen die Versammlung, zwei davon tagten zur Beruhigung und Belehrung des Polizeipräsidenten unter freiem Himmel, indem sie den § 8 des Vereinsgesetzes ausnutzten, der die nachträgliche Verlegung der Versammlung in umfriedetem Garten oder Hof gestattet. Auch bei diesen Versammlungen kam es zu keinen „Ausschreitungen", sie verliefen so prächtig als der Rückmarsch, der um 12¼ Uhr begann und das bekannte riesige Bild bot, das unsere „nicht genehmigten" Kundgebungen immer tragen. Die Spitze der Heimkehrenden war längst in die Häuser der Stadt getaucht, da wand sich das Ende erst aus der Morgenaustraße heraus, ein unübersehbares Meer von Menschen, vor dem in Abständen von 10 Schritten Polizisten aller Grade Spalier bildeten. An der Margaretenstraße teilte sich der Zug, alle rechts der Oder Wohnenden wählten die Lessingbrücke zum Uebergang, das Gros fand die Klosterstraße durch Schutzmannsketten abgesperrt und begab sich deshalb durch die Brüderstraße und Feldstraße, nirgends einen der zahlreichen Schutzleute belästigend, an das Ufer des Stadtgrabens. Da an der Taschenstraße wieder niemand in die innere Stadt gelassen wurde — auch nicht diejenigen, die dort wohnten — so blieben immer Züge von vielen hunderten Personen beisammen. Ein solcher besetzte das Kaiser Wilhelm-Denkmal und brachte dort ein kräftiges Hoch aufs Wahlrecht aus, sodaß die Schutzleute mit fliegender Hast heranliefen, um das steinerne Monument zu schützen. Der Zug wälzte sich weiter über den Palaisplatz vor das Königliche Schloß, besetzte die Rampe und die Wallstraße und ließ die Akkorde des Arbeitsmännerliedes zu den geschlossenen Fenstern des Schlosses hinaustönen, um dann unter Hochrufen durch die Graupenstraße und Wallstraße nach dem Königsplatz abzuziehen. Hier allerdings befand sich wieder ein Polizeikommissar, der die Situation nicht zu überschauen fähig war, und mit seinen Mannschaften die Leute, die nach ihren Wohnungen in der Nikolaivorstadt strebten, in die Stadt zurückzutreiben versuchten. Der Kommissar Schmidt geberdete sich dabei furchtbar aufgeregt, erwies sich einer ruhigen Auseinandersetzung unzugänglich drohte den Waffengebrauch an, ließ die Schuppenketten herunterlegen und was dergleichen überflüssige Manöver mehr sind. Ja, sogar auf dem Brückensteg über den Stadtgraben, den die Heimkehrenden nun benutzen wollten, trieb ein Polizeiaufgebot die Leute zurück, ungefähr die widersinnigsten und verkehrtesten Maßnahme, die sich dort ausdenken ließ. Später schien man das doch eingesehen zu haben und ließ die Leute nach dem Nikolaitor durch. Jetzt ging mit großer Aufregung, was vorher ohne diese gegangen wäre und wie wir hören, sind auf der Friedrich-Wilhelmstraße wegen eines harmlosen Liedes sogar die Berittenen requiriert und an vereinzelten Stellen die Plempen gezogen worden. Zu Verletzungen und Zusammenstößen ist es jedoch nirgends gekommen. Da für den Fall von Versammlungsauflösungen in Morgenau an anderen Orten vorgesorgt war, hielt die Polizei an verschiedenen Stellen verschiedene „fliegende Wachen". In großen Kremsern, deren Jalousien heruntergelassen waren, saßen am Tauentzienplatz und am Sonnenplatz die Schutzleute dicht nebeneinandergepreßt wie in einem Kaninchenstalle; worauf sie warteten, das blieb im Dunkeln.

Alles verlief in Ruhe und Würde, obgleich sich die Breslauer Polizei gestern einen Streich geleistet hatte, der ihren Ruhm wieder durch alle Winde tragen und das befreiende Lachen ganz Deutschlands auslösen wird. Der Wirt des vegetarischen Speisehauses „Pomona" in der Albrechtsstraße, Herr Bohne, hatte bei dem Polizeipräsidenten um die Genehmigung nachgesucht, vor, in und nach den Versammlungen eine Anzahl Plakate umhertragen zu dürfen, die nichts weiter enthielten, als die Worte:

Trinkt keinen Schnaps!

Der Polizeipräsident verbot diese Plakate, weil durch sie der Verkehr und die Ordnung gestört werden könnten. „Trinkt keinen Schnaps!" Dieser Satz dünkt unserer staatlichen Behörde verkehrsstörend, o hätte der Polizeipräsident das stürmische Gelächter hören können, mit dem diese Ablehnung in den Versammlungen begrüßt wurde. Wir dachten immer, die Ordnung würde am ehesten gestört, wenn die Parole lautet: „Trinkt Schnaps!", unser Polizeipräsident aber verhindert durch seine Maßnahmen, daß den Leuten vom Schnapsgenuß abgeraten wird. Herr, Deine Wege sind wunderbar! Wie scharf die Anordnungen der Behörde waren, das konnte man sehen, als sich Herr Bohne dennoch mit dem Plakat auf die Straße wagte. Polizeikommissar Jaretzki stürzte sich auf den radfahrenden Herrn, riß ihm die Plakatstange aus der Hand, übergab das Plakat einem Schutzmann, der es vor den Augen des Publikums zerriß und auf die Oderwiesen schleuderte! So lag die Kulturaufforderung von preußischen Polizeihänden zerrissen und zerfetzt auf dem Müll. Der Preußenstaat duldet nicht, daß seinen Arbeitern zugerufen wird: „Trinkt keinen Schnaps!" Das sagt alles!

So fehlte der großen würdigen Kundgebung auch das Satirspiel nicht, das aber ihren Eindruck nicht vermindern konnte. Ueber die einzelnen Versammlungen finden unsere Leser in der Beilage kurze Berichte.

* * *

Demonstration in Berlin.

Berlin, 13. März. Im Feenpalast fand heute eine von Tausenden von Sozialdemokraten besuchte Volksversammlung statt, um gegen die Wahlrechtsvorlage zu protestieren. Reden wurden gehalten von Herrn v. Gerlach, Frau Deutsch und mehreren Sozialdemokraten. Ein polnischer Abgeordneter erklärte im Namen seiner Parteifreunde: Das Zentrum hat nicht nur das deutsche Volk, sondern auch uns verraten. Die Polen werden nach dem Zentrum nicht mehr hören. (?) Nach der Versammlung zogen die Sozialdemokraten unter Hochrufen auf das freie Wahlrecht in den Straßen Groß-Berlins umher. Zu ernsten Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten ist es, nach den bis in später Abendstunde vorliegenden Meldungen, nicht gekommen.

Die Nationalliberalen fallen um.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage fort. Zunächst hielt der leitende Staatsmann, nachdem gestern seine Teilnahmslosigkeit an der Beratung über diese für Preußen wohl wichtigste Gesetzesvorlage von den Rednern der Linken kritisiert war, es an der Zeit, sich zu einer Rede zu erheben, die ebenso kurz wie inhaltslos war. Ganz überflüssigerweise versicherte Herr v. Bethmann-Hollweg, daß die Regierung von einer Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen nichts wissen wolle. Das hat auch kein Mensch erwartet, sondern die Frage der Linken ging lediglich dahin, wie sich die Regierung zu den — die ursprüngliche Regierungsvorlage umdrohenden Kommissionsbeschlüssen stellt. Und dazu sagte Herr von Bethmann-Hollweg nichts, aber auch rein garnichts. Obwohl der Gang der Verhandlungen im Plenum zeigt, daß der schwarz-blaue Block auch nicht die kleinste Konzession zu machen gewillt ist, sah der Ministerpräsident in diesen Beschlüssen immer nur noch ein Provisorium und will seine endgiltige Stellungnahme erst abhängig machen von der endgiltigen Stellungnahme aller großen Parteien des Hauses. Das zielt natürlich auf die Nationalliberalen ab, die noch am Freitag den Mund sehr voll genommen hatten und sogar noch am Sonnabend durch den Abgeordneten Schiffer eine stellenweise recht entschiedene Polemik gegen die Schwarzen und Blauen hatten halten lassen. Der fernere Verlauf der Debatten aber zeigte, was von den schönen Reden dieser Partei zu halten ist, daß sie bereit ist, die Hand des Herrn v. Heydebrand zu ergreifen, auch wenn die Hand leer ist. Die Beratung nahm ihren Ausgang von dem § 5, den Zentrum und Konservative in der Kommission insofern auf die Bedürfnisse des platten Landes zugeschnitten haben, als sie die Stimmbezirke um die Hälfte verkleinerten. Damit ist auch der Kreis, aus dem die Wahlmänner genommen werden müssen, ein sehr kleiner und es ist auf dem Lande unserer Partei so gut wie unmöglich gemacht, einen Wahlmann, der nachher öffentlich wählen muß, ausfindig zu machen. Die Nationalliberalen versuchten die relativ bessere Bestimmung der Regierungsvorlage wiederherzustellen, hatten jedoch damit kein Glück. Mit Zweidrittel-Mehrheit, über die dank des elenden Dreiklassenwahlrechts Konservative und Zentrum verfügen, wurde der Antrag abgelehnt und somit auch weiterhin dem Terror der Großgrundbesitzer auf dem Lande und damit einer unerhörten Vergewaltigung der Wähler Tür und Tor geöffnet. In der Debatte über diesen Paragraphen war es, in der Herr von Heydebrand den Nationalliberalen zuredete, wie einem kranken Schimmel, doch ja mitzuwirken an dieser „Sache des Vaterlandes" und damit dem Volke gegenüber auch ihr Teil Verantwortung für die Wahlrechtsvorlage zu übernehmen. Und dieses Liebeswerben des konservativen Führers war nicht umsonst. Dr. Friedberg erhob sich alsbald, sagte zwar den Konservativen noch einige Bosheiten, aber im übrigen kam bereits das Bedauern zum Ausdruck, daß die Gegensätze sich schon so scharf zugespitzt hätten. So werden wir es denn erleben, daß die Zollwuchermehrheit des Reichstags sich nun in Preußen zusammenfinden wird, um eine Wahlrechtsreform zu verabschieden, die von allen Freunden des Fortschritts und der Kultur als eine blutige Verhöhnung aufgefaßt werden muß. Vergebens war eine gutgemeinte Rede des freisinnigen Abgeordneten Hoff, der an der Hand einwandsfreier Zahlen und überzeugend für jeden, der Gründe hören will, die Widersinnigkeit der Verkoppelung von geheimer und indirekter Wahl auseinandersetzte. Der Konservative von Pappenheim konnte schon sehr zuversichtlich tun, gebrauchte kein scharfes Wort mehr gegen die Nationalliberalen und freute sich, daß bei diesen die Zeit der „Verärgerung" nun vorbei sei. Nur die Fortschrittliche Volkspartei, für die Dr. Pachnicke sprach, blieb fest in der Ablehnung jeder Reform, die nicht die direkte und geheime Wahl bringt. Durch einen Schlußantrag verhinderte man unsere Partei, von ihrem Standpunkt aus die Volksfeindlichkeit der Kommissionsbeschlüsse zu diesem Paragraphen klarzulegen. Der nationalliberale Versuch, die Drittelung in den Urwahlbezirken zu beseitigen und die Einteilung der Wähler einheitlich für die ganze Gemeinde vorzunehmen, wurde abgelehnt, aber nur deshalb, weil das den Besitzstand des Zentrums im Westen gefährden würde. Gleichfalls abgelehnt wurde ein nationalliberaler Antrag, die sogenannten Viermarkmänner in Fünfmarkmänner zu verwandeln. Hier mußte wiederum das Zentrum den Konservativen Rechnung tragen. Genosse Borgmann nahm hierbei Gelegenheit, die Zentrumsarbeiter auf die volksverräterische Schacherpolitik ihrer Partei hinzuweisen. Die Beratung gedieh bis zu den von der Kommission gestrichenen Paragraphen über die Privilegierung, die vom Plenum bestätigt wurde. Auf Grund eines konservativen Antrages wurde den Wählern ein erhöhtes Wahlrecht eingeräumt, die 12 Jahre lang das Reifezeugnis haben. Auch hier schnitt man unserer Partei das Wort ab, die diese Ungerechtigkeit nachweisen und das Zentrum auch hier als den Stallknecht der Konservativen brandmarken wollte.

* * *

Theobald vinkuliert sich nicht.

Theobald von Bethmann-Hollwegs Trick, durch den er sich den Schein geistiger Ueberlegenheit zu geben versucht, (der, wie er es selbst ausdrücken würde, seine „intellektuelle Präponderanz dokumentiert") besteht darin, daß er die einfachen Dinge, die wir in schlichtem Deutsch sagen, durch eine geschraubte Beamten- und Fremdsprache den gewöhnlichen Leuten unverständlich macht. Er ist auf sein Latein so stolz wie Herr v. Richthofen-Mertschütz auf sein Französisch. Und so kommt es, daß der Mann, der im Reichstag das schmerzerregende Wort von den „Singularitäten" (soll heißen Einzelfällen) von sich gab, am Sonnabend das staatsmännische Bekenntnis ablegte: „Die Regierung vinkuliert sich nicht." Auf Deutsch heißt das: „Ich sage garnichts! Heydebrand tut ja doch, was er will!"

Den Sozialdemokraten und den Freisinnigen sagte der Ministerpräsident: „Die Antwort auf Ihre Fragen ist sehr einfach. Das einfache oder das potenzierte Reichstagswahlrecht, das Sie anstreben, werden wir Ihnen nicht gewähren". Bei diesen Worten warf er das Köpfchen trotzig zurück und sah sich neugierig nach beiden Seiten um. Aber es erfolgte weiter nichts. Er glaubte, die Rechte würde Beifall spenden, aber sie gähnte, er meinte, die Linke herauszufordern, die aber sah

wie diesen Herrn v. Bethmann findet man nicht wieder. Er ist die eine Singularität.

Politische Uebersicht.

Die Reichsversicherungsordnung. Der Bundesrat hat kürzlich den Entwurf der Reichsversicherungsordnung verabschiedet. Die Aenderungen, die im Bundesrat vorgenommen wurden, sind gänzlich untergeordneter Natur, sie ändern nichts an den wesentlichen Punkten des vor Jahresfrist veröffentlichen Entwurfs. So z. B. bleibt es bei der Halbierung der Beiträge, deren Beseitigung von allen Seiten dringend verlangt wurde. Wie berichtet wird, soll die preußische Regierung die Hand dabei im Spiele gehabt haben. Sie soll sogar so weit gegangen sein, im Falle der Nichtannahme der Halbierung den ganzen Entwurf scheitern zu lassen.

Fast ganz unverändert ist der Abschnitt über die Hinterbliebenen-Versicherung. Es bleibt bei der Angliederung an die Invaliden-Versicherung. Das Reich zahlt Zuschüsse von 50 Mk. zu jeder Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente, 50 Mk. zu jedem Witwengeld, 25 Mk. jährlich zu jeder Waisenrente und 16⅔ Mark zu jeder Waisenaussteuer. Die Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber werden mit den Beiträgen für die Invaliden- und Altersversicherung erhoben, die dadurch eine Erhöhung von durchschnittlich 25 Prozent erfahren werden.

Beibehalten aus dem Vorentwurf ist auch eine gemeinsame Organisation, nämlich: Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt. Das Versicherungsamt soll für die Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung den gemeinsamen Unterbau bilden, und gleichzeitig für die Krankenversicherung als Aufsichtsinstanz dienen. Versicherungsämter und Oberversicherungsämter sollen auch als Schiedsorgane bei Streitigkeiten zwischen Aerzten und Kassen oder Apotheken und Kassen fungieren. Man rechnet mit der Errichtung von mindestens 800 Versicherungsämtern.

Hinsichtlich der Krankenversicherung bleibt es bei der Erweiterung des Kreises der Versicherungspflichtigen, der in Zukunft alle gegen Invalidität versicherten Personen, also insbesondere auch die Land- und Forstwirtschaftsarbeiter, die im Wandergewerbe und in der Industrie, sowie die nicht ständig beschäftigten Arbeiter und das Gesinde umfassen soll. Einbezogen sollen auch die nicht über 2000 Mark Jahresgage beziehenden Bühnen- und Orchestermitglieder werden, ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen. Was die Organisation der Krankenversicherung betrifft, so will der Entwurf zwar die Gemeinde-Krankenversicherung beseitigen, dagegen die Betriebs- und Innungs-Krankenkassen beibehalten. Um eine größere Konzentration der Kasse herbeizuführen, soll die berufliche Grundlage der Ortskrankenkasse beseitigt und die bestehenden, auf der beruflichen Zusammenfassung beruhenden Ortskrankenkasse nur dann beibehalten werden, wenn sie mindestens 500 Mitglieder haben und ihr Fortbestehen die allgemeine Orts- und Land-Krankenkasse nicht beeinträchtigt.

Diese Mindestzahl kann auf 3000, und für ganz große Gemeinwesen, wie Berlin, München, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., auf 10.000 erhöht werden.

Für ein konservatives Zehnmarkstück. Mit welchen Mitteln der Bund der Landwirte bisweilen seine Agitation betreibt, davon weiß das „Göttinger Tageblatt" ein bezeichnendes Beispiel zu erzählen. Am letzten Freitag sollte im benachbarten Dorfe Reinhausen eine Versammlung des Bauernbundes stattfinden. Bevor die Versammlung eröffnet wurde, fiel es allgemein auf, daß einer von den anwesenden Vertretern des Bundes der Landwirte einen im Lokale anwesenden Arbeiter beiseite nahm und sich mit ihm angelegentlich unterhielt. Den Inhalt der Unterredung konnte man anfangs nicht erfahren, nachträglich ist aber durchgesickert, welche Absichten der Bundesvertreter verfolgte und welch niedrige Handlungsweise man dem Arbeiter zumutete. Gegen schnöden Mammon sollte er seine politische Ueberzeugung opfern und für den Bund der Landwirte Breiche schlagen — ein Ansinnen, das von ihm mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Beschämt mußte der Bundeshäuptling das dargebotene Zehnmarkstück wieder ins Portemonnaie stecken.

Ja, die Agrarier halten große Stücke von der „deutschen Ueberzeugung". Auch in Breslau haben sie eines Tages mit Gold versucht, gegnerische Wahlmänner zum

v. Jagow vor dem Forum der Treptower Stadtverordneten. Die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten am letzten Wahlrechtssonntag gaben unseren Parteigenossen in der Treptower Kommunalverwaltung Veranlassung, in einem Antrage den Gemeindevorstand zu ersuchen, bei dem Polizeipräsidenten von Berlin energisch dahin vorstellig zu werden, daß Polizeimaßnahmen, wie sie am vergangenen Sonntag im Treptower Park und in der Gemeinde Treptow beliebt wurden, sich in Zukunft nicht wiederholen. Genosse Gerisch kennzeichnete in scharfen Worten das brutale Vorgehen der Polizeibeamten gegenüber wehrlosen Menschen. Jeder anständige Mensch, so führte Redner aus, müsse sich über diese durch nichts gerechtfertigten Polizeimaßnahmen empören. Die Vertreter des Bürgertums waren allerdings anderer Ansicht. In der Debatte erklärte ein Fabrikbesitzer, er habe sich zwar auch empört über die grundlosen Attacken der Polizisten, zu einer scharfen Verurteilung aber konnte sich der Herr nicht aufraffen; er fand sogar noch Worte der Verteidigung. Bürgermeister Schablow suchte das Vorgehen der Polizei zu rechtfertigen. Bei der Gelegenheit betonte er, daß er an der Absperrung des Treptower Parkes keine Schuld trage, da ihm die Polizeigewalt für diesen Tag von der Aufsichtsbehörde genommen worden, mithin die Verantwortlichkeit von Treptow nach jeder Richtung hin ausgeschaltet sei. Die Landräte der Kreise Teltow und Nieder-Barnim hätten gemeinsam mit dem Berliner Polizeipräsidenten die Absperrung verfügt. Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag blieben unsere Genossen allein, die Bürgerlichen stimmten dagegen, womit der Antrag gefallen war.

Die Reichserbschaftssteuer. Die Ergebnisse der alten Reichserbschaftssteuer nach dem Gesetz vom 3. Juni 1906 sind zum ersten Male statistisch dargestellt worden. Die Angaben beziehen sich auf das Rechnungsjahr 1908.

An Erwerbsanfällen sind im Deutschen Reich nachgewiesen:

	Zahl	Gesamt-Reinwert Mk.	Erhobene Steuer Mk.
Erwerb von Todes wegen	102.880	683.285.323	42 939 29[illegible]
Durch Schenkungen unter Lebenden	4.154	43.800.0[illegible]0	2.624 [illegible]93
	107.034	727.085.853	45.563.685

außerdem an Niederschlagungen bei 18 Erbschaften auf. 14.224 Mk. Reinwert und 1445 Mk. Steuern und bei 5 Schenkungen zusammen 187.073 Mk Reinwert und 11.024 Mk. Steuer.

Im Durchschnitt entfällt auf einen versteuerten Anfall ein Reinwertbetrag von 6.793 Mk. mit einer Steuer von 426 Mk. Der Gesamtrohwert beträgt bei:

Erwerb von Todes wegen	781.[illegible]28 628 Mk.	
Schenkungen unter Lebenden	47.77[illegible].257	-
zusammen	829.106.[illegible]80	-

an welchem an Verbindlichkeiten bei

Erwerb von Todes wegen	98.043.300 Mk.	
Schenkungen unter Lebenden	3 978.227	-
zusammen	102.021.527 Mk.	

ruhen.

Bei den Schenkungen unter Lebenden entfallen von dem Gesamtwertbetrag in Höhe von 43.800 030 Mk. allein an mildtätige oder gemeinnützige inländische Stiftungen usw. 15.512.137 Mark (= 35,42 v. H.). Dagegen wird der Hauptsteuerbetrag von den „Uebrigen Erwerbern" mit 899.922 Mk. (= 34,29 v. H.) aufgebracht.

An ausländischer Erbschaftssteuer wurden auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes auf die inländische insgesamt angerechnet 397 135 Mk.

Gestundet wurden im Berichtsjahr:

an Erbschaftssteuer	2.3[illegible]3 238 Mk.	
an Schenkungssteuer	735 879	-
zusammen	3.059.147 Mk.	

Als allgemein von der Steuer befreit sind in der Statistik unberücksichtigt geblieben die Anfälle an Ehegatten, sowie Kinder und deren Abkömmlinge, ferner solche unter 500 Mk., da dieser Betrag als untere Grenze der Steuerpflichtigkeit durch § 11 Ziffer 1 des Gesetzes festgesetzt ist.

... Die vom Kaiser verliehenen Fahnenbänder müssen [...]gegeben werden. Es handelt sich um die Kriegervereine, [...] der letzten Reichstagswahl wegen der Wahlagitatio[n ...] deutschen Kriegerbundes gegen das Zentrum aus dem Bun[de aus]getreten sind.

Die freien, deutschen Krieger ducken sich tief — und fol[gen].

Etat-Notgesetz. Ein Notgesetz zum preußischen E[tat] 1910 ist von den bürgerlichen Parteien im Landtage in der [Form] eines Antrages eingebracht worden. Durch die Beratung der [Wahl]rechtsvorlage kann der Etat nicht rechtzeitig festgestellt werde[n].

Eine mißlungene Staatsaktion. Die Staatsanwa[ltschaft] hat das Verfahren gegen den demokratischen Schriftsteller v. Ge[...], der wegen Aufreizung angeklagt war, wieder eingestellt.

Die Budgetkommission des Reichstages erledig[te am] Sonnabend den Etat des Auswärtigen Amtes. Die Beratung [wurde] bei dem Geheimfonds fortgesetzt. Gen. David verlangte die Besei[tigung] des Fonds, man solle eine offene und ehrliche Politik treiben. [Bei] der Abstimmung wurde die geforderte höhere Summ[e von] 1.300.000 Mk. abgelehnt und der bisherige Betrag von 1.000.00[0 Mk.] bewilligt. Für die höhere Summe stimmten außer den Konser[vativen] und Nationalliberalen auch zwei Mitglieder des Zentrums. [Über] die Zustände in Abessinien entspann sich eine lange Debatte, di[e] zum allergrößten Teil für vertraulich erklärt wurde.

Die Bonner Borussen unter Anklage. Die Vor[unter]suchung wegen der bekannten Ausschreitungen der studentischen [...] in Bonn am 4. Dezember vorigen Jahres ist jetzt zum Ab[schluß] gelangt. Nach dem Ergebnis der Untersuchung soll gegen ein[e An]zahl der Studierenden wegen Gefährdung eines Ei[sen]bahntransportes Anklage erhoben werden.

Das Wahlrecht in Braunschweig. In Beantw[ortung] einer Interpellation, wie die Regierung zu einer Aenderung [des] Wahlrechts stehe, erklärte der braunschweigische Staatsm[inister] v. Otto im braunschweigischen Landtag, daß innerhalb der [Regie]rung über die Aenderung des Wahlrechts beraten werde, daß [man] sicher aber über die Form des neuen Wahlsystems noch [nicht] schlüssig geworden sei. Die gewaltigen Wahlrechtsdemonstra[tionen] der Bevölkerung in Braunschweig sind sonach keineswegs [er]folglos geblieben; denn ohne den Ansturm der Massen hät[te sich] die braunschweigische Regierung schwerlich veranlaßt gesehen, a[n eine] Aenderung des jetzt geltenden Wahlrechts heranzutreten.

Deportation von Gefangenen. Vor zwei Jahren [lehnte] der Reichstag mit großer Mehrheit die Zumutung ab, in einer [ent]legenen Kolonie, z. B. Neu-Pommern, eine Galeere [für] deutsche Gefangene einzurichten, welche wegen Unverbesse[rlichkeit] erst zur Strafbeschickung in das Pfefferland verurteilt w[erden] sollen. Die Propaganda für dieses Deportationssystem betreibt [ins]besondere der Liebertsche Reichsverband gegen die So[zial]demokratie. Die Petitionskommission lehnte eine Anregung [zur] Gründung einer Versuchsstation für etliche 800 Sträflinge b[ereits] ab; dessen ungeachtet erscheint der Deportationsverb[and] schon wieder mit der Bitte, man möge einen kleinen Versuch [mit] 50 Gefangenen machen, dessen Leitung eine Verbandsgröße zu [über]nehmen bereit sei. Die er Liebert'sche Menschenexport-Gedanke [scheint] nun, seit der Branntweinblock besteht, in der politischen [...] Gefolgschaft des Reichsverbandsgenerals neue Freunde zu gewin[nen]. Der Zentrumsabgeordnete Hauser-Freiburg i. B. beant[ragte] als Korreferent, die Petition des Deportationsverbandes dem [Herrn] Reichskanzler als Material zu überweisen. Der Abg[eord]nete Sommer als Referent befürwortete den Uebergang [zur] Tagesordnung. Unsere Parteigenossen bekämpften die [Ver]schickung Strafgefangener in klimatische Mörder rnben. Sie w[iesen] auch auf die Gefahr einer politischen Ausnutzung der Deportati[ons]befugnis hin. Dagegen stellten sich die Nationallibera[len] unter Führung des Vizepräsidenten Everling auf den von Liebert' [...] Deportationsstandpunkt und lieferten die Stimmen dafür, daß [der] von der Linken unterstützte Antrag auf Uebergang zur Tagesordn[ung] mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt wurde. Das gleiche Sch[icksal] hatte freilich auch der deportationsfreundliche Zentrumsantrag, [für] welchen auch zwei (Süddeutsche) Abgeordnete des Zent[rums] votierten. Da nur 18 Mitglieder der Kommission anwesend wa[ren], findet am nächsten Dienstag eine nochmalige Abstimmung statt.

Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung [der] Privatangestellten. Wie offiziös mitgeteilt wird, befindet sich [ein] Gesetzentwurf in Vorbereitung, der eine Regelung der Pensions- [und] Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten vorsieht. Die [Vor]arbeiten hierzu haben bereits begonnen. Zum 2. April ist [der] Siebener-Ausschuß der deutschen Privatbeamtenverbände vom Sta[ats]sekretär des Innern zu einer Konferenz geladen, um alle Einzelhe[iten] der geplanten Versicherung noch einmal zu erörtern. Zu Referen[ten] für die kommende Vorlage sind die Geh. Oberregierungsräte B[...]mann und Koch vom Reichsamt des Innern bestellt. Die Arbe[iten] sollen so beschleunigt werden, daß bis zum Sommer eine endgül[tige] Vorlage fertiggestellt ist, die dann den Bundesregierungen zur Be[gut]achtung zugehen soll. Es ist sonach anzunehmen, daß sich der Rei[chs]tag bei seinem Wiederzusammentritt im nächsten Herbst mit ein[em] entsprechenden Gesetzentwurf zu beschäftigen haben wird.

Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring.)

17]

Herr Johannes mußte nun mit dem unangenehmsten Teile seines Antrages heraus. Die ganze Summe sofort auszuzahlen, überstieg für itzo den baren Bestand seiner Kasse. Er ging Herrn Bartholomäus an, ihm die siebenundvierzig Schock Groschen vorzuschießen.

„Ist eine große Summe, ich weiß es; doch Eure Mittel sind auch groß."

Der Bürger von Cölln wiegte den Kopf nachdenkend. Dann klingelte er und ließ seinen Buchhalter mit dem großen Kontobuch eintreten: „Seine Wohlweisheit von Berlin wollen uns die Ehre erzeigen, siebenundvierzig Schock Prager Groschen von uns zu borgen. Ob wohl so viel in Cassa ist?"

Der Buchhalter lächelte schlau: „Da seit Mittwoch nach Advent, als wo Seine herzogliche Gnaden von Meißen, auf sein inständig Bitten gegen gutes Pfand die hundert Mark erhielten, nichts ausgeliehen ist, werden der Schock Groschen grad noch so viel in Cassa sein, daß man siebenundvierzig mehr oder weniger nicht vermerken wird."

„Markgraf von Meißen? Richtig, entsinne mich", sagte Herr Bartholomäus. „Wer steht denn da noch verzeichnet? Daß man doch weiß, wo man zu fordern hat, wenn es einmal fehlt."

Der Buchhalter verlas eine lange Reihe bedeutender Namen. Fürsten, Herren und Städte standen mit so großen Summen verzeichnet, daß siebenundvierzig Schock Groschen dagegen allerdings eine Kleinigkeit erschienen. Alle hatten aber noch bedeutendere Ortschaften dafür verpfändet.

Herr Johannes stand rascher auf, als gewöhnlich. Vielleicht damit es nicht scheine, daß der Respekt vor solchen Schuldforderungen ihn niederdrücke. Seinen Hut ergreifend, sprach er: „Gott mit Euch, Bartholomäus. Im übrigen geb ich Euch auf Pfand bis zur Wiedereinlösung meinen halben Anteil an Buko, die zehn Hufen so mit samt hoher und niederer Gerichtsbarkeit in Cabarf zustehen. Oder so Euch das nicht Sicherheit genug deucht, sollt Ihr meinen Anteil am Dorfe Beere haben, das mir frei ist, auch die Hufen in Lichterfelde und die Heid in Schöneberg. Denn mein schuldenfrei Haus in Berlin kann ich Euch doch nicht anbieten, da Ihr als guter Cöllner Bürger nichts mögt zu schaffen haben mit unseren Lasten."

Die angebotene Sicherheit, als es sich versteht, weit den Wert des erbetenen Darlehns übersteigend, war nur ein Gegensumpf gegen die ausgelegte Schuldliste. Herr Bartholomäus verstands auch wohl; ein freundliches Nicken deutete es an. Er schickte darauf den Buchhalter fort, mit der Anweisung, die siebenundvierzig Schock seiner Wohlweisheit, wenn er's befehle, ins Haus zu schicken, samt ausgefertigter Schuldverschreibung, die Herr Johannes Rathenow zuletzt nach Bequemlichkeit vollziehen werde.

Als der Diener hinaus war, näherte er sich ihm vertraulicher: „Eigentlich sollte ich dagegen Einspruch tun, denn jedes Schock Groschen, so Ihr fortwerft, mindert das Erbteil Eurer Tochter Elsbeth, meiner zukünftigen liebwerten Schwiegerin. Allein schenkt fort, was Euch beliebt, und wenn Euch ein Leck kommt in einer Lade, klopft nur getrost in der Brüderstraße an, unsere Laden sind voll, und das Haus der Rathenow soll keine Not leiden, so lange die Schumm in Cölln etwas gelten. Was Euch drückt, ich weiß es, was Euch kochelt, ich fühl es. Aber vermeint Ihr, damit etwas zu Eurem Frommen zu wirken? Mit nichten. Wird der Henning Mollner, wenn er die siebenundvierzig Schock im Sack hat, bescheidener werden? Just umgekehrt. Soviel Schock Groschen, soviel Zechgesellen und Anhang mehr. Soviel Taler in der Tasche, soviel Prahler auf der Gasse. Wenn wir sie nicht kirre machen durch Hunger, durch Groß-mut nimmer."

„Reichtum vergeht", sagte Herr Johannes, „aber Recht besteht zu ewigen Zeiten."

Der Ratsherr von Cölln lächelte: „Gold hat durch alle Zeiten gegolten in jeder Form; was Rechtens ist, und wär' es hart wie Eisen, auf dem Amboß im Feuer biegt es sich, und sticht hier und wird dort stumpf, wie der Mann will, der drauf los haut. Was die Gewalt nicht tut, tut die Zunge. Das schönste, geradeste Recht biegt ein solcher Rechtskundiger schlangenkrumm. Vor dreißig Jahren, Herr von Rathenow, wer war da im Recht, als die Burggrafen ins Land geschossen kamen, man wußte nicht woher? Die Bredow, Putlitz, Quitzow, Rochow, hatten sie nicht ein schönes Recht für sich, erkauft oder gestohlen oder erschlichen, gleichviel, alles verbrieft und versiegelt von den vorigen Markgrafen? Wie schrieen sie himmelhoch über Unrecht, als man es ihnen nehmen wollte, und es gab hier zu Land viele Rechtskundige, die da meinten, nicht Kaiser, nicht Reich dürfe ihnen ein Tittelchen davon abziehen. Wo blieb ihr Recht? So angeschwollen es war, die faule Grete machte Loch für Loch drein, und blies es ihnen in die Luft. Heute glaubt kein Christenkind mehr dran, und jeder Mensch sa[gt], Burggraf Friedrich war im Recht. Wir Städte halfen ihm [ge]treulich. Dafür waren wir auch im Recht. Aber wie la[nge] meint Ihr, daß wir's bleiben werden? Nicht länger, Herr [Jo]hannes, als wir Geld haben, das Recht in Geltung zu halt[en]. Reich müssen wir bleiben, um frei zu sein und unsere Re[chte] zu wahren. Solange reiche Geschlechter in Cölln und Berl[in], Frankfurt, Brandenburg und Prenzlow am Ruder sind, so la[ssen] sie es sich nicht von der Gemeinheit entwinden lassen, gerade [so] lange werden wir in unserm alten Rechte sein, aber um nic[ht] länger. Laßt die Zünfte, laßt die Meinheit, wie sie's and[er]wärts taten, sich einschleichen und eindrängen in die Rä[te], laßt die bunten, tollen Köpfe mitsprechen, und es gibt so [viel] Stimmen, daß wir unsere eigene nicht hören. Wo der Fei[nd] der lauert, itzt sitzt, Ihr wißt es wie ich. Kann mich ein[er], dem ich auf sein Bitten dreihundert Mark leihe, mit fünf [...] Pfund bestechen, daß ich gegen der Stadt Wohl ihm zu G[un]sten rede? Laß einen Gerber hinein, laß den Schmied zu R[ate] sitzen, der seinen Groschen von heut auf morgen verdient, u[nd] unterm Mantel hält einer fünf Goldgülden: Die kriegst du, we[nn] du so stimmst. Wird er's verwinden? Herr Johannes, [die] Daumen ihnen auf den Nacken gesetzt, ihnen gelassen, was ihr[en] ziemt und Notdurft ist, doch ihrem Trotz nicht nachgegebe[n], sonst ists verspielt; wir zahlen die Zeche, und sie haben d[as] Auslachen."

Vieles von dem, was Herr Bartholomäus sagte, hat[te] Herr Johannes auch schon gedacht und selbst gesagt. Er hi[elt] es jetzt aber für angemessen, zu schweigen, und nicht all[es], was Herr Bartholomäus gesprochen, war in den Wind gespr[o]chen. Zum Beispiel überlegte er sich beim Nachhausegehen, [ob] es nötig sei, die Summe auf der Stelle dem Henning Mollner auszuzahlen; ob es nicht vielmehr ratsam wäre, sie einstweil[en] zurückzubehalten, um sie zu einem geeigneten Zeitpunkte ausz[u]zahlen. Der erste, schwere Teil seines Geschäftes war vollko[m]men geglückt, also konnte er sich mit dem zweiten, leichtere[n] Zeit lassen. Er ging zufrieden fort. Auch Bartholomäus Schum[m] war zufrieden. Erstens hatte er Gelegenheit gefunden, zu ze[i]gen, wie reich er war, der mächtige und stolze Bürgermeister Be[r]lins war als Bittender über seine Schwelle getreten, und [er] hatte ihm seine Bitte gewährt. Der störrige, stolze Mann w[ar] ihm Dank und Geld schuldig, also ihm verpflichtet; aber no[ch] mehr, außer dem Gelde hatte er ihm einen guten Rat gegebe[n] und auch den hatte Johannes Rathenow hinnehmen müssen, den[n] er hatte das Geld angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

erläßt in den liberalen Blättern einen Aufruf, der die Gründung der drei linksliberalen Parteien offiziell mitteilt und zum Eintritt in die neue Partei auffordert. Ganz besonders aber werden die Elemente aufgefordert, die sich zu einer freiheitlichen Staatsauffassung bekennen, aber bisher wegen der Parteizersplitterung beiseite standen und ihre Mitwirkung den Linksliberalen versagten.

Antisemitische Reichstags-Kandidatur. Der Bund der Landwirte hat im Wahlkreis Flensburg den antisemitischen Grafen Reventlow als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Diese Kandidatur hat insofern einen etwas pikanten Beigeschmack, als sich in diesem Wahlkreise die Freisinnigen anläßlich der Landtagswahl im Jahre 1908 verpflichtet haben, bei der kommenden Reichstagswahl für den bündlerischen Kandidaten zu stimmen. Seit der letzten Wahl haben sich aber die Verhältnisse gründlich geändert, der Block ist in Scherben gegangen, und die Freisinnigen von damals firmieren heute als Fortschrittliche Volkspartei, so daß sie sich an den Pakt nicht mehr gebunden fühlen. Sie tragen sich vielmehr mit der Absicht, den früheren Bürgermeister Dr. Schücking als eigenen Kandidaten aufzustellen.

Die polnische Berufsvereinigung ein politischer Verein. Die 50,000 Mitglieder zählende polnische Berufsvereinigung, deren Sitz sich in Bochum befindet, ist von der Bochumer Berufungsstrafkammer als politischer Verein erklärt worden. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß für die Beurteilung der Frage, ob man einen politischen oder nicht politischen Verein vor sich habe, keineswegs allein die Satzungen maßgebend sein können. Im wesentlichen kommt es darauf an, ob in der Praxis eine Einwirkung auf die Politik ausgeübt oder versucht wird. Was die polnische Berufsvereinigung angehe, so halte das Gericht eine derartige Einwirkung für vorliegend. Dahingegen wurde die Abteilung für Bergarbeiter, deren Vorstandsmitglieder auch angeklagt waren, nicht als politischer Verein angesehen.

Ausland

Kirchenfürst und Republik. In der Verhandlung der gegen ihn gerichteten berüchtigten Schadenserfatzklage der verleumdeten Lehrer erklärte der Bischof von Nancy, Turinaz, er erscheine nur auf Grund einer ausdrücklichen päpstlichen Ermächtigung. Ohne diese würde er die bürgerliche Gerichtsbarkeit nicht anerkennen. Er verlas eine Erklärung, nach der die Bischöfe keine Gegner der von Laien geleiteten Schulen seien, wohl aber Verteidiger der „Freiheit", die erfordere, daß der Staat auf die Unterrichtserteilung verzichte. Diese Freiheit würde den Zwang für alle Unbemittelten bedeuten, ihre Kinder in die von kapitalmächtigen Kreisen unterhaltenen Schulen zu senden. In erster Reihe wären das natürlich kirchliche. So würde diese „Freiheit" zum Zwang für die freidenkenden Arbeiter. Die Klerikalen machen sich auch heute schon kein Gewissen daraus, abhängige Arbeiter, Lieferanten, Pächter 2c. zum Besuche der kirchlichen Schulen durch die Hungerpeitsche zu zwingen. Die Kirche ist eben immer für die Freiheit — natürlich aber nur für die „wahre" Freiheit, nicht für die unkirchliche „Zügellosigkeit", vor der die Menschen zum eigenen Besten geschützt werden müssen, sei es auch durch Zwang.

* * *

Eine Skandalaffäre in Kopenhagen. Eine Aufsehen erregende Skandalaffäre bildet das Stadtgespräch in Kopenhagen. Durch einen Zufall wurde entdeckt, daß der Herausgeber des Christlichen Tageblattes, Mathiesen, mehrere Mitglieder der königlichen Familie, insbesondere den jüngsten Sohn des Königs, Prinzen Harald, durch Privat-Detektivs überwachen ließ. Es handelte sich bei ihm offenbar darum, den Prinzen eines unpassenden Privatlebens zu überweisen. Von einer dem Prinzen nahestehenden Seite wurde nun der Versuch gemacht, eines der Privatdetektivinstitute durch Geld zu bewegen, die Verfolgung des Prinzen aufzugeben. Ministerpräsident Zahle hat eine große Untersuchung gegen mehrere Detektivbureaus eingeleitet und gedenkt sie wegen Beleidigung der königlichen Familie unter Anklage stellen zu lassen.

Arbeiterbewegung.

Zentralverhandlungen im Baugewerbe sind abermals gescheitert! Die Verhandlungskommission des Arbeitgeberbundes und der vier in Frage kommenden Zentralverbände der Arbeiter traten am 9. und 10. März erneut zur Verhandlung zusammen, um eine Einigung zu versuchen.

Im November sind diese Körperschaften schon einmal zusammen gewesen, ohne daß eine Verständigung in irgend einem wesentlichen Punkte erfolgt wäre.

Die Situation ist schwierig und eigenartig. Der Arbeitgeberbund ist es nämlich, der das Alte stürzen und Neues, wenn auch nicht Besseres, an Stelle des bisherigen setzen will. Er unterbreitete den Zentralverbänden Forderungen, die das bisherige Vertragsverhältnis auf eine völlig andere Grundlage stellen. In dem von den Unternehmern unterbreiteten Vertragsmuster erblicken die Arbeiterverbände ein Mittel zur Bekämpfung ihrer Organisationen, und es verläßt auch in Wirklichkeit die Grundlagen der Parität und tastet die Gleichberechtigung der Organisationen an.

Die Zentralverbände haben nur wenige Anträge und Abänderungsanträge eingebracht, die die Grundlagen des Bestehenden aber durchaus nicht berühren.

Die Verhandlung verlief ebenso resultatlos wie die im November. Nur in nebensächlichen Dingen ist ein Ausgleich erzielt worden; in allen Fragen von sachlicher und prinzipieller Bedeutung sind sich die Parteien keinen Schritt näher gekommen.

Strittig blieben die Fragen:

1. Ob ein Vertrag nach dem Wunsche des Arbeitgeberbundes von Zentralvorstand zu Zentralvorstand abgeschlossen werden soll. Die Arbeitnehmer lehnen diesen Antrag ab und wünschen, daß die örtlichen Organisationen Träger der Verträge bleiben.

2. Die Arbeitgeber verlangen, daß der Vertragslohn, der bis jetzt in 95 Prozent der Vertragsgebiete ein Einheitslohn oder Minimallohn war, jetzt nur für gelernte und tüchtige Gesellen und für geübte und tüchtige Hilfsarbeiter gelten soll. Wer tüchtig ist, bestimmt nur der Arbeitgeber. Diese Verschlechterung lehnen die Arbeiter ebenfalls ab.

3. Die Zentralverbände sollen anerkennen, daß während der nächsten Vertragsdauer eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden nicht eintreten darf.

4. Die Akkordarbeit war bisher zulässig. Es konnte aber jeder die Akkordarbeit verweigern, und die Organisationen durften durch Aufklärung und Beschlüsse auf die Mitglieder in dieser Beziehung einwirken. Jetzt sollen sich die Parteien verpflichten, jeder hindernden Einflußnahme sich zu enthalten. Den Arbeitgebern soll aber eine fördernde Maßnahme nicht verboten sein.

Im alten Tarif unterliegen die Preise besonderer Vereinbarung. Jetzt sollen sich die vertragschließenden Organisationen ausdrücklich verpflichten, vor und nach der Vereinbarung der Akkordpreise, keinerlei Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben.

Die Anerkennung dieses Verlangens müssen die Arbeiter ablehnen. Sie fordern nur die Beibehaltung des bisherigen Zustandes, mit der Maßgabe, daß dieser Paragraph aus dem zentralen Muster entfernt und den Ortsverträgen eingefügt werden soll, in deren Geltungsbereich Akkordarbeit üblich ist. Um einem etwaigen Irrtum vorzubeugen, sei ausdrücklich bemerkt, daß die Beseitigung der Akkordarbeit nicht gefordert wird.

5. Der Arbeitgeberbund verlangt dann die tarifliche Anerkennung seiner unparitätischen Arbeitsnachweise. Die Arbeitnehmer sollen sich ausdrücklich zur ausschließlichen Benutzung dieser Nachweise verpflichten.

Diesem im gewerkschaftlichen Leben wohl ohne Beispiel dastehenden Verlangen [illegible] Das sind die hauptsächlichsten Differenzpunkte, außer vielen kleinen und kleineren.

Der deutsche Arbeitgeberbund wird nun am 22. d. Mts. eine außerordentliche Hauptversammlung in Dresden abhalten, auf der er aller Wahrscheinlichkeit bereits Maßnahmen ergreifen wird, mit denen er glaubt, die Zentralverbände zur Anerkennung seiner unmöglichen Forderungen zwingen, nämlich: die Aussperrung anzuordnen, oder wie es in salonfähigerem Tone heißt, die Geschäfte und Betriebe zu schließen.

Der Arbeitgeberbund wird den Zentralverbänden umgehend seine Entschließungen mitteilen und die Arbeiterverbände werden auf ihrem, eigens zu diesem Zwecke einzuberufenden Verbandstagen beraten, welche Antwort dem Arbeitgeberverbande gegeben werden soll. Sollte aber der Arbeitgeberbund weitere Verhandlungen wünschen, so erübrigen sich die Verbandstage.

Alle Wetterzeichen deuten aber auf Sturm. Zunächst hat nun der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe das Wort. In seiner Hand wird es liegen, ob in den nächsten Wochen ein Krieg entbrennt von ungeheurem Umfange und unberechenbaren Folgen, oder ob dem Baugewerbe der Friede erhalten wird.

Streik in der Maschinenfabrik Oebrau bei Dresden. In der Schiffsmaschinenfabrik Oebrau sind die Schlosser, Schmiede Dreher und verwandte Berufsgruppen in den Streik getreten. Zuzug nach dort ist streng zu meiden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Adel verpflichtet.

Die Gemeinde Miechowitz in Oberschlesien, ein Ort, der rund 6000 Einwohner zählt, leidet seit längerer Zeit unter außerordentlich gesteigerten Kommunallasten. Das liegt lediglich daran, daß das Rittergut Miechowitz einen eigenen Gutsbezirk bildet und deshalb zu den Lasten der Gemeinde nichts beizutragen hat. In einem Flugblatt wenden sich die Hausbesitzer des Ortes an ihre Mieter und begründen eine Erhöhung der Wohnungsmiete um 10 Prozent. Man kann diese Hausbesitzer nicht etwa als Hausagrarier bezeichnen, denn es sind zumeist Bergarbeiter, die sich dort ein Häuschen gebaut haben und genötigt sind, davon abzuvermieten. Sie sagen auch in dem Flugblatt:

„Es fällt uns ja sehr schwer, insbesondere bei dem jetzigen wirtschaftlichen Niedergange die Wohnungsmieten zu erhöhen, zumal wir selbst meistens dem Arbeiterstande angehören und dessen Leiden am eigenen Leibe spüren; wir müssen es indessen tun, weil wir uns selbst ruinieren würden. Für unsere verehrten Wohnungsmieter fällt die Erhöhung der Wohnungsmiete insbesondere ins Gewicht, weil unsere Steuern (400 Proz.) außerordentlich hohe sind.

Es gibt nur ein einziges Mittel, unsere Steuerlasten herabzusetzen, und dies ist die Eingemeindung des Gutsbezirks, welcher Millionen-Gewinne erzielt und uns die Lasten tragen läßt. Eine gütliche Einigung dieserhalb mit dem Herrn Grafen v. Tiele-Winkler war ergebnislos, weshalb wir im August 1908 eine Klage beim Kreisausschuß auf Eingemeindung eingereicht hatten, worauf die Gemeinde bisher ohne jede Nachricht ist."

Es wird dann hervorgehoben, daß die Gemeinde Steuerzuschläge im Jahre 1910 600 Prozent erreichen werden, und dann schließt das Flugblatt:

„Wir wünschen, daß unser hochgeborener Graf in Anbetracht dieser betrübenden Zustände von seiner Herzverhärtung genesen und sich erinnern möge, daß wir und unsere Großeltern als seine Landsleute sein Haus, seine Millionen und Schlösser mit unserer schwieligen Hand und durch Hergabe unserer billigen Bergarbeiterknochen aufzubauen redlich geholfen haben."

Dieses Flugblatt enthüllt Zustände, die in der Tat als unhaltbar bezeichnet werden müssen. Graf v. Tiele-Winckler ist in einem großen Distrikt Oberschlesiens in gewissem Sinne unumschränkter Herrscher, er hat auch schon mehr als einmal in unliebsamer Weise von sich reden gemacht. Ein Mann, der über viele Millionen verfügt, der als einer der reichsten Industriemagnaten Oberschlesiens gilt, sieht ruhig zu, wie eine kleine Bergarbeitergemeinde unter der Last der Gemeindesteuern geradezu erdrückt wird.

Preußische Kultur.

Das in Königshütte (Oberschl.) erscheinende Zentrumsorgan „Der oberschlesische Kurier" (vom 11. März cr.) veröffentlicht in lakonischer Kürze nachstehende Notiz:

„Beamtenschutz. Gummiknüppel für ihre Beamten — 40 Zentimeter lang und 3 Zentimeter dick — lassen die Königlichen Grubenverwaltungen als Verteidigungswaffe gegen etwaige Angriffe anschaffen und geben dieselben zum Einkaufspreise an die Beamten ab."

Also königlich preußische Gummiknüppel sollen die Werkzeuge sein, die der berühmten preußischen Kultur in Oberschlesien Eingang verschaffen sollen.

Striegau, 14. März. Ein Raubanfall wurde auf der Chaussee von Striegau nach Stanowitz, dicht hinter der Stadt, an ein 20jähriges Mädchen aus Striegau verübt. Der Täter warf das Mädchen wiederholt zu Boden und versuchte, ihr das Portemonnaie zu entreißen. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen eilte der auf dem Felde arbeitende Gastwirtssohn Kurt Weibrauch aus Striegau herbei. Er erhielt von dem Täter mehrere Messerstiche in den Unterleib, die ihn lebensgefährlich verletzten. Der Täter entfloh, wurde aber eingeholt und festgenommen. Es ist der Bürstenmacher Alfred Kotzot aus Königshütte, der erst kürzlich aus dem Arbeitshause entlassen worden ist.

Langenbielau, 14. März. Fabrikbrand. Ein ausgedehnter Brand wütete in dem Fabrik-Etablissement der Firma Franz Rosenberger jr. Das Feuer, das anscheinend durch Heißlaufen eines Maschinenlagers im ersten Stockwerk der Färberei entstanden war, griff durch einen Schacht auch in das obere Stockwerk über und setzte von da aus den Dachstuhl in Brand. Die herbeigeeilten Feuerwehren griffen den Brand von allen Seiten an. Die vom Bach gespeiste Dierig'sche Dampfspritze schleuderte gewaltige Wassermassen gegen den Brandherd. Während die Berufswehren von den Außenleiten der Fabrik her zum Teil mit der großen Maschinenleiter vorgingen, bekämpfte die Freiwillige Feuerwehr den Brand vom Fabrikhofe aus. Insgesamt waren elf Schlauchleitungen in Tätigkeit und nach nahezu zweistündiger Arbeit gelang es, den Brand zu bewältigen. Der Schaden ist bedeutend, doch erleidet der Fabrikbetrieb anscheinlich keine Störung.

Neustadt OS., 11. März. Es war wieder vergebliche Mühe! Am 24. November v. J. wurde der Geschäftsführer des hiesigen Arbeiterkasinos, Genosse Memel, wegen selbständiger Betriebsführung des Schankgewerbes mit einem polizeilichen Strafmandat über 10 Mark bedacht und auch nach erhobenem Einspruch vom Schöffengericht verurteilt. Hiergegen legte Genosse Memel Berufung ein mit der Begründung, daß er sich auf frühere freisprechende und zuletzt auf eins am 30. Januar 1905 gefällte Urteil stütze und somit ihm das Bewußtsein jeder Rechtswidrigkeit gefehlt habe. Es sei in derselben Weise wie früher weiter gewirtschaftet worden, und der Verein hat nicht ausschließlich die Beschaffung von Speisen und Getränken für die Mitglieder zum Zweck, sondern auch die Pflege der Geselligkeit. Die letzte Strafkammersitzung als Berufungsinstanz hob nach eingehender Beweisaufnahme das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach Genossen Memel frei. Das Gericht machte die Begründung der Berufung zu der seinigen und hob hervor, daß der Angeklagte persönlich keinen Vorteil hat und es noch fraglich erscheint, ob die Generalversammlung dem Vorstand eine entsprechende Vergütung bewilligt. Darum kann auch [illegible] einem selbständigen Betriebe keine Rede sein und der Angeklagte [illegible] Mitglieder handeln darf.

Kattowitz, 11. März. Eine verpuffte Staatsaktion! „In Oberschlesien machen wir das so!" Dieser zum geflügelten Wort gewordene Ausspruch kennzeichnet zur Genüge, in welcher Weise die behördlichen Organe die gesetzlichen Bestimmungen auszulegen belieben. Ueber die Handhabung der reichsvereinsgesetzlichen Bestimmungen durch die oberschlesische Polizei wußten wir schon des öfteren zu berichten, und erst vor ganz kurzer Zeit brachten wir die Nachricht, daß Kriminalbeamte durch Ausfragen ihnen bekannter Gewerkschaftler die Namen der Vorstandsmitglieder und die Zahl der Mitglieder zu erfahren suchten, um auf diese Weise die Bestimmungen des § 8 des Reichsvereingesetzes zu umgehen. Nunmehr haben wir wieder etwas neues auf diesem Gebiete zu berichten: Am 5. d. Mts., frühzeitig, wurde bei dem Gauleiter der Zimmerer, Genossen Schwob, eine Haussuchung vorgenommen, „um Bücher und Schriftstücke zu beschlagnahmen, durch welche bewiesen werden konnte, daß der Ortsverein Pleß des Zimmererverbandes ein politischer Verein ist, dessen Vorstandsverzeichnis und Statut einzureichen unterlassen sei." — Selbstverständlich mußte diese Aktion völlig ergebnislos verlaufen und konnte auch nicht das geringste Beweismaterial für eine Anklage zutage fördern. Hält man aber alle hier in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen zusammen, so muß man zu der Vermutung kommen, daß seitens der Behörden, der größte Eifer darangesetzt wird, um gegen die immer mehr erstarkende Gewerkschaftsbewegung Oberschlesiens einen Schlag zu führen. Hierzu scheint es vor allen Dingen erforderlich, die Gewerkschaftsorganisationen unter die Bestimmungen des § 8 des Reichsvereinsgesetzes zu zwingen. Leitendes Motiv hierbei ist augenscheinlich der Umstand, daß in den nichtanmeldepflichtigen und nicht der Ueberwachung unterliegenden Mitgliederversammlungen ungehindert die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt werden können. Jedenfalls wollen wir nochmals alle Genossen darauf aufmerksam machen, daß niemand verpflichtet ist, der Polizei Auskunft über gewerkschaftliche Einrichtungen zu geben. Auch wäre es dringend zu wünschen, daß über jeden derartigen Versuch den Bezirksleitern oder Vertrauensleuten Mitteilung gemacht würde.

Kattowitz, 14. März. 3000 Mark Geldstrafe wegen Erteilung von Musikunterricht. Wie seinerzeit berichtet worden ist, wurde dem polnischen Musiklehrer L. Boniecki in Kattowitz die Erteilung von Gesang- und Musikunterricht an Personen unter 21 Jahren von der Oppelner Regierung untersagt. Sie stützte sich auf eine aus dem Mittelalter stammende Verordnung. Da das Verbot nicht beachtet wurde, regnete es Strafmandate. In kurzer Zeit waren es 12 Stück à 300 Mk., macht 3600 Mk. (zwei Strafbeträge auf 600 Mk. waren bereits bezahlt worden). Da der Musiklehrer nicht imstande war, die Tausende zu bezahlen, sollte er in Haft genommen werden. Er zog es aber vor, dem „lieben" preußischen Staate den Rücken zu kehren und über die Grenze zu gehen.

Bismarckhütte, 14. März. Der Preußenstaat gerettet. Bei einer Haussuchung bei dem Kolporteur Hanach wurden seinerzeit u. a. auch „aufreizende polnische Ansichtskarten und Erinnerungsgegenstände" beschlagnahmt. Hanach wurde wegen Aufreizung zum Klassenhaß unter Anklage gestellt und von der Beuthener Strafkammer zu zwei Wochen Gefängnis verteilt.

Zabrze, 14. März. Diebstähle. Seit längerer Zeit sind auf den Chausseestrecken Gleiwitz—Nicolai, Zabrze—Bielschowitz und Zabrze—Morgenroth umfangreiche Diebstähle von Kupferdraht der Fernsprechleitungen verübt worden. Infolge einer bei der Polizei eingegangenen Anzeige wurde vor einigen Tagen bei einem hiesigen Produktenhändler eine Haussuchung abgehalten, die aber ergebnislos war. Wie sich später herausstellte, hatte der Händler den von den Diebern aufgekauften Draht in einer Sandgrube zwischen Friedenshütte und Eintrachthütte vergraben. Eine Nacht von der Kriminalpolizei vorgenommene Nachgrabung förderte fünf [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Barf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schapke G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vortragsdirektion Franz Schneider, Berlin-Schöneberg

2 Jesus-Vorträge

abends 8¼ Uhr im Saal der Neuen Börse, Graupenstrasse

von

Dr. Max Maurenbrecher

Montag, 21. März: Was hat der wirkliche Jesus gewollt?
Dienstag, 22. März: Was kann uns Jesus heute noch sein?

Hierauf: Diskussion!

Karten zu je 2 Mark, 1,50 Mark, 1 und 0,50 Mark bei Julius Heinauer, Schweidnitzer Strasse

Dr. Schmitt's Patentseife ist ganz hervorragend!

Volksvorstellung 1910.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.

Thalia-Theater.

XIII. Vorstellung

Sonntag, den 20. März 1910
nachmittags 3½ Uhr:

„Die Pfarrerstochter von Streladorf"

von Dreier.

Noch zu haben:

1. Rang 0.70, Parkett und Orchester 0.50, Balkon und Sperrsitz 0.50, 3. Rang 0.30, Galerie 0.10 Mk.

Palmkrone und Palmstolz

wähle man beim Einkauf von Pflanzenbutter-Margarine. Diese beiden beliebten **van den Bergh**'schen Marken ersetzen Naturbutter vollkommen, sind jedoch wesentlich billiger! Obgleich reine Pflanzenfettprodukte, müssen sie ihrer überaus großen Buttergleichheit wegen gesetzlich als Margarine bezeichnet werden — die beste Empfehlung für ihre Güte! Man verlange ausdrücklich **Palmkrone** und **Palmstolz.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Nepiestr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Biewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neudäuierstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Baulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Bogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jonh. R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Brandt, Gebr., Zollstraße 28.
Glei, Aug., Oppelnerst. 12, Langest. 5, Teilz.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hauck, Paul, Bresl. Bekleid.-Haus, Ring 34.
Kubnert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergarb.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hanchalle, R., Schulstr. 18 (Restehandlg.).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, L. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleiderst.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Rüffler, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schäffter, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Emil, Mollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, E., Zollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Gallert, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Beier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33. Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Sorrer?, Max, Obermarkt 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Emil, Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Wilde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno, Herren- u. Damen-Konfektion, Bettstellen, Leinen, Wäsche, Betten und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schnaase?, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
[illegible], & Albert, Markt 35.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Böttcher?, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Rettner?, Rob., Zollstr. 29, eigene Tischlerei.
[illegible], Carl, Tischlermstr. Rath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Görl. Schuhbank, C. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerst. 45, Rep.-Werkst.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Schwerdt?, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.).

Deutsch-Lissa.

Brauereien.
[illegible]

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.
[illegible]

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
[illegible]

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible]

Bier-Brauereien.
[illegible]

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Raschke, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kabl?, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Kürschnermstr., Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Kräsig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gandel, Franz, Polsnitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann, G., Sandst. 1, Bierbdl. Musikinst.

Glogau

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinw.-Geschäft, Wäsche, Züchen, Inletts, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

Haynau

Fahrräder, Nähmaschinen.
Brünnlich, Heinrich, Ring 36.

Galanterie- und Spielwaren.
Müller, Jul., Liegnitzerstr. (i. d. 3 Bergen).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Jacobi's Nachf. (Inh. Otto Klage), Ring 1.
Prinz, Theod., Arbeitergarderobe, Woll- u. Schnittw.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Heimann, R., Ring 18.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Kubitza, Hermann, Ring 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Werner, Leopold, Ring 33, Ecke Postst.

Uhren- und Goldwaren.
[illegible], Ring 25.
Wichert, Gustav, Ring 36.

Hirschberg

Bilder, Spiegel, Uhren, Kunstwerke.
Rebiger, H., Promenade 14a, I., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke.

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Dennich?, Emil, Burgstr. 7, Reparat.
Kramer?, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Mille?, G. A., Spez.-Geschäft für Konfekt. (aller Branche)
Schreiber?, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald?, J., Dtl. Burgstr. 10, [illegible]
Meyer, X., Burgstr. 19, Herren-, Dam.- u. Kinderkonf.
Nösler?, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zaunert?, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Kaufhäuser.
[illegible]

Musik-Instrumente.
[illegible]

Schirme, Stöcke, Sportschlitten.
Ehrenberg, R., [illegible] 9.

Schuhwaren.
[illegible]

Uhren- und Goldwaren.
[illegible]

Jauer

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen.
[illegible]

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper?, B., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Sengloder?, F., i. F. P. Buchalt, Königst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Boltenhainerstraße 19.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Vilz-Sinalco“.

Arbeits- und Berufskleidung.
Goitheimer?, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 55.

Bierbrauereien, Bierverleger.
F. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkaufsbdlg.

Drogen und Farben.
Trog.-gold. Becher (Inh. C. Paetzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bayer, Paul, Breslauerstraße 20.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Reute?, R., Löbenerst. 9, Rep., Zig., Schreibm.
Scholz, Ad., N. Carthausstr. 1 (Sprechmasch.)

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Lomm?, Max, Jauerstraße 100.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

Galanterie- und Spielwaren.
Schwarzer, C., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Grerr?), Mittelst. 2.
Cornel, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Sporerst.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 58, (Arb.-Garb.).

Hüte, Mützen.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Wäsche, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufsklb.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Lenden).

Korsetts
Trehler?, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Ecke Burgstr.
Krüger, Auguste, Breslauerst. 12, Arb.-Grd.
Bleuer?, G., N. Carthausstr. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Rebsl?, J., Ring 30, Ecke Bilderstr., Damenkonfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, J. W., Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Seilerstr. 17, Zigarren, Zigarett.
Beck, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).
[illegible], H., [illegible] 45 (Erichs.).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Siegert), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Ulrich?, Georgestr. 14b, parterre.

Rossfleischereien.
Siebner?, Carl, Minsstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig?, Emil, Frauenstraße 32.
[illegible], Karl, [illegible] 11 (Sargtischl.).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
[illegible], N. Carthausstr. 62.
[illegible]
[illegible], Gerberstraße 4.
[illegible], Burgstr. 58.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], Neue Carthausstraße 56.
Romberg, Albert, [illegible] 53.
[illegible], Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Köhler?, Hugo, Glogauerstr. 18, [illegible]
Krebs?, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
[illegible], Burgstr. 61, [illegible]
[illegible], Bäckerstr. 24, [illegible]
Richter, Hermann, Schlossstraße 25.
Schönbrunn?, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Steinborn, Rich., Goldbergerstraße 34.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Henoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Schuhm.- u. Sattl.-Bed.-Art.
Stupin, J., Briegerstraße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Wietek?, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Letow?, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, E., Briegerstr. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinast, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Koschlig, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Pertzel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Ißmann, Willibald, Wilhelmstr. 3a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsumvereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tschetschner?, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Paebrig?, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Beesten?, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
[illegible], Ring, unter den Lauben.
Schumann?, Wintzstraße (Graul's Hotel).
Kranse?, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Ertner?, Alfred, Ring 2, Musikwaren.

Zigarren und Zigaretten.
Kayser?, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Grießner?, O., Hohstr. 6, neben der Bergsch.
Deutsch, J., Sandstraße 1.

Bäckereien u. Konditoreien.
Siebermann?, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hanke, J., Neu-Salzbrunn, Zehnhäuser.
Hartwig, E., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, Carl, Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Berufskleidung u. Wäsche.
[illegible], Salo, Ring, Schürzen, Blus., Trikotag.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Weiz?, Heinr., Kirchstr. 27, Ob.-Waldenbg.

Bierbrauereien.
Scharfenesch?-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch?, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
[illegible], Inh. R. Heinze Selt- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
[illegible], B., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
[illegible] & [illegible], Freiburgstr. 28.
Mahler?, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
[illegible], Ferd., Auenstr. 36.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible]

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Berliner Warenhaus, Gerberstraße 6.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.

Herren-Garderobe.
Kleiderbazar „Glück auf“, Gartenstr. 5.
Semper, A., Nf., Inh. E. Niedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowosnik P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Elsner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiftan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner u. Si-Si-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Dinter, A., Schürzenfabrik.
Hampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Rahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Grässler, Gb., Cochiusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Pusch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais.-Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm. Musikw., Fahrräd.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Kettscher?, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbrgstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Charlottenbrunnerstraße.
Sachade?, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Voos, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schwz. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Krüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Haus- u. Küchengeräte.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigarett.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein rc.
Weinhold, H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massstepperei.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Lindermann, P., 36, Fahrräder Nähmasch.

Möbelmagazine.
Elsner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Patschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Heutschel?, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier V. Khol, Altwasser

Polsterwaren.
Hiltmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda?, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwk.
Lante?, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Herzig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst?, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Stendel, Heinr., Bez. IV. 11b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

Herren-Garderobe.
Bohl, A., Nr. 177 (Maßanfertigung).

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Drescher, H., Haus- u. Küchengeräte.
Geyer, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Ilchmann, Rosa, 127, Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stief, B., Fensterglas, Bilderleisten rc.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Neuhain, Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, W., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Juna, Carl, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf“-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Miessner, Eduard (Pelzstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Radur?, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Braustraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 82.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Then, Albert, Puppen-Reparaturen.

Kolonie Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brossig, Herm., Altwasserstraße 18.
Päsold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Möbel-Magazin.
Rößler, E., Hauptstraße 43.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czerny, M., Filiale, Nieder-Hermsdorf, Trikotagen, Galanterie- und Lederwaren.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel
Käßner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyroll, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, R., Hauptstr. 67, Reparat., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz, Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. März.

Geschichtskalender.

15. März.

44 v. Chr. Gajus Julius Cäsar ermordet.
1830 Der Dichter Paul Heyse in Berlin *.
1842 Der Komponist Luigi Cherubini in Paris †.

Unsere März-Demonstration

am gestrigen 13. März, genau 62 Jahre nach der großen Märzrevolution in Wien, bedeutet einen so glänzenden Sieg über die Polizei, die sie verhindern wollte, daß wir nicht umhin können, in Ergänzung unseres Artikels an der Spitze des Blattes auch an dieser Stelle noch die interessantesten Episoden und den Verlauf der Versammlungen im Einzelnen zu schildern. Zunächst geben wir hier wieder, was uns über die Versammlungen geschrieben wird:

Im „Wappenhof"

waren, als die Nachzügler dort noch alle untergebracht waren, über 2500 Personen versammelt. Hier referierte, nachdem der Leiter der Versammlung, Rechtsanwalt Simon, eine Ansprache gehalten, Genosse Albert. Die Versammlung nahm einen überaus lebhaften Verlauf. Als Genosse Albert zum Schluß seiner Rede erklärte: Der Polizeipräsident hat die Kundgebung unter freiem Himmel zwar verboten, aber er kann sie mit allen seinen Polizisten doch nicht verhindern, denn wer will uns hindern, diese Versammlung jetzt in den Garten zu verlegen, wozu uns § 8 des Reichsvereinsgesetzes das Recht gibt?, stand unter nicht endenwollendem Beifall auf und ging in den Garten. Während dort Genosse Albert auf einem Haufen Bauholz stand, drängte sich Polizeikommissar Jaretzki durch die Menge und winkte fortwährend mit der Hand: „Aber Herr Albert, das — das — aber!" Genosse Albert erwiderte: „Herr Kommissar, die Versammlung ist aus dem Saale hierher verlegt worden, wozu uns der § 8 des Reichsvereinsgesetzes ein Recht gibt. Dieses Recht werden wir uns von niemandem nehmen lassen und ich kann mir nicht denken, daß Ihre Handbewegungen die Absicht verfolgten, uns an der Ausübung eines gesetzlich gewährleisteten Rechtes zu verhindern." Wieder hob der Kommissar an, eine Rede zu halten. Aber Genosse Albert ließ ihn garnicht dazu kommen, sondern fragte den Kommissar über die Köpfe der Menge hinweg: „Also entscheiden Sie sich! Gestatten Sie, daß hier eine Ansprache gehalten wird?" Keine Antwort. Darauf nochmals: „Gestatten Sie es oder nicht?" Wieder einige verlegene Handbewegungen des Kommissars, der offenbar völlig überrascht war, dann endlich rief er ein lautes: „Ja!" und mit fröhlichem Beifall quittierte die Menge den Sieg des Rechts. Nunmehr hielt Genosse Albert noch eine kurze Ansprache, in welcher er illustrierte, wie ohnmächtig doch eigentlich die Polizei in ihrer Allmacht ist; denn gerade das, was sie mit Gewalt verhindern wollte, könne sie ja nun doch nicht verhindern, denn schließlich scheitere auch das gewaltsamste Vorgehen der Machthaber an den realen Machtverhältnissen und am Reichsvereinsgesetz, das wir genauer kennen, als — andere Leute. Stürmischer Beifall ertönte, dann ein brausendes Hoch auf das freie Wahlrecht als Kampfesmittel im Klassenkampfe und dann war die prächtig verlaufene Versammlung zu Ende. Draußen aber stießen die Besucher auf die ersten Rückkehrenden aus den anderen Sälen und in endlos langem Zuge ging es der Stadt zu.

Im „Rosengarten"

des Genossen Neuberger, der auch stark besetzt war, leitete Genosse Neukirch die Versammlung damit ein, daß er das Verhalten der Polizei, des Magistrats und des Breslauer Freisinns scharf kritisierte. Dann geißelte Genosse Feldmann aus Langenbielau die preußische Wahlrechtsschmach und erntete damit stürmischen Beifall. Vor mehr als 60 Jahren haben preußische Proletarier für ihre Menschenrechte das Leben eingesetzt und ein freies Wahlrecht errungen. Es ist ihnen aber bald geraubt und das elende Wahlsystem gegeben worden, unter dem wir heute noch leiden. Doch der Stein ist ins Rollen gebracht. Nichts kann den Wahlrechtskampf aufhalten: es wird weiter gekämpft, bis das Ziel, das freie Wahlrecht, wieder erreicht ist. Zum Schluß zeigte Genosse Neukirch besonders an dem Verbot der Schnapsplakate, daß es unser Polizeipräsident verdient, mit dem Berliner Polizeigewaltigen in einem Atemzuge genannt zu werden. Beide erreichen mit ihren Verboten das Gegenteil von dem, was da verhütet werden soll. Der Wahlrechtskampf geht rüstig vorwärts und wird am wenigsten durch die Polizei gehemmt werden, ganz gleich ob der Schutzmannssäbel arbeitet oder der Präsident alle möglichen Verbote in die Welt schickt. Nach einem begeisterten Hoch auf das freie Wahlrecht ging die Versammlung auseinander.

Bürgersäle.

Der Doppel-Saal von Sindermann wurde bereits vor 11 Uhr freiwillig abgesperrt, da seine Dimensionen so ungeheuer sind, daß sich ein einzelner Redner kaum verständlich machen kann. Aber es gelang. Unter dem Musikpodium in der Mitte wurden zwei Tische aufgestellt und auf ihnen nahmen nacheinander Genosse Löbe und Herr Dr. Breitscheid aus Berlin Platz, um von dort aus ihre Ansprachen zu halten. Genosse Löbe geißelte die Rückgratlosigkeit des Magistrats, der mehr Polizeifurcht hat, als jeder private Gastwirt und die Selbstverwaltung so versteht, daß er aus Rücksicht auf die Polizei den Wahlrechtsfreunden nicht gestattet, was er den Ultramontanen gestattet hat. Redner beschäftigt sich sodann mit dem Polizeiverbot und dem Verhalten der Liberalen, die es abgelehnt haben, eine gemeinsame Kundgebung aller Wahlrechtsfreunde zu veranstalten. Redner legte den anwesenden Freisinnigen nahe, die einzig mögliche Konsequenz aus solcher Schwäche und Tatenlosigkeit zu ziehen, nämlich „Augen links" zu nehmen und sich einer wirklich demokratischen Partei anzuschließen. Dann nahm Dr. Breitscheid das Wort, um unter lautloser Aufmerksamkeit der großen Versammlung die Wahlrechtsvorlage der Regierung und den Wechselbalg des schwarzen Blocks zu zerpflücken. Er leitete die Einzelheiten der Vorlage aus dem dreifachen Charakter des Ministerpräsidenten her. Dieser sei erstens ein Bürokrat: das ergibt die Beamtenbevorzugung, zweitens ein Philosoph (wenn er schweigt): das ergibt die Bevorzugung der Akademiker, er ist drittens Major: siehe „Erhebung" der Militäranwärter. Für uns, die Freunde des Reichstagswahlrechts habe aber eine andere Eigenschaft des Kanzlers viel bedeutenderen Wert: „Theobald, der Erwecker", Bethmann als der erfolgreiche Erwecker des deutschen Michels, dem zum guten Teil die große Bewegung zu danken ist, die jetzt mit immer steigender Gewalt durchs deutsche und besonders durchs preußische Volk ziehe. Diese politische Erregung feierte Dr. Breitscheid in warmen, begeisterten Worten und schloß mit einem lebhaften Appell, der lauten Widerhall in der Versammlung fand. Nach einem kurzen Schlußwort und einem kräftigen Wahlrechtshoch fand die Versammlung ihr Ende.

Im Theatersaale von Sindermanns „Bürgersäle"

sprach Genosse Darf über das polizeiliche Verbot der geplanten Versammlung unter freiem Himmel und hierauf Genosse Hörling aus Beuthen OS. über die Wahlrechtsfrage. Beide Reden wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und ein begeistertes Hoch auf ein freies Preußenwahlrecht durchbrauste am Schlusse der Versammlung den weiten Raum.

Die Versammlung bei Kober,

in der in zwei Sälen von den Sozialdemokraten Schiller, von den Demokraten Kaufmann Siegling sprachen, war so gut besucht, daß die Leiter noch vor Eintritt in die Tagesordnung die Versammlung in den Garten verlegten. Das warme Frühlingswetter war für einen Aufenthalt im Garten viel besser geeignet, wie in den dicht gefüllten Sälen. Es hat den Anschein, als ob unter dem reinen Märzenhimmel die freiheitliche Stimmung sich begeisternder entfalten kann als in geschlossenen Räumen. Die Redner und die Zuhörer standen anscheinend unter diesem Eindruck und häufig genug wurden die Ausführungen der beiden Referenten durch laute Entrüstung oder stürmische Zustimmung unterbrochen. Die Versammlung klang aus in einem Hoch auf das freie Wahlrecht und in dem Gelöbnis, auch dann im Kampfe nicht zu ruhen, wenn die in diesen Tagen zur Beratung stehende skandalöse Wahlreform Gesetz werden sollte.

Im „Elysium"

referierten die Genossen Schütz und Müller, die in kräftigen Worten das Verhalten der Polizei und des feigen Magistrats geißelten und zum unermüdlichen Kampfe gegen diese Stützen des preußischen Junkerstaates aufforderten. Pünktlich 12¼ Uhr erbrauste auch hier ein dreimaliges Hoch auf das freie Wahlrecht und dann schlossen sich die Besucher dem Zuge nach der Stadt an.

Reichskrone.

Hier hatten sich die meisten Frauen versammelt, da bekannt geworden war, daß Frau Friedländer von der Frauenstimmrechtsgruppe das Referat halten würde. Zunächst sprach Genosse Philipp, der in derben Worten die Schwächlichkeit des Breslauer Magistrats und der Breslauer Freisinnigen geißelte. Nach ihm sprach Frau Friedländer, die sich besonders der Wahlrechtsfrage annahm, aber im übrigen als Richtschnur auch der demokratischen Frauen die Parole bezeichnete: Erst Volksrechte, dann Frauenrechte. Welchen Anlaß die Agrarier haben, für sich ein höheres Vorrecht der Ehre und Bildung in Anspruch zu nehmen, das haben neben vielen anderen der Prozeß des Grafen Pfeil gezeigt, der ein ganz sonderbares Bild von der Mißhandlung der Frauen auch in diesen Kreisen entwarf. (Beifall.) Nach einem kurzen Schlußwort Philipps und mit einem Hoch auf das Wahlrecht ging die Versammlung auseinander.

* * *

Ohne Blankziehen geht es nicht!

Nach dem Zersprengungsversuch am Stadtgraben hinter dem Bismarckbrunnen, zog ein kleiner Trupp von Demonstranten, etwa 800 Mann, die Friedrich-Wilhelmstraße hinunter, um sich von da naturgemäß von selbst aufzulösen. Das ging aber doch dem starken Polizei-Kommando, das hinter der kleinen Volksmenge marschierte, und bald ebenso zahlreich war, wie die Demonstranten: anscheinend zu langsam. Als nun gar an der Jahnstraße das Demonstrantenhäuflein im Angesicht der gestrengen Polizeitruppe ein Hoch auf das Wahlrecht ausbrachte, da konnte sich ein nervöser Polizeioffizier nicht mehr zügeln, er kommandierte „Blankziehen". Dieses Kommando wurde mit hundertstimmigem Pfui beantwortet, in das auch, wie wir uns überzeugen konnten, zahlreiche Passagiere der haltenden Straßenbahnwagen und Omnibusse einstimmten. Zu irgend einem ernsthaften Rekontre aber kam es nicht. Die Polizisten beschränkten sich darauf, mit gestrecktem Messer rechts und links über die Straße zu flanieren. Der Feind zog sich langsam ohne irgendwelche Erregung zurück. Soviel wir beobachten konnten, hüteten sich auch die Beamten, von ihren Degen Gebrauch zu machen. Des lächerlichen Kommandos schienen auch sie sich zu schämen. Während dieser Episode erschien zum Ueberfluß auch noch der bekannte Reiterkommissar Thiele mit seiner wilden Schar. Er kommandierte noch eine kleine Zirkusattacke gegen Personen, die auf die Straßenbahn warteten, dann bot das Bild des Königsplatzes nur noch einen Lagerplatz für Polizeitruppen — Und darüber lachte der Frühlingshimmel sein eigenes Lächeln.

Unsinnige Absperrungen und blanke Säbel.

Von einem Genossen wird uns geschrieben: Ich ging mit einem Trupp von etwa 1000 Personen über den Exerzierplatz und durch die Wallstraße. Kein Schutzmann war weit und breit zu sehen, weshalb auch die größte Ruhe und Ordnung herrschte. Allerdings sang die Menge Arbeiterlieder und ließ hin und wieder das freie Wahlrecht hochleben, wodurch die Polizeimenschen auf dem Königsplatze in Aufregung geriet. Denn als wir die Promenade betraten, um auf den Königsplatz und die Friedrich-Wilhelmstraße zu kommen, brachten unsere Ordner die Nachricht, daß alles abgesperrt sei. Es war auch so in der Tat. Die Polizei hatte alle Ausgänge nach der Nikolai-Vorstadt besetzt und ließ niemand durch. Da drängte man sich auf die Holzbrücke, die über den Stadtgraben führt und in wenigen Augenblicken war sie besetzt. Aber gleichzeitig stürmten vom Nikolaistadtgraben 2 Polizeikommissare und 10 Schutzleute heran und schoben die Leute vor sich auf der Brücke her. Ich trat auf den einen der Kommissare, er heißt Hermann Schmidt und wohnt Nikolaiplatz 2, zu mit den Worten: „Aber Herr Kommissarius, Sie können doch nicht alles absperren. Die Leute wohnen ja alle vor dem Nikolaitor und wollen nach Hause." Hochrot im Gesicht und in großer Aufregung antwortete mir Herr Schmidt: „Die Leute können ja weiter, aber sie dürfen nicht im geschlossenen Zuge gehen, das dulde ich nicht." Was sollte das nun heißen? Der Herr Kommissarius wußte es gewiß selbst nicht, noch weniger aber ein baumlanger Schutzmann, der mich zur Unterstützung seines Vorgesetzten mit den Worten anschnauzte: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie haben hier garnichts zu sagen." Daß die Stimme der Vernunft bei diesen Menschen wirklich nichts zu sagen hat, sollte ich bald noch deutlicher gewahr werden. Statt die Menge ruhig abziehen zu lassen, wurden durch schrille Pfiffe wohl mindestens 30 Schutzleute herbeigerufen, die wie blind in die Leute hineinfuhren und zum Auseinandergehen und Weitergehen aufforderten. Dabei ging Herr Kommissarius Schmidt mit gutem Beispiel voran. Die Schuppenketten unterm Kinn redeten er und seine Mannschaften in die Masse hinein, ohne daß sie natürlich ihr Ziel erreichen konnten. Denn wie soll es denn möglich sein, daß in wenigen Augenblicken 800 bis 1000 Personen auseinandergehen? Das kann aber nur die Polizei verlangen. Was sie damit erreicht, ist eine Erregung, die sonst ganz unmöglich ist. Wer läßt sichs denn so ohne weiteres gefallen, von der Polizei wie ein Schuljunge behandelt zu werden? Es war wirklich empörend, zu sehen, was sich Kommissare und Schutzleute gegen die abziehende Menge erlaubten. Aber hier zeigte sich auch die gute Schulung der Arbeiter, die sich zwar das unsinnige Benehmen der „Ordnungshüter" verbaten, im übrigen jedoch ruhig weiter gingen und unseren eigenen wirklichen Ordnern bereitwilligst folgten.

So waren wir doch allmählich glücklich über den Königsplatz und in die Friedrich-Wilhelmstraße gekommen und mit uns Herr Kommissarius Schmidt und seine Untergebenen. Da

---

Stadt-Theater.

„Zar und Zimmermann."

Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Am Sonnabend ging dieses im wahrsten Sinne mit „Volksoper" zu bezeichnende Werk unter musikalischer Leitung des Herrn Kapellmeisters Ohnesorg in einer wohlabgerundeten Gesamtdarbietung in Szene. Das Orchester spielte mit einer nicht genug anzuerkennenden Dezenz, Akkuratesse und Plastik, die für die Leistungen der Solisten die rechte Folie bildeten. Unter den Einzeldarstellern waren die Herren Schauer, Dörwald, Martini und Frl. Neisch von bekannter Güte und Zuverlässigkeit. Neu waren die verschiedenen Gesandten besetzt. Herrn Corfield-Mercer liegt der Chateauneuf nicht recht: rein gesanglichen Aufgaben steht dieser Künstler sicherer gegenüber; einzig der Vortrag des Liedes vom „flandrischen Mädchens" brachte ihm einen minutenlangen Applaus ein. Herr Pierroth sollte es vermeiden, als Engländer gebrochen Deutsch zu sprechen: es ist deplaziert und es gelingt ihm auch nicht. Seinen schönen, weichen Baß verstand er schon eher ins rechte Licht zu setzen. Herr Fabian als Russe genügte. Als Marie gastierte Frl. Alder aus Troppau. Die noch junge, sehr zierlich aussehende Künstlerin verfügt vorläufig nur über ein nicht großes Tonvolumen und intoniert auch nicht immer sehr scharf, ist aber durchaus musikalisch und anscheinend bildungsfähig. Trotzdem sollte sich die Direktion diese Kraft nicht entgehen lassen, zumal der Gast eine starke Dosis Humor und Drolerie besitzt und einen Dialog spricht, wie wir ihn seit Jahren hier nicht gehört haben. Diese letztgenannten Eigenschaften gewannen ihr auch bald die Gunst des recht zahlreich erschienenen Publikums, das überhaupt an dieser lustigen und harmlosen Oper das größte Wohlgefallen zu haben schien. — Die Chöre wurden wohl etwas zu schnell gesungen; das Ballett wurde für den — meines Wissens mit neuen, sehr effektvollen Touren ausgestatteten — Holzschuhtanz mit einem Hervorruf bedacht. Rügen möchte ich die Provinzsitte, daß die Sänger im Sextett des zweiten Aktes auffällig an die Rampe treten, anstatt am Tisch sitzen zu bleiben und so leise als zulässig zu singen. — Bei Wiederholungen dieser reizenden Oper sei den Theaterbesuchern das Textbuch Nr. 2549 der Reklam-Ausgabe für 20 Pfg. empfohlen.

H. M.

Die Paul Barsch-Feier im Stadttheater

fand am Sonntag Mittag 12 Uhr vor einem vielköpfigen, den verschiedensten Ständen angehörigen Publikum statt. Wenn der erste Redner der von Herrn Direktor Dr. Loewe inszenierten Veranstaltung, Schriftsteller Paul Keller, behauptete, es gäbe in Breslau eine ganze Menge Leute, die Paul Barsch garnicht kennen, so liegt das wohl vielfach daran, daß in einer Großstadt die Interessen der Einwohner viel zu sehr auseinandergehen, als daß man von jedem einzelnen eine Beschäftigung mit der Literatur und ihren Vertretern voraussetzen sollte. Vielfach liegt es aber auch an Paul Barsch selbst. Er, den das Leben in eine harte Schule genommen und oftmals mit rauher Hand aus seinen schönsten Träumen herausgerissen, um ihn geradewegs wieder auf die Landstraße zu setzen, aus der er sich eben erst in den schützenden Winkel eines Arbeitgebers und Brotherrn geflüchtet, er hat sich eine fast mimosenhafte Natur bewahrt, die es ihm verbietet, sich irgendwo in den Vordergrund zu stellen. Das man ihn heute zur Vorfeier seines 50. Geburtstages zum Gegenstand einer für ihn und uns Breslauern ehrenvollen Ovation gemacht, dürfte ihn geradezu peinlich berühren und wird ihm eine Reihe schlafloser Nächte bereitet haben. Keller zeichnete in ebenso launiger, wie prägnanter Weise ein Bild dieses prachtvollen Menschen, der stets für die Förderung fremder Interessen mit seiner ganzen Persönlichkeit eintrat und sein eigenes Ich bescheiden in den Hintergrund stellte. Dieser Charakterzug hat es zu Wege gebracht, daß Barsch mit der großen Mehrzahl der bedeutendsten Literaten und Dichter persönliche Beziehungen unterhält. Feierte Paul Keller den Dichter, so ehrte Dr. Hermann Hamburger den „Berichterstatter", einen Typus in der Journalistenwelt, der vom Laien vielfach verkannt und mißachtet wird. „Berichterstatter", die eine gewandte Feder haben und schließlich auch über ihnen ganz fernliegende Dinge schreiben können, gibt es viele, aber „Berichterstatter", die wie Paul Barsch, aus allem, was sie zu berichten haben, in der knappesten, präzisesten Form den Kern der Sache herauszuschälen verstehen und auch die Kunst kennen, manches — nicht zu berichten, gibt es nur wenige. Dieser ebenfalls launig hingeworfenen Betrachtung ließ Karl Biberfeld ein Gedicht folgen, das in der dem Autor eigenen bilderreichen gediegenen Versprache eine Charakteristik des Gefeierten gab. — Die nun den Reigen der Rezitationen eröffnenden kurzen, von Herrn Skoda trefflich gesprochenen Gedichte konnten in dem großen Raume nicht den beabsichtigten Eindruck machen, den sie unbedingt im intimen Kreise hervorrufen müssen. Besser schon schnitten die etwas längeren Dichtungen ab, die Frau von Küstenfeld gewählt hatte und Frau Santen, der die wirkungsvollsten Poëme zugefallen waren, brachte eine weitere Steigerung, die bei dem Vortrage der beiden Prosastücke aus Barsch's Romanen „Von einem, der auszog" und „Roman der Kindheit" durch Herrn Robert Müller ihren Höhepunkt erreichte. Mit einem reizenden Gedicht „Der Storch", schloß der rednerische Teil.

Es folgten dann noch einige Lieder von Paul Barsch, die von den verschiedensten Komponisten in Musik gesetzt sind, so von Nadel, Berger, Fleck und dem Breslauer Lehrer Paul Mittmann. Gesungen wurden sie von Frl. Scherescheffsky und Herrn Trostorf, die an dem Herrn Kapellmeister Ohnesorg und Herrn Mittmann feinsinnige Begleiter fanden. Am Schluß wurde der Gefeierte, der in der Bürgermeisterloge in einem versteckten Winkel saß, so stürmisch und andauernd gerufen, daß er sich zu einem Gang auf die Bühne bequemen mußte. Aber er war durch die Menge so befangen, daß er nicht sprechen konnte, sondern tiefgerührt mit immer wiederholten stummen Verbeugungen dankte. Um 2½ Uhr schloß die gelungene Feier, die ausnahms- und rühmlicherweise einem Manne gewidmet war, der nicht am Ausgang seiner Laufbahn, sondern in der Vollkraft seines Schaffens steht.

Aus aller Welt.

Erfolg der konfessionellen Verhetzung. Ein blutiges Liebesdrama hat sich in dem rheinhessischen Dörfchen Bubenheim abgespielt. Der 21 Jahre alte, sehr vermögende Landwirt Philipp Walter unterhielt seit mehreren Jahren mit der gleichaltrigen Tochter Klara der ebenfalls sehr wohlhabenden Witwe Singer ein Liebesverhältnis, das die Mutter des Mädchens wegen der Verschiedenartigkeit der Religion (das Mädchen ist katholisch, der Mann evangelisch) nicht gern sah. In letzter Zeit zog sich infolgedessen das Mädchen gänzlich von dem langjährigen Geliebten zurück. Der junge Mann, der dies nicht zu überwinden vermochte, faßte den Entschluß, die Geliebte und sich selbst zu töten. Zufälligerweise traf er in der sechsten Abendstunde mit dem Mädchen zwischen Bubenheim und Schwabenheim zusammen. Als er auf seine

... über die ganze Breite der Friedrich-Wilhelmstraße eine Schutzmannskette bilden und versperrte den Durchmarsch. Darüber war selbstverständlich bei den schon wieder aufgehaltenen Leuten gerechte Entrüstung entstanden. Doch der Herr Kommissarius wußte sich zu helfen; er kommandierte die Säbel heraus und vor dem blanken Stahl zogen sich die Bedrohten rechts und links in die Jahnstraße zurück. Laute Pfuirufe erfüllten begreiflicherweise die Luft, als die Säbel aus der Scheide kamen und so dem Steuerzahler wieder einmal klar gemacht wurde, wozu ihre Steuergroschen verwendet werden. Zu einer Metzelei ist es nicht gekommen. Daß sich die Polizei geschämt hat, in friedliche Bürger mit blanker Waffe hineinzuhauen, glaube ich nicht. Auch hier waren es vielmehr wieder unsere Ordner, die großes Unglück verhüteten. Man muß Herrn Kommissarius Schmidt mit seiner Mannschaft gesehen haben, wie sie sich auf der Friedrich-Wilhelmstraße gebärdete. Vor der Front der Vorgesetzte, einige Schritte hinter ihm die meist wohlbeleibten Gestalten, bereit, sich sofort auf die Menge zu stürzen. Fürwahr ein herrliches Kulturbild im schönen Preußenlande! Die Polizei kann stolz sein auf ihre Kriegszüge und Heldentaten gegen unbewaffnete Bürger; vielleicht findet sich auch in Breslau ein guter Patriot, der sie wie in Berlin mit klingendem Gelde belohnt. Die Taktik, die Massen in die Seitenstraßen abzudrängen, übte Herr Schmidt mit seinen Getreuen auf der Friedrich-Wilhelmstraße noch oft, besonders auf dem Wachtplatz, wo rechts und links die Schwertstraße und Fischergasse ausmünden; hier wurde er dabei noch von sechs Schutzleuten zu Pferde unterstützt, die Herr Kommissarius Thiele anführte. Auf dem Striegauerplatze, wo die Polizei 1906 Arbeiterblut vergossen hatte, wurde die Verfolgung der Passanten endlich eingestellt; es war inzwischen fast 2½ Uhr Nachmittag geworden. Es war also auch hier wie überall, wo sich die Polizei zeigt: sie wirkt aufreizend, ihr ganzes Benehmen, ihre Anordnungen bringen keine Ruhe und Ordnung, sondern Unordnung, die zum Glück von unsern Ordnern immer wieder beseitigt wurde.

Der aufgeregte Kommissar.

Als die im Nikolaitor wohnenden Teilnehmer der Morgenauer Kundgebung singend durch die Wallstraße ankamen, geriet der Kommissar Schmidt in furchtbare Aufregung. In gestrecktem Trab kam er mit seinem Häuflein Schutzleute den Demonstranten entgegen und versperrte ihnen den Weg nach Hause. Genosse Löbe trat an den Kommissar heran und fragte höflich, auf welchem Wege die Leute aus der Nikolaivorstadt nach Hause könnten. „Das ist mir ganz egal“ antwortete Schmidt, „hierher (nach der inneren Stadt zeigend), hierher (nach der Schweidnitzer Straße zu zeigend), hierher (nach der Brücke zu zeigend). Ich fordere Sie zum ersten, zweiten, dritten Mal auf, weiterzugehen.“ Die einzige Möglichkeit für die Nikolaitorbewohner war die kleine Brücke, man benutzte sie auch, aber als die ersten Leute drüben ankamen, wurde alles wieder von Schutzleuten zurückgedrängt! Mit dem Kommissar war überhaupt kein Wort zu reden. Die Ordner, die überall helfend eingegriffen hatten und von den Schutzleuten als Unterstützung gern angenommen wurden, drohte er zu verhaften! Später ließ er auch noch blankziehen — gegen eine friedliche Menge, die niemandem ein Haar gekrümmt. Wahrhaftig, wenn es nicht zu ernsten Zwischenfällen gekommen, ist das ganz allein der Vernünftigkeit und Ruhe der Demonstranten zu danken.

Unsere Ordner

haben mit einer Geschicklichkeit ihres Amtes gewaltet, die die laute Bewunderung nicht nur der beobachtenden Parteigenossen, sondern auch der vorübergehenden Bürgerlichen erregte. Die Polizei fand sich im Allgemeinen mit dieser Tatsache ab, mehr schlecht wie recht freilich, denn jeder Ordner bedeutete ja „Konkurrenz“ für die Schutzleute und mußte ihnen beweisen, daß es auch ohne polizeiliche Ordner geht. Nur auf dem Mauritiusplatze drohte ein allzueifriger Vertreter der Hermandad, unsere Ordner verhaften lassen zu wollen. Ebenso ein anderer am Königsplatze. Unsere Genossen aber ließen sich nicht provozieren. Das Bewußtsein, daß wir ja doch die Stärkeren sind, gab ihnen die Ruhe und Ueberlegenheit, und ein mitleidiges Lächeln glättete schnell die Zornesfalten auf ihrer Stirn.

Ein Straßendemonstrant vor Breslauer Richtern.

Der Schlosser Max Padloch hatte einen polizeilichen Strafbefehl über eine Woche Haft erhalten, weil er bei der Straßendemonstration am 20. Februar an der Ecke Ring und Oderstraße die Aufforderung des Kommissars Ernst Thiele von der Viktoriastraße 60, sich zu entfernen, nicht beachtet haben sollte. Er beantragte richterliche Entscheidung, sodaß die Sache jetzt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Kommissar Thiele schwor bei Gott, dem Allmächtigen und All- ... tet, von einer solchen Aufforderung garnichts gehört zu haben. Er habe den Kommissar garnicht gesehen und würde sich, da die Straße voll Menschen war, sich auch nicht haben entfernen können. Kommissar Thiele gibt noch an, es habe sich um eine Menschenmenge gehandelt, die an dem Tage auf ihrem Wege vom „Letzten Heller“ am Königsplatz die Schutzmannskette durchbrochen hatte und auf den Ring wollte. Hieran habe er sie zu hindern gesucht, indem er sie in die Oderstraße hineindrängte.

Rechtsanwalt Bandmann, als Verteidiger des Angeklagten, beantragte hierauf die Vernehmung einer Anzahl von Entlastungszeugen. Nach den unwidersprochenen Berichten der Presse sei Kommissar Thiele ein sehr aufgeregter Mann, der sich nicht zu beherrschen wisse, und bei anderer Gelegenheit in friedliche Menschenmassen hineingeritten sei. Ein Schöffe sprach gleichfalls seine Verwunderung darüber aus, wie Kommissar Thiele bei einer solchen Menschenmenge gerade einen Mann vier oder fünf Mal aufgefordert haben könne, sich zu entfernen. Der Vorsitzende bedeutete ihm, daß er kein Plaidoyer zu halten habe. Der Antrag auf Vernehmung von Entlastungszeugen wurde hierauf vom Gericht abgelehnt.

Der Amtsanwalt beantragte zwei Wochen Haft. In Betracht zu ziehen sei der Ernst der Situation. Es könne doch sehr gefährlich werden und zum Waffengebrauch kommen, wenn bei solchem Anlaß polizeiliche Anordnungen nicht beachtet würden. Deshalb sei eine strengere Strafe am Platze, als im Strafbefehl vorgesehen.

Rechtsanwalt Bandmann plädierte für Freisprechung. Die Bekundungen des Zeugen Thiele allein könnten unmöglich zu einer Verurteilung ausreichen. Es sei auch garnicht zu denken, wie es möglich und wahrscheinlich sei, daß ein Beamter, der das Ganze zu leiten hatte und — sich zu Pferde befand, sich eine einzelne Person speziell herausgesucht und sie vier oder fünf Mal zum Weitergehen aufgefordert habe. Wäre das wirklich so, dann hätte sich Kommissar Thiele so ungeschickt verhalten, wie man es schlimmer garnicht denken könne. In keinem Falle aber sei eine Freiheitsstrafe angebracht. Zu einer solchen könnte man doch nur kommen im Hinblick auf den politischen Hintergrund, da sonst bei Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung höchstens kleine Geldstrafen in Anwendung gebracht würden. Das Kammergericht habe aber ausdrücklich entschieden, daß solche politische Erwägungen unzulässig sind und daß der Einzelne bei einer Straßendemonstration nur für das zu haften hat, was er eventuell selbst verübt. Es hat deshalb zum Beispiel Angeklagte freigesprochen, die durch Hochrufe groben Unfug verübt haben sollten.

Das Gericht erkannte trotz alledem auf eine Woche Haft. Durch die „klaren eidlichen Aussagen des Kommissars“ sei die Uebertretung der Polizeiverordnung erwiesen. Das Gericht habe den Ernst der Situation berücksichtigt und daß nur die größte Ordnung Freiheit bedingen soll. Auf eine Geldstrafe sei deshalb nicht erkannt worden, weil der Angeklagte aus ähnlichem Anlaß bereits einmal eine Freiheitsstrafe erlitten habe.

Diese letzterwähnte Freiheitsstrafe ist dem Angeklagten von Breslauer Richtern ebenfalls zu Unrecht auferlegt worden. Inzwischen ist das Urteil des Kammergerichts gefallen, wonach sich die Breslauer Justiz wohl zu richten haben wird. Berufung wird eingelegt.

*** Straßen-Demonstrationen sind erlaubt.** In einem neueren Urteil hat wieder das Schöffengericht Frankfurt am Main die Polizei glatt abblitzen lassen, den polizeilichen Strafbefehl aufgehoben und erklärt:

„Grober Unfug liegt nicht vor, da in den Hochrufen auf das freie Wahlrecht nach den Erfahrungen, die man bisher mit solchen Umzügen gemacht hat, nicht mit

... ren ist.

*** Ueberraschungen für arbeitslose Tabakarbeiter.** Arbeitslosen Tabakarbeitern, die Land- oder Gartenarbeit verrichten, auch wenn dies auf ihrem eigenen oder gepachteten Grund und Boden geschieht, soll die staatliche Unterstützung entzogen werden!

Ferner wird jetzt den Unterstützungsempfängern, die wieder Arbeit gefunden haben, auf den Zollämtern ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, der einen Verzicht auf spätere Unterstützung ausspricht.

*** Allerlei aus dem Innungsausschuß.** In der am Freitag im „Deutschen Kaiser“ abgehaltenen Vollversammlung gab der Vorsitzende, Malerobermeister Ludwig, den Tätigkeitsbericht des Ausschusses. Zum Zwecke der Gründung einer Lehrlings-Stellenvermittelung ist für die Innungen ein eigenes Bureau errichtet worden. Die Errichtung sei möglich geworden durch das Entgegenkommen des Oberbürgermeisters Dr. Bender. Zur ersten Einrichtung hat der Magistrat bereits 500 Mk. überwiesen und auf weiteres sollen jährlich für diesen Zweck 3000 Mk. in den Etat eingestellt werden. Der Ausfall der Gewerbegerichtswahlen scheint dem Innungs-Ausschuß nicht gerade sehr zu gefallen. Der Ausschuß hatte sich diesmal mit verschiedenen Vereinen zusammengetan, und beinahe wäre, wie der Obermeister bemerkte, der Innungsausschuß zu kurz gekommen. Bekanntlich fielen auf die Liste der Innungen nur 38 Mandate. Wahrscheinlich hat das ungünstige Resultat den Gedanken wieder aufleben lassen, in Breslau ein gemeinsames Innungsschiedsgericht für alle Berufe ins Leben zu rufen. Wie Herr Ludwig erwähnte, soll im Laufe dieses Jahres dem Innungsausschuß eine diesbezügliche Vorlage zugehen. Da der Ausschuß jetzt ein ständiges Bureau besitzt, glaubt man, daß sich die Idee wird eher bewerkstelligen lassen. Dem Ausschuß gehören zurzeit 40 Innungen mit 4840 Mitgliedern an. Die Färber- und Wäscher-Innung hat sich aufgelöst. Die Ausschußkasse hatte eine Einnahme von 2296 Mk., die bis auf einen Bestand von 472 Mk. verausgabt sind. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nach einer Aussprache über das Erholungsheim wurde die Frage einer Gesellenstück-Ausstellung erörtert. Es soll in diesem Jahre eine Zentralausstellung innerhalb der drei schlesischen Handwerkskammern — Breslau, Liegnitz und Oppeln — stattfinden. Aus diesem Plan ist nichts geworden. Liegnitz kann sich nicht beteiligen, und außerdem verlangt die Regierung, daß nur Gesellenstücke ausgestellt werden, die die Prüfungskommission mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ bezeichnet hat. Die Versammlung wurde schlüssig, für dieses Jahr die Zentralausstellung fallen zu lassen. Nun wurde die Frage aufgeworfen, sollen die Breslauer Innungen dieses Jahr eine Gesellenstücks-Ausstellung arrangieren? Einige Obermeister waren dafür, andere dagegen. Schließlich wurde auch dies abgelehnt. An die Aufsichtsbehörde will man herangehen, damit sie auch Stücke zulasse, die mit „gut“ bezeichnet wurden.

Ueber das Ergebnis der Lehrlingsstellenvermittelung berichtete der Adjunkt der Breslauer Handelskammer, Referendar Schindler. Es muß auffallen, daß man diesem jungen Beamten den Betrieb der Stellenvermittelung überlassen hat. Dazu gehört doch ein gereifter Meister. Wie wenig der Referendar mit dem Gewerbsleben vertraut ist, beweist zur Genüge der Umstand, daß er sein Erstaunen zu erkennen gab, daß sich nur 6 Jungen gemeldet haben, die Bäcker werden wollen, dagegen 28 Lehrmeister. Nach oberflächlicher Zusammenstellung haben sich bisher, wie der Referent berichtete, 500 Lehrlinge und 220 Lehrmeister gemeldet. Für die Holzbildhauer, Steinmetzen, Hutmacher, Böttcher hat sich niemand gemeldet, Buchdrucker wollten 23 Knaben werden, Schneider 66, Tischler 31, Schuhmacher nur 12, Schlosser dagegen 133. Die Zahl der Meister, die Lehrlinge haben wollen, ist weit geringer, daß sich so wenige Schlossermeister meldeten, wunderte Herrn Schindler sehr, uns nicht, die Schlosser halten die meisten Lehrlinge, von der Verwaltungsstelle wollen sie aber keine beziehen. Es sollen Elternabende abgehalten werden, in denen man erklären will, daß das Handwerk immer noch einen goldenen Boden hat. Herr Schindler will sogar Exkursionen in Bäckereien unternehmen, das freut uns, aber unvorbereitet, dann wird er sich nicht mehr wundern. Herr Schindler bemerkte, daß die Lehrerschaft und die Behörden dem Unternehmen das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Sonderbar, berichtete er, daß zu den Ausführungen keiner der Meister das Wort nahmen.

*** Zwei religionsgeschichtliche Vorträge** finden am Montag, den 21., und Dienstag, den 22. März, im Saale der „Neuen Börse“ statt. Gen. Dr. Max Maurenbrecher wird über die Themata: „Was hat der wirkliche Jesus gewollt?“ und „Was kann uns Jesus heute noch sein?“ sprechen. Die Billets sind durch die Buchhandlungen von Julius Hainauer und Paul Schimmel, Sternstraße 2, zu beziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß solche auch durch den Bildungsausschuß zur Ausgabe gelangen. Näheres wird später noch bekannt gemacht.

*** Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen.** Mittwoch, den 16. März, Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, Zimmer 2: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Aus der Geschichte des Zentralverbandes. 2. Anträge zur 7. Generalversammlung in Hamburg und Aufstellung

---

Frage, ob die Geliebte das alte Verhältnis mit ihm nicht wieder aufnehmen wollte, eine abweisende Antwort erhielt, zog er plötzlich einen Revolver hervor und feuerte aus unmittelbarer Nähe hintereinander fünf Schüsse auf das Mädchen ab, von denen drei den Hals seines Opfers durchbohrten. Während Fräulein Singer blutüberströmt nach einem nahegelegenen Wirtshaus flüchtete, eilte Walter nach dem zurzeit angeschwollenen Flüßchen Selz, um sich zu ertrinken. Er ging jedoch wieder aus dem Wasser und schoß sich eine Kugel in den Mund. Der Schuß hatte, obwohl die Kugel hinten am Halse wieder heraustrat, nicht den sofortigen Tod zur Folge, und nun eilte der Schwerverletzte noch über 500 Meter weit nach dem Bahndamm der Selztalbahn in der Absicht, sich von einem Zuge überfahren zu lassen. Er blieb jedoch infolge des starken Blutverlustes entkräftet an der Böschung des Bahndammes liegen, wo er sich verblutete. Seine Leiche wurde erst am anderen Morgen dort aufgefunden. Die Gerichtsbehörde in Oberingelheim nahm sofort an Ort und Stelle den Tatbestand auf. Der Zustand des Mädchens ist sehr ernst, doch nicht völlig hoffnungslos. Da die Speiseröhre von einer Kugel durchbohrt ist, muß die Unglückliche künstlich ernährt werden. Eine im Halse stecken gebliebene Kugel wurde inzwischen auf operativem Wege entfernt.

Der Feuerwehrhauptmann als Brandstifter. Aus Essen wird geschrieben: In dem kleinen Dörfchen Ebel bei Recklinghausen brannte es im Zeitraum des letzten Jahres fünfmal; es wurden fast regelmäßig Scheunen und Stallungen zerstört. In allen Fällen lag unzweifelhaft Brandstiftung vor; doch konnte die Polizei den Brandstifter nicht ermitteln. Auch am 27. Februar brannte wieder eine Scheune ab und nun verplapperte sich einer der vernommenen Zeugen. Der Polizei war aufgefallen, daß die freiwillige Feuerwehr von Ebel bei den letzten Bränden so schnell und vollzählig in großer Uniform zur Stelle gewesen war. Das war auch diesmal der Fall. Einer der vernommenen Zeugen gab nun die überraschende Erklärung dafür, die Feuerwehr sei — schon eine Stunde vorher von dem Ausbruch eines Brandes unterrichtet gewesen. Nähere Nachforschungen ergaben dann, daß der Chef der Freiwilligen Feuerwehr durch einen Vertrauten die Brände hatte anlegen lassen. Beide wurden verhaftet. Sie leugnen allerdings noch. Die Triebfeder zu den verbrecherischen Taten war anscheinend „Feuerwehrehrgeiz!“

Als Gegensatz zu der nach gesetzlicher Vorschrift bestehenden Brandwache hatte sich in Ebel eine freiwillige Feuerwehr gebildet, die aber nicht behördlich anerkannt und unterstützt werden sollte. Die Brandstiftungen sind wahrscheinlich begangen worden, um die Notwendigkeit einer freiwilligen Feuerwehr zu beweisen.

Das Schleusenunglück in Offenbach. Am 19. August waren, wie wir seinerzeit gemeldet haben, durch das Spielen von Schulknaben an der unverschlossenen Schleuse die Wellen des Main über eine badende Schar von Schulmädchen geflutet. Sechs Kinder und ein Mann, der Rettungsversuche unternahm, ertranken. Die Staatsanwaltschaft hatte seinerzeit ein Verfahren gegen die verantwortlichen Schleusenbeamten eingeleitet. In der Voruntersuchung wurde, wie ein Privat-Telegramm berichtet, festgestellt, daß das Personal der Schleusen keine Schuld an dem Unfall trug, da die vorhandenen Sicherungen nicht besser und nicht schlechter als bei den übrigen derartigen Anlagen an anderen kanalisierten Strömen waren. Das Verfahren gegen die Beamten ist daher jetzt eingestellt worden.

Die Rache des Enterbten. Mit einem Schusterhammer erschlug, einer Meldung aus Würzburg zufolge, der Schuhwarenhändler Hermann Hohe in Aschaffenburg seine Stiefschwester Maria Schick, dann erschoß sich der Mörder selbst, nachdem er noch mit seiner Braut einen Spaziergang gemacht hatte. Die Ursache der Bluttat ist ein Erbschaftsprozeß, den Hohe verloren hatte. Er war von seiner Mutter vollständig enterbt worden, während seine Schwester alles erhalten sollte.

Ueberfall im Postzug. In einem russischen Postzuge zwischen Schklow und Kowgiss überfielen zwölf im Arrestantenwagen befindliche Zuchthäusler und zwei andere Arrestanten, nachdem sie die Lichter ausgelöscht hatten, die überwachenden Beamten. Es entspann sich ein Kampf, während dessen ein Beamter und ein Zuchthäusler getötet, zwei Beamte und zehn Zuchthäusler verwundet wurden.

Die unterschlagenen Millionen. In der Affäre des gerichtlichen Liquidators Duez, der zehn Millionen Francs von dem Vermögen der französischen Kongregationen unterschlagen hat, ist eine weitere Verhaftung erfolgt. Wie aus Paris berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft von Nevers (Departement Nièvre) den Auftrag erhalten, den Sekretär des Liquidators Duez, einen angeblich früheren Advokaten Martin, verhaften zu lassen. Martin wurde in Nevers verhaftet. Bei ihm wurden zahlreiche belastende Schriftstücke in der Angelegenheit der Liquidation gefunden.

Die Affäre scheint übrigens den französischen Klerikalen selbst sehr unangenehm zu sein. So schreibt die Pariser „Lanterne“, der Ministerpräsident und Jaurès hätten Andeutungen über die Rolle gemacht, die die ehemaligen Kongregationen bei den Liquidationen gespielt hätten. Die Rechte habe dabei einen sehr verlegenen Eindruck gemacht. Die Klerikalen, die sich nach den Ausbrüchen ihrer Presse mit allem Ungestüm auf die republikanische Partei hätten stürzen müssen, seien sehr artig und zurückhaltend gewesen. Offenbar hätten sie irgend etwas zu befürchten.

Grabschändung durch Zigeuner. Von einer entsetzlichen Grabschändung berichtet einem Telegramm aus Mailand zufolge „La Lombardia“: Auf dem Kirchhof des Dorfes Baina Brianza haben Zigeuner den Leichnam eines vorgestern bestatteten Kindes herausgescharrt und den Bären, mit den sie herumzogen, zum Fraße vorgeworfen. Karabinieri konnten die Spur der Täter bisher nicht entdecken.

Köpenickiade in einem römischen Spielklub. In die Bar eines römischen Hotels ersten Ranges, wo von reichen Römern und italienischen Kavallerieoffizieren gejeut wird, drang, wie ein Telegramm meldet, ein Polizeikommissar mit vier Detektiven ein und beschlagnahmte, wie es heißt, an fünfzigtausend Francs. Später stellte es sich heraus, daß der Polizeikommissar und seine Leute sämtlich „Schüler“ des Hauptmanns von Köpenick, das heißt Betrüger, waren.

Eine Revolverszene in einem Leipziger Café. Sonnabend vormittag geriet, wie aus Leipzig gemeldet wird, in dem dortigen Studentenlokal Café Hohenzollern der 33 Jahre alte Direktor der Nürnberger Metallwarenfabrik Dr. phil. Hans Kohl mit dem 23jährigen Studenten Robert Zimmermann aus Petersburg wegen einer Kellnerin in Streit. Dr. Kohl zog seinen Revolver und feuerte auf den Studenten zwei Schüsse ab, die Zimmermann an Hals und Kopf schwer verwundeten. Dr. Kohl wurde verhaftet. — Sehr ernste Männer, diese beiden Intellektuellen in der Kellnerinnenkneipe.

Selbstmord eines Professors. In Chemnitz hat sich, wie ein Telegramm aus Chemnitz meldet, Professor Alschweig, der Direktor der öffentlichen Handelsschule, im Chemnitzfluß ertränkt. Wahrscheinlich ist eine scharfe Kritik, die seitens der Stadtverordneten an seiner Schule geübt wurde, das Motiv der Tat. Professor Alschweig stand im 66. Lebensjahre und war seit 36 Jahren in der Anstalt tätig.

Fünf Tage im Schlaf. In Antwerpen ist eine Frau Verstraeten am vorletzten Sonntag eingeschlafen und seitdem nicht mehr aufgewacht. Sie war mit einem Manne, der ihr Geld schuldete, in Streit geraten. Dieser Zank zerrüttete die Nerven der Frau derartig, daß sie in tiefe schlafähnliche Ohnmacht fiel. Die Schläferin nimmt Nahrung auf, sie konnte bisher noch nicht ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

Milde Richter. In Offenburg i. B. überfielen in der Weihnachtswoche des vorigen Jahres drei Unteroffiziere des Regiments 170 harmlose Passanten und Arbeiter. Ein Tagelöhner Bolz trug schwere Schädelverletzungen davon. Die Unteroffiziere waren betrunken, der Hauptheld, Unteroffizier Bär von der 7. Kompagnie des Regiments tobte dermaßen, daß Frauen und Kinder vor ihm flüchteten. Jetzt ist das Urteil gefällt worden: Bär erhielt 14 Tage, seine „Kampfgenossen“ 10 und 7 Tage Mittelarrest. Der schwerverletzte Bolz leidet noch heute an Kopfschmerzen und Schwindel.

Krankenkassenbücher anzufordern, um sich an der Wahl zum Verwaltungs-Körper der Krankenkasse beteiligen zu können!

Stadtverordnetenversammlung.

Auf die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, die heute, Montag, stattfindet, folgt am Donnerstag dieser Woche die nächste ordentliche Beratung, zu welcher außer den alten Vorlagen auch eine Anzahl neuer Anträge von allgemeiner Bedeutung in Vorbereitung sind.

Da ist zunächst ein Antrag des Magistrats, daß dem Breslauer Orchesterverein zur Deckung seines in dem Konzertjahre 1908/09 entstandenen Fehlbetrages die Summe von 10.000 Mark zugewandt und der Betrag aus dem Hauptextraordinarium des Jahres 1909 entnommen werde. Der Orchesterverein bekommt schon bisher eine jährliche Subvention von 20,000 Mark.

Ein weiterer Antrag des Magistrats geht dahin, für die Städtische Straßenbahn alsbald weitere 20 Triebwagen 20 geschlossene und 13 offene Anhängewagen anzuschaffen und zur Unterbringung dieser Wagen auf dem Grundstücke Weißenburger Straße 16/30 eine zweite Wagenhalle zu errichten.

Der nähere Plan des Brausebades und der Volksbibliothek nebst Lesehalle auf dem Grundstück Friedrich Wilhelmstraße 101 sieht einen Gesamtaufwand von 278,000 Mark für die Bauarbeiten vor.

Der polizeiliche Uebereifer

nahm bei der gestrigen März-Demonstration hier und da Formen an, die geradezu schreiend komisch wirkten. Wenn Lächerlichkeit wirklich tötete, wäre gestern wieder ein großer Teil Ordnungshüter gestorben. Kamen da z. B. vom Zoologischen Garten einige Genossen mit der Fähre nach Morgenau gefahren. Ein paar Dutzend vielleicht. Der Polizeikommissar aber mochte das Ufer mit der Küste von Schleswig-Holstein und die Ankommenden mit den seinerzeit avisierten einfallenden Engländern verwechseln — drohend lief er zum Fährmann und verbot das weitere Uebersetzen! Schallendes Gelächter ringsum, das sich wiederholte, als man sah, daß „drüben" überhaupt niemand mehr war, der herüber wollte! Wie soll man, so fragte ein altes Mütterchen, vor solchen Anordnungen Respekt haben? Ja wie?

*** Luftballons als — Wahlrechts-Demonstranten.** In dem Augenblicke, als gestern die Spitze des Zuges der Wahlrechtsdemonstranten Morgenau verließ, sah man plötzlich, wie hoch oben in der Luft, da, wohin die Säbel und Revolver der Polizisten nicht reichen, eine originelle Wahlrechtskundgebung vor sich ging. Eine Anzahl roter Luftballons stieg auf, die lange rote Schleifen mit sich führten, auf deren Enden Zettel angeklebt waren des Inhalts: „Wir fordern das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht!" In wenigen Minuten waren diese vom Publikum lebhaft begrüßten Luftboten den Blicken entschwunden. Einige Polizisten warfen auch diesen Demonstranten wütende Blicke nach, die aber auch niemandem wehe taten, sondern das fröhliche Gelächter nur verstärkten.

*** Ein schlesischer Poet.** Der Breslauer Schriftsteller und Dichter Ludwig Sittenfeld, der sich besondere Verdienste um den Humboldtverein und den Verein schlesischer Journalisten und Schriftsteller sowie um den Gesamtverband der Journalisten und Schriftsteller und deren Pensionskasse erworben hat, ist heute früh 6 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren gestorben. — Ludwig Sittenfeld hat neben viele Gedichten in schlesischer Mundart, die im „Schlä'schen Quellbürndel" und anderen Sammlungen verzeichnet sind, vor zwei Jahren eine Geschichte der Breslauer Theater geschrieben, welche die Zeit von 1841—1900 umfaßt und eine Fortsetzung der Geschichte Kunick's über die Breslauer Theater darstellt. Bekannt ist unsern Lesern auch der Verstorbene noch aus den Novembertagen. Damals war es Sittenfeld gewesen, der den Prediger Tschirn als Festredner für die Schillerfeier engagierte, der dann auf Grund der Denunziation der „Schles. Ztg." von den Angsthasen im Vorstande des Humboldtvereins abgesägt wurde. Auf Grund dieser schmählichen Haltung legte damals Herr Sittenfeld sein Amt nieder. Der Verein hat seit jener Zeit an Ansehen erheblich verloren.

*** Herr v. Zedlitz-Neukirch spricht — nicht!** Für kommenden Sonntag, den 20. März, hatte der konservative Neue Wahlverein von 1878 eine Bürgerversammlung in den großen Saal des Konzerthauses einberufen, in der Freiherr v. Zedlitz-Neukirch sprechen sollte. Jetzt hört man auf einmal nichts mehr davon und wie wir erfahren, steht der große Saal des Konzerthauses auch anderweitig für diesen Tag zur Verfügung. Herr v. Zedlitz spricht also nicht und der Neue Wahlverein muß sich einen anderen Redner suchen. Was geht da hinter den Kulissen vor? Hat man sogar in diesen konservativen Kreisen eingesehen, daß man in dieser aufgeregten Zeit Herrn v. Zedlitz, den Oberscharfmacher, nicht aufs Volk loslassen darf, ohne Zusammenstöße zu provozieren? Oder hat man vorausgesehen, daß eine Zedlitzrede keinen Hund vom Ofen locken würde?

*** Neuwahlen der Vertreter zur General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Kaufleute ꝛc.** Die am 16. März Abends 8 bis 10 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindende Wahl der Arbeitnehmer-Vertreter hat eine äußerst rege Agitation unter den hiesigen Kaufleuten, sowie sogenannten Handlungsgehilfen-Verbänden hervorgerufen! Nicht weniger als nachfolgende 15 Vereinigungen: Deutscher Bankbeamten-Verein Breslau. Evangelischer Arbeiter-Verein. Katholischer Arbeiter-Verein. Katholischer Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen. Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte. Kaufmännischer Verein. Kaufmännischer Verein katholischer Handlungsgehilfinnen und Beamtinnen. Kaufmännischer Verein Union. Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter. Schlesischer Assecuranz-Verein. Verband deutscher Eisenwarenhändler. Verein Breslauer Detaillisten. Verein Breslauer Warenagenten. Verein katholischer Kaufleute. Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes, haben sich zusammengefunden, um den einzelnen Gruppen, Handlungsgehilfen und Gehilfinnen einerseits und den Hausdienern, Packern ꝛc. andererseits eine „gerechte Vertretung" zu sichern! Diese etwas sehr gemischte Gesellschaft kann dem vor 6 Jahren aus gewerkschaftlichen Kreisen erwählten Kassenvorstand absolut **nichts** Tadelnswertes nachsagen, das erkennen Zuschriften der „Schlesischen" und „Breslauer Zeitung" sowohl als auch das gegnerische Flugblatt welches allen hiesigen Firmen zugeschickt wurde und vom Komitee der obengenannten Vereine unterzeichnet ist, an. Um nun wenigstens Scheingründe für eine anderweitige Besetzung des Vorstandes zu haben, stellen sie die lügenhafte Behauptung auf, daß männliche Handlungsgehilfen eine Vertretung im Vorstande kaum haben! **dabei gehören tatsächlich dem jetzt noch amtierenden Vorstande drei Handlungsgehilfen an und** vorgegangen ...

Wie das selbstverständlich ist, hat der Vorstand seine ganze Kraft in den Dienst der Mitgliedschaft gestellt und die Kasse finanziell gut geleitet, auch eine Reihe von Verbesserungen für die Mitglieder eingeführt, u. a. auch ein eigenes Genesungsheim käuflich erworben. Allseitig anerkannt wird auch, daß der Verkehr zwischen Kassen-Beamten und Publikum sich in viel höflicheren und angemessenen Form vollzieht als dies früher der Fall war! Trotzdem wird mit unwahren Behauptungen Stimmung zu machen versucht, nur um den verhaßten „Sozis" eins auszuwischen! Alle Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen, sowie Hausdiener, Packer usw., welche Mitglieder der Ortskrankenkasse der Kaufleute usw. sind und welchen an einer gerechten, **nur im Interesse der Kassenmitglieder** tätigen Verwaltung liegt, werden **dringend ersucht**, sich schon Dienstag das Krankenkassenbuch geben zu lassen und dafür zu sorgen, daß am Mittwoch Abend die Liste, welche mit Hermann Zimmer beginnt und Paul Neugebauer endet, siegreich bleibt! Fünfzehn Vereine und Verbände stehen gegen uns! Zeigen wir, daß wir die Interessen der Mitgliedschaft nur gewerkschaftlich Organisierten anvertrauen, auf die wir uns jeder Zeit verlassen können! Kein Kassenmitglied darf der Wahl fernbleiben! Alle heran! Mit den Krankenkassenbüchern versehen am Mittwoch, den 16. März, Abends 8—10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße.

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Deutscher Transportarbeiterverband.

*** Maurenbrecher-Vorträge.** Karten für Mitglieder der Arbeiterorganisationen sind ab Montag Abend im Parteisekretariat, Graupenstraße, zum Preise von 30 Pfg., 60 Pfg. und 90 Pfg. zu haben. (Siehe Inserat.)

§ Vermißt wird seit dem 6. d. M. der in der Arbeitskolonie für Schwachbefähigte in Pleischwitz bei Breslau untergebracht gewesene Hausbursche Richard Hanuschke. Er ist 28 Jahre alt, klein und schwächlich und schwerhörig; wie ermittelt wurde, hatte er in der Nacht zum 7. d. M. in Breslau im Pferdestall des Gasthofs zum „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47, heimlich genächtigt.

*** Wer ist die Tote?** Aus der Ohle wurde am 13. d. Mts. an der Zweipfennig-Brücke hinter Morgenau eine weibliche Leiche gelandet, die einer unbekannten Person angehört. Diese ist etwa 45 bis 50 Jahre alt und 1,62 Meter groß gewesen, hat blondes Haar und auf der rechten Kopfseite eine Beule und Warze. Spuren äußerer Verletzungen sind nicht zu bemerken. Bekleidet ist die Leiche mit schwarzen Knöpfschuhen, schwarzen Strümpfen, rot- und weißgestreiftem Unterrock, schwarzem Oberrock, schwarzer Bluse und schwarzer Schürze. Das vorgefundene Taschentuch ist mit M. H. gezeichnet. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause geschafft. Bekannte oder Angehörige der Toten werden um sofortige Meldung im Zimmer 31/32 des Polizei-Präsidiums ersucht.

§ Kutscher aufpassen! Ein Radfahrer wurde vorgestern auf der Gräbschenerstraße von einem Fuhrwerk, das plötzlich umdrehte, umgerissen und am Kopfe schwer verletzt.

§ Gefunden wurden eine goldene Brosche mit echten Perlen, eine Kindermütze, ein Karton mit Arbeitersachen, ein Pincenez, eine Brille mit Nickelgestell und mehrere Portemonnaies. — Herrenlos aufgefunden wurden auf der Opitzstraße ein Fahrrad und auf dem Steueramt am Hauptbahnhofe ein geschlachtetes Huhn.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Oppeln 9. März. Ein sogenannter „Einbaum", ein aus einem riesigen, mehrere tausend Jahre alten Eichenstamm hergestelltes Kanoe, wurde bei den Frauendorfer Schleusenbauten aus dem nahe der Oder gelegenen schlammigen Boden herausgeholt. Altertumskenner, die den Findling besichtigten, sind der Ansicht, daß er aus der Steinzeit stamme und vielleicht zu der damaligen Zeit als Fährkahn gedient hat. Der interessante Fund war in der letzten Woche der Gegenstand vielseitigsten Besuches und soll demnächst dem Provinzialmuseum für Altertümer in Breslau zugeführt werden.

Kattowitz, 8. März. Ist sich geworden deutscher Mann. Dem Schneidergehilfen Niedala hierselbst ist die Genehmigung erteilt worden, an Stelle des Familiennamens Niedala den Namen Kaldow zu führen.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Teufelskirche", Komödie von Adolf Paul.

Am Sonnabend kam im Schauspielhause ein Mann zu Worte, der einmal mit bewundernswerter Charakteristik das Wesen einer gewissen Menschensorte gezeichnet hat, einer Kaste, die unter dem Namen von Frömmigkeit und Unschuld die Weichlichkeit und Sinnlichkeit anbetet, und der ein kräftiges Wort die künstliche Schamröte ins blutleere, verbohrte Hirn treibt. — Paul ist mehr als ein eifervoller Theatertheoretiker, der sich nur um die Technik kümmert; seine „Teufelskirche" ist ein Werk, das als unbewußte Arbeit eines inspirierten Künstlers angesprochen zu werden verdient. Sein Stück scheint ein Produkt seiner in der Heimat (Finnland) gemachten Erfahrungen zu sein. Zwar heißt es immer, daß ein Schriftsteller von hoher Intelligenz stets sein Milieu als das schlimmste von allen beurteilt, in denen er gelebt, aber Herr Paul hätte bei uns zu Lande mindestens ebenso gute Anregungen für sein Stück gefunden. — Eigentlich sollte man diesmal vom Inhalt nichts ausplaudern, um alle nicht mit Beschränktheit „Begabten" schon aus Neugier zum Besuche der „Teufelskirche" zu veranlassen, aber zum Verständnis unserer Ausführungen scheinen uns einige diesbezügliche Andeutungen wünschenswert. Der Teufel, der in Gestalt des Kesselflickers erscheint, gewinnt das Weib eines Bauern, die sich vor Sehnsucht nach dem Kinde verzehrt. Parallel mit diesem Vorgang läuft die Frage über die Erbauung einer Kirche, die schließlich der Teufel dem Pfarrer erbaut, da sich die verschmitzten, listigen Bauern darüber nicht einigen können. Die Kirche soll dem Pfarrer gehören, wenn er in ihr selbst seinen eigenen Gott nicht verleugne, tue er es doch, dann soll er samt Kirche und Gemeinde dem Teufel verschrieben sein.

Wie dieser Pfarrer nun den ersten Sündenfall tut, wie er das Dogma seiner Kirche verteidigt, wie er schließlich seinen Gott verleugnet und sich zur Moral dieses Teufels bekennt, das ist alles mit solch packender Realistik dargetan, daß man sich sagt: Aus Paul spricht die wurzeltiefe Kraft des Beweisenwollens der Ueberlegenheit des rein menschlichen, sinnlichen Triebes gegenüber den asketischen Forderungen der christlichen Glaubenslehre. Man ist offenbar erstaunt über die Kühnheit und Unverblümtheit seiner Sprache, die uns nicht mit theologischen Spitzfindigkeiten kommt. Wozu auch? Man braucht doch Frömmler und Muckertum nicht erst unter die scharfe wissenschaftliche Lupe zu nehmen, da genügt schon die einfache Blendlaterne, die präzise, nüchterne Intelligenz eines normalen Kopfes. Was dieser Teufel sagt, das hat etwas von zynischer Ethik in sich, etwas so Wahres, daß man seine Gedanken aufschreiben und gewissen Leuten als Vademecum in die Tasche stecken möchte.

Schade nur, daß der Kern der Handlung der Traum eines armen Bauern ist. Das beeinträchtigt die Wirkung des Stückes. Die psychologische Entwickelung der Charaktere, besonders des Frauencharakters, ist fein durchgeführt und auch gerechtfertigt; sympathisch dabei ist, daß Paul nicht, wie zum Beispiel Baudelaire, das Weib als inferiores Wesen behandelt, das in seinen Liebesäußerungen nie die Seele vom Leibe trennt, das Gefühl von der Empfindung. Auch die Handlung entwickelt sich folgerichtig aus den Charakteren. Schon während des ersten Aktes ahnt man den Inhalt, den Gang der Handlung, und trotzdem bleibt man gespannt und interessiert durch die vertiefte Art der ... warmen, gutmütigen, überzeugenden Ton, der uns von neuem von seiner großen Künstlerschaft überzeugte. Fräulein Falk, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, zeigte sich, abgesehen von einer manchmal etwas zu starken Betonung ihrer „Sehnsucht", als Künstlerin, die in Punkto Auffassung und Andeutung der psychischen Vorgänge keinen Wunsch unerfüllt ließ. Herr Gorter hatte sich mit der dankbaren, aber schweren Rolle des Teufels abzufinden. Absprechen kostet kein Hirnschmalz, sagt Narziß. Herr Gorter aber mag es glauben, daß ihm manchmal der Ton des gesättigten Sarkasmus, der ironischen Kälte mißlang. Alle anderen mögen sich mit einem summarischen Lobe begnügen. Herr Heidemann bewies wiederum seine große Vielseitigkeit; sein Jochen war keine Kopie, sondern das treffliche charakteristische Original eines gewinnsüchtigen, listigen Bauern.

F. U.

Neueste Nachrichten.

Wahlrechtsdemonstrationen.

Berlin, 14. März. (H. T.-B.) Am gestrigen Sonntag haben in Berlin wieder Demonstrationen gegen die Wahlrechtsvorlage stattgefunden. Nach dem Feenpalast in der Burgstraße hatte die Demokratische Vereinigung eine Versammlung einberufen, die von mehreren tausend Personen besucht war. Als Referent sprach Herr v. Gerlach. Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher unentwegt der Kampf für das gleiche freie Wahlrecht verkündet und gegen das Verhalten der Polizei protestiert wird. Die Versammlungsteilnehmer verließen unter Hochrufen auf das freie Wahlrecht den Feenpalast und zogen auf Anordnung der Ordner nach dem Friedrichshain. Alle Straßenzugänge zum Schloß waren abgesperrt. In der Bernauerstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die die Personen mit blanker Waffe auseinander trieb. Verletzungen durch Säbelhiebe sind nicht vorgekommen. Sechs Personen wurden verhaftet. Gegen 5 Uhr herrschte vollkommene Ruhe in den Straßen. Zu einem Zwischenfall kam es an der Kaiser Wilhelmbrücke, wo Frau von Gerlach von zwei Schutzleuten von einem Omnibus heruntergerissen und zur Polizeiwache gebracht wurde. Herr von Gerlach wurde von Schutzleuten in den Rücken gestoßen. Er erklärte, daß er zunächst Beschwerde beim Polizeipräsidenten führen, dann aber auch den Rechtsweg beschreiten werde.

Berlin, 13. März. Der „Vorwärts" fordert an der Spitze seines Blattes zum Besuche der am nächsten Dienstag Abends 8 Uhr in Berlin und den Vororten stattfindenden Volksversammlungen auf. Auf der Tagesordnung dieser Versammlungen steht: „Polizeimaßregeln statt Wahlrecht."

Frankfurt a. M., 14. März. Hier fanden Mittags 23 Versammlungen statt mit der Tagesordnung: Vor der Entscheidung im preußischen Abgeordnetenhause. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Teilnehmer durch die Straßen der Stadt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Volksbewegung in Thessalien.

Athen, 14 März. In verschiedenen Gegenden Thessaliens finden stürmische Volksversammlungen statt, als Proteste gegen die Haltung der Regierung in der thessalischen Grundbesitzerfrage. In Kartidza wurde auf einen Personenzug geschossen, wobei der Heizer und Maschinist verwundet wurden. Die Erregung in der Bevölkerung ist groß.

Liebesromantik.

Sofia, 14. März. (H. T.-B.) Eine Liebesgeschichte mit tragischem Ausgang hat sich in der Donaustadt Rustschuk zugetragen. Ein 16 Jahre altes türkisches Mädchen verliebte sich in einen jungen Bulgaren. Die Eltern des Mädchens aber waren gegen die Verbindung, weshalb das Mädchen zu den Eltern des Bräutigams flüchtete, wodurch das Verlobungs-Verhältnis dem Volksgericht unterstellt wird. Die Eltern des Mädchens erwirkten in der zweiten gerichtlichen Instanz dessen Zurückgabe, die vorgestern erfolgen sollte. Der größeren Sicherheit wegen wurde das Mädchen nach dem Polizeikommissariat gebracht, das gestern im Morgengrauen von dem Bräutigam und seinem Anhang gestürmt wurde, wobei das Mädchen entführt wurde. Das herbeigerufene Militär holte die Flüchtenden ein, umzingelte sie und verlangte die Auslieferung des Mädchens. Die Menge nahm Partei für den Bräutigam. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Soldaten, wobei 4 Soldaten und 1 Offizier verwundet wurden. Darauf gaben Soldaten zunächst blinde Schüsse ab, als die Menge aber das Feuer erwiderte, eine scharfe Salve. 15 Menschen blieben auf der Stelle tot, 30 wurden verwundet.

Berlin, 14. März. (H. T.-B.) Ein Eifersuchtsdrama hat sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Brückenstraße 10 abgespielt. Dort versetzte der Schlossergeselle Urban dem Kellner Knochermuß mit einem Dolche einen Stich in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Täter ist geflüchtet.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Hbg. Elb	Steinau
14. 3.	1,39	0,83	2,13	·34	3,80	1,59	4,54	2,16	1,50	0,94	5,02	—1,28	0,83	1,54
13. 3	1,45	0,88	2,17	·34	3,8·	1,56	4,62	2,35	1,24	0,99	5,00	—1,22	0,90	1,56
Mittel	1,68	0,58	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,38	1,15

*) Ausuferungshöhe i. Kottwitz 3,50; i. Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,25

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 14. März:

Ortskrankenkasse der Bierbrauer und Mälzer. Versammlung Zimmer 2.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 15. März:

Schuhmacher. Versammlung, Zimmer 1.

Gesang-Verein „Frohsinn". Zimmer 2.

Donnerstag, den 17. März:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 1.

Montag, den 28 März (2. Osterfeiertag):

Veranstaltung des Bildungsausschusses. „Lieder zur Laute", gesungen von Frau Bolke-Lasson aus Norwegen. Programme zu 20 Pf. bei den Distriktsführern, in der Volkswacht und im Zigarrengeschäft Sternstraße 77 zu haben. Wer sonst noch von Geschäftsleuten Programme verkaufen will, wende sich an die Redaktion.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An die Bezirks- und Distriktsführer!

Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen Abrechnung der Bezirksführer. Die unverkauften Beitragsmarken und die Kontrollkarten sind mitzubringen.

Deutsch-Lissa. **Gewerkschaftskartell.** Dienstag, den 15. März, Abends 7 Uhr: Sitzung im bekannten Lokale. Sämtliche Vorstände sind dazu eingeladen.

Montag, 7½ Uhr:
„Madame Butterfly".
Dienstag, 7½ Uhr:
Zum 80. Geburtstag Paul Heyses:
„Hans Lange".
Mittwoch, 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Madame Butterfly".

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".

Thalia-Theater.

Donnerstag:
Gruppe J. 3. Vorstellung.
„Der Tartüff".
„Die Mitschuldigen".
Sonnabend:
Gruppe K. 3. Vorstellung.
„Der Skandal".

Schauspielhaus

Montag, 8 Uhr:
Volks-Vorstellung. Kleine Preise.
„Die Fledermaus".
Dienstag, 8 Uhr:
„Die Teufelskirche".
Mittwoch 8 Uhr:
„Reiche Mädchen".
Donnerstag, 8 Uhr:
„Die Teufelskirche".

Liebichs Etablissement

Der Menschenaffe **Consul**
Robert Steidl.
Herman Klink.
Hartstein
etc. etc. etc.
Anfang 7½ Uhr.

Neues Programm!

Acosta

Holländ. Doppel-Männer-Quartett
Herm. Mestrum
und 8 Glanznummern.
Anfang 7½ Uhr.
Bons wochentags gültig.

Zeltgarten

Dir.: H. Kreinsik.
Täglich:
Künstler-Vorstellung.
Entree 30 Pf.

Palmengarten.

Dir. H. Kreinsik.
Täglich Orangen-Fest
2 Kapellen.
Entree frei!

9 Pf. — **Reformbier** — 9 Pf.

Vom 20. März an
verreist
Dr. H. Herz.
1372

Gebr. Wickelformen (versch. Fassons) bill. z. verk. Holteistr. 40, G. pt. [1377

Buchhandlung Volkswacht.

Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Volksgarten, 1374

Eine gute **Nähmaschine** für 25 Mk. bei Freund, Breitestraße Nr. 4/5. 1083

Uhren, neu und gebraucht, spottbillig Fedr.-Wilhelmstr. 80, I. [1121

Rad hochelegant u. stabil mit Garantie, leicht. Lauf, wirklich billig zu verk., Lehmgrubenstr. 60, I. [137.

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Leihhaus Alsenstr. 48

Mittwoch, d. 16. März, nachm., wegen Todesfall geschlossen.

Waldenburg.

Guten Mittagstisch u. Logis
empfiehlt 1373
Witwe Gellrich,
Speisewirtschaft
Gottesbergerstraße 3.

Reste! Reste! Reste!

offeriere franko unter Nachnahme
30 Meter gute Hemdenflanell, schön sort. 15.—
30 Meter gute Velours 15.—
30 Meter feinste Velontine 19.50
Preisliste üb. alle Sorten Reste gratis u. frank.
Moritz Salomon, Nürnberg,
Resteversand, Weinmarkt 10.
6207

Mein Geschäftslokal ist ab 30. April anderweitig vermietet.

Ich bin daher gezwungen, mein **reichhaltiges Lager** in
Teppichen, Gardinen, Steppdecken, Läuferstoffen, Portièren, Tisch- und Diwandecken
zu jedem nur annehmbaren Preise **schleunigst**
zum Verkauf zu bringen. 1367

Teppich-Haus

Neue Schweidnitzerstrasse 5
Ecke Gartenstrasse.

Montag früh eintreffend:

Prachtvollen Cabliau, Pfd. 23 Pf.

D. D.-F.-G. Nordsee,

Schmiedebrücke, Bahnbogen und beide Markthallen. 1871

!! Geschäfts-Eröffnung !!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich 1370
Moltkestrasse 4
ein Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
verbunden mit **Wäsche, Hüte etc.** zu streng soliden Preisen. Mein Augenmerk werde ich darauf richten, die geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht durch gute reelle Ware zufrieden zu stellen.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtend
Ph. Schlesinger, Herrenschneider.
Anfertigung nach Mass, Reparaturen, Aufbügeln werden in eigner Werkstatt ausgeführt.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2.50 Mk. bis 10.00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: **Breslau, Roßplatz 11,** am Odertorbahnhof.
Filialen: **Matthiasstraße 16,** Ecke Schretgasse, **Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.**

Altwarengeschäft.

Zahle höchste Preise für getragenes Schuhwerk, Kleidungsstücke, Betten und Möbel. — An- und Verkauf von ganzen Nachlässen und Wohnungs-Einrichtungen. 1363
Karl Werner, Altwasser, 2. Bez. Nr. 9
vis-à-vis der Porzellan-Fabrik.

Eilen Sie

bevor die Vorräte von fehlerhaften, oder aus einem anderen Grunde im Preise zurückgesetzten Waren geräumt sind,
in die Oder
strasse 5, zweites Viertel vom Ringe, wir offerieren: 1266
4 Waschbürsten, fehlerhaft 5 Pfg.

1 Taschenkamm im Etui	3 Pfg.	1 Federwedel	6 Pfg.
2 Beissringe mit Gummi	5 „	1 Zylinderputzer	7 „
1 Möbelbürste	10 „	1 Tassenbürste	8 „
2 Schock Klammern	15 „	1 Staubkamm, bunt	10 „
3 Scheuerbürsten	15 „	1 Kleiderbürste, poliert	15 „
3 dto. grösser	25 „	1 Handfeger	25 „
1 Teppichfeger	15 „	1 Kehrbesen	35 „
1 Teppichklopfer	15 „	1 Waschleine, 20 Meter	52 „
1 feine Zahnbürste	20 „	1 dto. stärker, 25 Mtr.	110 „

(fehlerhaft)

3 Scheuertücher zusammen 35, 45, 55 Pfg
Aufwischbesen 32 Pfg., Teppichbesen, schräg sehr praktisch 1,00 Mk.
Bohnerwachs, Stahlspäne, Fussmatten etc. billigst.
London & Co., Oderstrasse 5, 2. Viertel vom Ringe.

222. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag 12. März 1910. Vormittag.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

107 630 1355 2303 428 743 3398 952 58 4035 555 650 74 727 928 5026 173 406 56 529 98 6054 103 67 966 534 698 796 827 911 7238 591 (300) 690 741 8048 215 57 420 515 714 822 78 93 939 9079 153
10053 206 18 334 708 896 11333 84 599 703 89 846 12037 516 676 975 13016 293 870 618 25 97 782 87 815 14014 146 255 314 533 38 62 707 (400) 15007 152 328 441 712 61 81 16342 17497 507 660 944 18058 714 63 828 19037 221 574 707 26 951
20561 183 286 492 683 860 81 21090 249 430 92 700 22135 97 343 405 672 802 75 94 912 83 23045 117 38 352 91 435 995 24548 77 724 825 966 25465 (500) 80 26353 70 534 865 881 27411 504 915 28311 87 (300) 466 544 99 801 990 29509 312 791 803 (300) 89 901
30004 79 82 406 55 568 923 31193 316 67 553 82 788 907 32028 494 597 828 982 33215 425 543 653 66 822 93 (300) 34179 291 496 963 35116 89 217 548 98 773 857 36288 352 407 562 94 37208 381 88 587 90 802 32 69 867 83 38145 546 82 556 666 844 57 (300) 957 39073 367 670 90 802 33
40052 225 95 352 68 583 824 44 41140 335 615 919 27 42058 132 602 (300) 723 828 968 58 43023 45 74 282 (400) 653 91 711 67 815 (300) 17 59 97 44182 520 92 654 77 208 962 98 45055 (400) 315 87 483 676 771 863 900 22 46318 320 27 82 (300) 469 729 52 926 68 47102 381 400 37 523 47 747 89 48054 309 19 600 11 744 862 912 49057 36 294 544 752 76 651 75 957
50564 673 818 69 926 (300) 51075 106 310 424 532 745 52050 56 154 639 683 771 956 53030 138 413 81 814 54 54215 55 489 504 55024 216 56059 110 298 302 802 6 73 57016 96 209 481 642 676 58564 162 73 595 (300) 15 605 59184 397 400 20 817 51 58 932 91
60099 126 55 463 92 569 (300) 772 82 945 58 61318 27 249 303 976 62153 256 316 849 98 962 63074 148 509 44 95 (400) 789 862 68 978 64019 32 212 377 741 827 945 76 97 65261 878 499 648 743 66254 457 78 94 596 887 925 38 67063 70 103 491 627 773 904 68439 58 539 713 69305 22 88 (300) 297 655 713 (300) 646 995
70065 (400) 233 95 391 445 92 591 28 71022 41 139 255 627 55 688 798 839 950 72146 54 245 359 457 73391 548 74238 504 29 768 953 75517 725 79 85 911 76024 91 100 86 90 297 302 (400) 70 749 (400) 77255 310 13 47 481 835 78214 27 314 463 89 593 (400) 702 881 79099 211 22 83 650 592 739 (300) 824
80009 30 913 (300) 81017 59 143 891 939 82209 44 92 872 520 (300) 634 795 914 83031 184 292 444 49 514 29 53 59 737 70 84062 75 (300) 264 534 (500) 52 253 503 85006 818 32 44 528 626 729 914 95 86531 84 (400) 646 751 74 87115 219 493 (300) 533 92 677 823 917 57 82 88076 132 579 89093 292 690
90261 507 (300) 92 730 93 91312 184 405 515 75 (300) 856 (300) 752 867 990 92395 469 801 940 93149 215 473 547 565 583 876 91 94021 82 39 298 330 94 873 744 98 881 969 95083 700 28 852 (300) 96521 754 72 855 97021 97 260 73 337 608 86 719 52 98030 86 357 811 14 943 99039 (300) 784 237 54 514 617 702 5 48 27
100035 73 296 309 458 736 (300) 839 912 101019 120 67 353 807 102053 77 228 412 536 (300) 851 973 104075 138 43 295 316 503 789 839 105405 337 803 (300) 106124 255 62 384 478 520 23 43 88 545 (500) 936 (300) 107345 408 87 645 (500) 21 686 761 526 108161 78 224 479 109053 (300) 128 54 256 (300) 87 479 868 707 (300)
110384 151 433 51 82 763 851 111073 236 334 527 85 783 975 (300) 939 112148 208 325 490 572 823 997 113008 71 272 350 60 664 771 942 114147 295 257 592 20 728 925 115148 257 612 783 811 116336 449 53 625 916 21 117412 565 728 58 869 118015 353 408 16 521 610 21 (500) 80 119251 323 464 521 607 71 712
120109 29 47 (500) 226 377 823 757 867 954 (300) 121093 158 81 407 89 714 68 936 50 92 122451 833 123102 15 45 238 801 (300) 467 701 20 971 124199 861 805 125369 418 45 395 126395 233 501 6 41 831 127355 518 782 869 917 33 128125 242 524 612 (400) 895 954 129358 677 714
130203 61 704 985 131093 154 864 488 37 95 824 783 132133 297 557 975 133138 222 461 543 807 38 70 973 134611 885 905 46 85 … 54 152 362 439 34 137209 63 235 330 460 565 25 823 984 138041 125 58 628 817 954 139051 157 839 728 46 (500) 817 29 58
140… (300) 141065 255 88 773 884 981 142002 82 490 (300) 733 49 69 (600) 143056 420 663 703 52 53 38 265 144024 736 865 969 (300) 145307 65 109 238 58 60 446 589 557 146211 86 (1000) 328 67 564 749 68 74 32 963 39 147111 309 807 28 148033 43 158 219 464 82 85 628 90 739 819 27 324 149271 464 (300) 651 661 56
150174 282 407 73 329 945 151027 119 263 425 768 952 35 152064 121 258 402 616 257 899 153060 111 241 66 393 14 90 581 657 514 995 154032 34 271 474 81 961 155136 219 (300) 472 534 (300) 35 666 995 156318 36 481 542 890 157119 81 228 369 977 (400) 158103 10 370 446 79 760 (300) 159025 214 322 75 709
160171 229 69 816 (300) 161047 178 422 80 681 685 841 (300) 69 75 162311 408 32 715 814 94 163045 63 176 281 59 546 164037 460 514 677 709 53 74 165007 122 624 917 40 90 166470 600 167021 82 73 408 967 168077 144 285 497 74 682 885 169026 281 399 414 (300) 36 81 647 52 (400) 884 951 96
170275 576 615 65 700 897 993 171090 115 226 82 330 484 622 736 84 950 172129 223 392 795 173043 248 689 96 174045 141 44 236 637 650 708 853 79 (300) 175078 199 (300) 209 743 825 176017 250 424 66 534 870 177085 103 273 178401 553 780 857 73 179159 274 301 401 554 691 343 62
180365 (300) 79 461 505 612 728 97 181119 324 58 739 836 182101 76 207 (400) 19 331 433 519 53 815 61 183006 253 313 82 64 477 552 184017 47 51 263 338 437 65 698 185127 230 421 25 652 56 792 961 186116 41 252 69 843 88 187040 117 57 223 68 336 54 441 69 80 845 868 929 188052 398 (400) 433 189122 676 700
190014 357 77 541 63 627 711 951 191231 319 68 425 626 733 858 979 192040 831 456 579 693 193007 148 439 84 352 80 750 916 194089 223 551 514 43 866 63 195044 89 249 323 58 97 425 665 738 850 903 196078 289 354 67 605 751 197392 596 709 994 198258 332 575 606 199016 (300) 91 214 447 678 853
200049 336 432 539 708 47 946 56 71 201306 538 629 95 803 63 85 202042 60 122 78 259 300 27 64 554 622 756 839 563 203019 112 23 213 347 552 204113 428 516 17 61 78 910 43 205056 72 331 456 757 54 206035 101 258 343 443 93 503 15 79 707 21 40 47 838 49 953 207200 67 83 477 625 704 11 (400) 39 208149 241 580 706 10 209136 (500) 35 87 257 (3000) 496 605 822 982
210109 243 332 65 512 28 565 722 83 211030 122 278 597 665 687 95 735 919 212045 176 420 570 684 707 81 862 922 213168 387 432 521 47 56 58 74 696 709 (300) 214045 300 453 590 949 215113 296 446 591 621 817 23 24 216422 594 900 52 870 217313 359 455 515 70 788 226 72 218431 74 90 536 640 921 219043 (400) 185 96 356 512 71 771 (400) 252 535
220309 358 (300) 431 80 729 815 927 74 221450 602 658 57 815 222052 61 129 54 349 55 436 535 39 612 711 907 223055 419 621 929 224151 319 75 574 705 826 955 225479 34 75 801 226054 109 274 (1000) 324 445 58 587 69 800 702 95 813 227048 125 235 454 965 228279 804 88 549 700 931 965 229387 468
230277 491 34 550 767 231018 348 732 232148 70 92 247 53 (300) 374 577 610 18 233202 239 415 636 657 711 900 89 234003 393 546 50 669 704 68 906 (300) 235257 63 88 409 73 25 547 770 305 236036 421 654 (300) 722 (300) 237152 271 377 593 238200 77 309 422 77 632 724 819 239087 346 455 519 684 (400) 237 77
240359 … 815 971 241092 196 319 23 45 (300) 418 56 84 515 41 627 22 616 (400) 82 68 242085 115 76 315 23 40 42 55 435 57 576 647 656 243056 139 307 22 629 244216 22 334 419 (300) 25 (300) 817 643 64 737 944 245062 164 308 59 362 455 26 (300) 589 6 938 246066 243 55 493 664 881 247282 (5000) 494 983 248093 53 275 463 67 86 (300) 800 15 913 249079 280 315 25 465 592 653
250002 178 28 448 656 341 47 251016 175 90 314 441 78 659 525 71 252154 230 330 537 522 253597 … 958 254012 46 (500) 265 344 498 221 58 795 23 35 657 255250 77 326 452 503 11 804 931 256029 183 257 324 444 46 99 800 931 257034 129 241 449 788 869 99 258054 109 252 259140 304 83 594 37 812 67 815 (300) 66
260041 54 225 54 466 554 726 99 261157 314 416 23 952 262036 113 290 423 52 543 … 263292 425 34 580 93 (300) 264022 274 928 265033 72 122 95 670 52 643 737 266011 (400) 319 629 762 323 43 267154 227 348 410 14 511 27 752 268… 269… 79 330 657 249
270… (300) 329 455 … 282 869 912 14 271302 571 975 272203 37 23 511 643 962 273192 87 398 449 742 231 75 274229 467 828 79 949 98 275373 652 77 718 93 276… 390 308 (300) 322 46 575 … 277103 69 249 228 452 549 (300) 704 856 925 278… 672 809 279042 99 113 (25000) 52 424 (300) 535 (300) 33 97 594 62 858 (300) 915
280150 439 699 781 281… 798 855 (300) 925 69 282104 361 492 749 829 935 47 (300) 79 82 283022 279 (400) 378 549 895 901 9 77 284128 … 711 285577 61 89 538 775 286089 359 551 94 423 58 785 846 287252 365 63 511 745 813 288… 464 508 61 289… 130 807 37 58 843 937
290… 120 47 275 658 775 848 291322 540 719 688 87 292… 79 801 21 45 688 293251 454 581 742 849 51 (300) 294… 365 642 761 74 295… 243 335 538 61 700 81 224 33 296… 175 523 867 297445 683 750 349 298767 (400) 586 629 771 839 868 299… 144 50 229 74 518 712 (300) 29 627
300118 (300) 221 75 79 423 546 95 964 301073 208 345 84 423 740 329 23 302272 237 32 433 53 (300) 89 743 69 (400) 303156 217 425 50 (300)

222. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag 12. März 1910. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

158 65 252 306 59 439 654 607 995 1033 (600) 102 262 336 559 610 847 63 903 (300) 85 (300) 2088 134 338 (300) 77 817 3203 (400) 322 69 71 439 4137 80 210 55 82 477 93 857 5009 132 68 415 866 982 6036 366 415 709 858 61 65 86 953 7433 836 8037 120 231 80 322 43 65 405 604 876 81 909 29 9164 253 78 337 97 708 19 841 84 920
10125 (400) 225 360 485 543 613 58 11053 255 88 289 721 880 588 12035 401 46 559 (500) 642 (5000) 62 96 749 817 (400) 984 13063 331 96 437 14143 240 45 811 859 15045 286 476 697 767 972 16090 240 (400) 43 47 876 418 20 863 17275 98 834 48 18144 53 279 543 658 72 716 84 19001 79 235 388 412 (300) 630 772 914
20029 67 272 755 903 (300) 44 90 21007 148 217 88 394 (300) 453 653 922 57 22069 91 711 932 23021 211 971 497 799 971 24035 69 154 78 228 673 842 25107 260 98 779 (300) 637 57 969 26036 118 216 74 396 509 27107 94 291 526 835 28051 658 831 973 29200 301 549 88 703 802 7 98
30033 (300) 207 84 439 805 31078 323 688 885 942 73 80 32173 479 595 906 22 33006 509 58 602 13 773 805 92 34139 342 (300) 35053 67 310 416 665 659 86 924 36112 51 65 81 457 635 752 965 945 37028 168 429 635 647 747 69 (300) 812 38421 39104 219 49 58
40059 141 436 541 765 978 41202 3 6 31 489 512 (300) 45 42112 453 566 793 43117 768 (400) 926 44686 45000 18 446 604 772 924 34 63 46018 221 42 99 619 47101 70 443 537 95 (300) 725 915 68 48089 100 68 212 57 467 75 550 80 618 858 49004 46 66 (300) 98 238 306 56 92 498 592 601 713 36
50088 (300) 189 443 718 41 813 22 88 989 51114 224 60 883 218 922 52036 124 (300) 505 50 819 53168 77 444 72 665 704 66 911 47 54132 268 380 693 55076 350 586 846 95 903 78 56065 139 248 67 76 379 85 409 78 57007 124 287 336 48 426 577 31 905 96 58164 (300) 261 380 (3000) 506 50 613 31 39 900 (300) 11 59101 94 249 691 737 (400) 891 950
60139 350 424 96 619 843 99 924 61139 44 52 821 62 476 542 724 25 596 909 62048 106 96 528 715 39 82 810 63087 159 203 256 784 93 856 949 64395 634 622 743 815 53 930 65113 487 547 624 876 960 66308 566 619 739 53 57 64 79 914 67146 50 86 68038 81 449 623 804 914 88 69115 450 553 614 845 92
70039 220 98 325 31 403 591 (500) 831 977 71062 333 455 519 682 720 72125 406 58 78 513 63 658 735 590 73063 121 (400) 260 303 513 20 52 (400) 946 74084 222 969 636 75159 225 662 503 32 80 969 76092 94 141 243 329 436 537 687 325 67 77052 189 228 664 858 902 78132 204 647 618 793 844 79204 396 430 721 855
80125 85 289 328 479 616 923 81078 206 13 301 486 606 618 59 749 983 82057 56 175 208 34 639 741 845 967 83032 84 136 82 248 56 344 493 550 89 682 84020 46 173 (300) 287 325 675 (300) 779 822 85016 64 181 548 613 704 48 805 57 86090 162 446 (400) 609 363 87065 137 81 245 380 545 791 88546 321 (300) 916 45 89473
90064 70 (300) 195 418 99 625 803 972 91116 86 425 617 (400) 682 905 92782 905 (400) 49 93025 111 39 680 838 72 969 94009 67 375 480 96 623 693 894 95258 368 83 570 718 907 62 96156 475 564 713 65 78 97035 77 195 459 544 69 (3000) 98177 300 420 867 99236 541 927
100093 99 235 98 469 691 700 683 (400) 64 101306 468 885 919 102022 72 218 83 376 485 540 635 78 934 103128 27 234 516 (300) 29 985 104398 592 617 34 908 105087 127 77 224 96 454 532 98 (300) 308 106125 69 300 6 566 78 616 15 709 905 15 83 107219 36 67 871 85 532 52 601 68 80 769 808 108071 579 (300) 622 78 90 758 62 109069 218 63 420 58 625 21 749 81 836
110230 256 91 308 735 87 877 111342 410 11 16 (300) 562 726 254 003 4 112449 … 745 113078 346 324 81 407 645 621 62 954 114003 51 61 168 299 679 883 97 115085 157 304 36 738 (500) 814 81 116115 873 908 45 117017 49 85 826 69 848 979 118191 370 85 (300) 419 953 119289 512 (300) 860 94 739 71 75 298 984
120774 258 322 429 531 783 852 84 121522 (600) 848 817 122383 86 484 (300) 515 51 (300) 610 71 885 962 123032 120 329 542 (400) 237 866 124040 142 46 620 629 706 824 125130 346 778 82 845 39 126153 232 333 464 506 737 127020 (400) 204 87 411 541 698 72 128000 82 792 129190 95 208 377 480 591 30 72 279
130… 158 368 (400) 528 945 131006 65 192 433 565 (300) 679 707 132357 95 648 703 6 (300) 133118 344 756 61 97 951 134002 172 577 705 955 78 135216 620 23 (300) 735 136093 104 391 473 643 734 137024 225 477 81 646 627 778 951 138230 136 40 262 328 464 875 139205 64 444 47 629 693 725 336
140270 144 51 98 223 75 602 845 46 954 53 141104 60 650 861 35 914 (400) 15 99 142107 907 143153 243 403 612 713 36 44 144053 630 582 966 (300) 90 145198 277 354 461 76 611 825 27 912 146221 444 663 147403 731 148198 224 321 (300) 35 332 149255 531 730 880
150109 334 94 95 417 85 886 151169 633 36 863 944 152381 563 (300) 884 965 (400) 73 153078 216 399 447 705 56 979 154146 340 612 782 656 78 959 155017 454 844 69 761 866 (300) 999 (300) 156288 (600) 331 (300) 410 11 65 546 157063 259 637 49 158081 144 245 487 659 959 159203 414 72 595 836 73
160062 70 137 77 468 664 769 84 161058 76 189 239 72 98 302 66 91 881 903 11 31 53 (1000) 162003 55 (400) 280 99 163202 16 846 749 801 39 946 73 164095 134 278 (1000) 404 96 (400) 608 850 165174 422 51 626 38 97 (300) 669 909 166452 838 97 (300) 927 167266 519 676 782 961 168224 816 868 977 169162 238 51 476 96 (500) 924
170125 320 738 171137 214 476 645 774 172019 252 75 80 555 614 724 856 173074 145 407 506 40 757 (800) 804 174102 8 481 633 48 (300) 914 175216 52 867 176100 294 421 635 736 882 177134 79 248 309 76 667 774 178114 (300) 365 495 529 792 (3000) 838 47 949 179579 648 996
180278 667 971 181005 190 272 (300) 489 524 621 26 995 (300) 182092 100 70 352 59 524 89 (5000) 806 (300) 919 183049 580 669 842 184077 (400) 117 19 336 493 627 714 31 899 185059 146 89 624 (300) 717 907 70 186134 302 5 42 (300) 434 603 47 64 77 897 912 (300) 187051 860 (300) 605 (300) 988 188112 342 469 566 745 64 66 79 920 189149 319 34 (600) 85 556 702
190178 219 644 97 981 191087 245 378 89 462 682 864 911 56 192061 132 76 93 273 478 93 524 74 941 193120 96 314 (300) 19 (300) 458 630 836 764 858 83 960 194126 30 244 566 753 870 920 195026 59 154 202 362 611 25 49 601 784 997 196071 198 250 527 (1000) 89 968 197076 310 453 667 888 930 198147 228 49 330 45 460 65 607 60 702 (300) 199134 38 284 492 509 22 651 829
200008 27 696 766 871 992 201150 342 428 662 (800) 65 787 91 967 202037 52 184 202 561 203447 667 943 44 (300) 58 204087 423 41 50 73 746 871 205084 259 472 91 673 732 888 206216 313 618 22 722 910 207158 … 429 98 541 791 875 904 208103 82 489 559 632 732 968 209040 168 492 520 801
210174 238 65 354 (300) 71 735 211027 245 60 767 212013 (300) 63 74 128 389 439 41 567 (600) 626 61 60 836 903 72 80 213061 347 76 403 89 (300) 567 (300) 642 95 869 955 214007 63 176 925 215081 185 846 872 999 216087 182 859 463 567 637 (300) 749 90 835 946 217084 113 818 946 218074 135 51 69 273 (300) 863 74 439 68 688 889 925 219048 677 854
220201 307 414 678 221120 946 786 51 812 934 89 222161 (500) 99 228 892 418 631 80 649 991 223083 193 450 81 84 224178 78 91 613 777 834 (400) 225122 211 843 479 643 53 908 226271 86 408 (400) 556 766 227061 149 279 308 424 817 228078 109 19 79 299 817 94 487 606 727 229034 232 457 525 67 932 52 66
230084 489 776 231258 400 78 569 633 62 96 773 937 62 232196 371 578 627 721 878 998 233105 347 534 650 737 862 67 905 74 234078 374 97 596 933 235167 85 (400) 609 909 236337 (400) 636 90 775 902 237058 207 32 682 842 912 238039 137 691 859 (300) 94 978 239200 40 592 497 649 93 721 71
240084 183 314 425 657 241169 278 310 914 77 242398 454 627 707 800 243048 399 739 44 986 244298 371 467 567 840 245062 120 58 410 536 (400) 617 46 891 969 77 88 246061 79 86 128 (300) 78 229 541 663 700 (800) 52 843 92 247254 626 86 801 878 61 248094 525 775 249264 621 (1000) 887
250046 64 88 964 83 506 749 251080 299 592 634 84 731 846 252127 49 364 742 866 96 253039 165 (300) 421 613 853 254201 641 779 963 255267 456 883 958 (800) 256103 227 842 538 797 808 965 257065 166 298 337 411 39 912 258057 801 497 656 (500) 73 887 912 (60000) 259684 719
260162 (300) 801 88 93 937 261157 426 27 32 865 262128 (300) 368 84 440 688 865 263008 (300) 87 138 242 438 97 759 264384 265334 472 509 79 619 57 68 988 266091 113 71 769 267230 901 268004 65 632 856 269102 55 453 65 592 699 712 828 80 990
270139 333 36 450 551 271018 64 211 301 38 62 401 517 272102 99 568 81 669 714 36 54 (1000) 78 813 273065 288 567 730 274097 149 202 18 489 620 670 (400) 275492 (300) 88 794 836 69 67 920 276039 44 501 676 824 277390 439 608 93 278118 362 74 438 807 (400) 796 76 806 61 279141 681 787 882 960
280004 796 926 281056 261 428 88 629 841 983 282121 255 62 414 48 795 283045 116 792 881 284329 531 57 861 285278 854 692 820 286063 217 337 653 96 716 812 287273 626 678 84 99 764 95 864 288096 164 77 263 785 289272 393 814 62 919 (300) 86
290192 473 (400) 604 731 842 47 67 925 99 291020 87 179 268 362 416 755 830 292073 877 (300) 640 701 64 65 (1000) 898 293083 343 433 (300) 61 766 93 800 1 58 63 294233 (300) 342 537 717 295015 312 461 731 (300) 921 30 76 (300) 95 296218 382 551 681 815 964 297411 511 30 720 71 298339 443 651 299231 304 10 801 74
300334 464 90 764 809 301343 439 817 21 961 87 302030 86 89 148 72 (300) 215 (300) 73 79 314 576 90 639 787 (400) 904 303325 401 534 94 706 858 97

Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 5. April cr.

2. Beilage zu Nr. 62 der „Volkswacht".

Dienstag, den 15. März 1910.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung. Sonnabend, den 12. März, Mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: Wermuth, nachher v. Breitenbach.

Zunächst wird der Vertrag betr. die Gotthardbahn genehmigt, desgleichen der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds nach unwesentlicher Debatte. Ebenso debattelos der Etat für den Reichsinvalidenfonds und der Etat für den Rechnungshof des deutschen Reiches. Es folgt der

Reichseisenbahnetat.

Zu ihm liegen Petitionen einiger Arbeiterausschüsse um Lohnerhöhungen, Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Teuerungszulagen, Gewährung von Beamtenrechten an die länger als zehn Jahre beschäftigten Handwerker, Hilfsbeamten und Arbeiter vor. Diese Petition beantragt die Kommission dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Will (Zentr.) will sicht bessere Eisenbahnverbindung mit Frankreich, größere Berücksichtigung der Arbeiterausschüsse und Errichtung von Beamtenausschüssen.

Chef der Reichseisenbahnverwaltung Preußischer Eisenbahnminister v. Breitenbach verhält sich kühl gegenüber dem ersten und strikt ablehnend gegenüber den beiden letzten Wünschen des Vorredners, sowie abwehrend gegen alle Petitionen um Lohnerhöhung. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter müssen sich denen der umliegenden Industrie anpassen.

Abg. Wetzel (natl.) verliest im Widerspruch mit der Geschäftsordnung, welche das Verlesen von Reden verbietet, aber ungehindert vom Vizepräsidenten Prinz Hohenlohe eine pathetische Rede über den Gedanken der Reichseisenbahngemeinschaft.

Minister v. Breitenbach erklärt, der Betriebsmittelverband habe bereits erfreuliche Fortschritte aufzuweisen.

Abg. Carstens (Fortschr. Vpt.) wendet sich gegen die Aeußerung des Ministers, daß die Staatsbetriebe sich nach den Löhnen in den Privatbetrieben richten müssen. Es heiße doch, die Staatsbetriebe sollten Musterbetriebe sein. Man sollte um so mehr für die Besserstellung der Eisenbahnarbeiter sorgen, als dieselben außerhalb der Gewerbeordnung stehen. (Beifall b. d. Fortschr. Vpt.)

Abg. Emmel (Soz.): Die Reichseisenbahnverwaltung ist freigebig, wo es sich um obere Beamten, knauserig, wo es sich um Arbeiter handelt. Vor 20 Jahren fiel das Wort von den Musterbetrieben, heute aber stellt man als obersten Grundsatz auf, daß um Himmelswillen die Arbeiter in den Staatsbetrieben nicht höhere Löhne beziehen dürfen als in den Staatsbetrieben. (Hört, hört! b. d. Sozialdemokraten.)

Nach wie vor unterdrückt die Reichseisenbahnverwaltung alle ernsthaften Koalitionsbestrebungen unter den bei ihr beschäftigten Arbeitern, protegiert dagegen kleine, zersplitterte, harmlose Vereine, die sich statutengemäß verpflichten müssen, wirtschaftliche Interessen der Arbeiter nicht zu vertreten. Nicht einmal über Angelegenheiten der Arbeiterausschüsse darf in diesen Vereinen verhandelt werden. Da die

Arbeiterausschüsse bloße Kulisse

sind, so haben die Eisenbahner alles Interesse an ihnen verloren und beteiligen sich häufig nicht an den Wahlen. Die Verwaltung würde es nicht wagen, so gegen die Koalitionsfreiheit vorzugehen, wenn nicht sogar auch die Fortschrittler und die Christlich-Sozialen zwar für das Koalitionsrecht, aber gegen das Streikrecht der Eisenbahner auftreten würden. Aber

das Streikrecht gehört zum Koalitionsrecht.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Gute starke Arbeiterorganisationen liegen übrigens auch im wohlverstandenen Interesse der Reichseisenbahnverwaltung, denn dadurch werden plötzliche Katastrophen, wilde Streiks u. dergl. verhindert. — Die Verwaltung der Reichseisenbahn zahlt unter allen Reichsbetrieben die schlechtesten Löhne. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Alle Parteien des Reichstags sollten gegen diese Zustände Front machen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Staatsminister v. Breitenbach bestreitet, daß die Lohnverhältnisse bei den Eisenbahnen schlecht sind, preist die Wohlfahrtseinrichtungen und erklärt, daß die Reichseisenbahnverwaltung alle Vereine und Verbände dulde und sogar fördere mit Ausnahme derer, die den Streik propagieren. Die Eisenbahner können sich betätigen, wie sie wollen, nur nicht sozialdemokratisch. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Das ganze Haus, außer der äußersten Linken, ist darin einig, daß den Eisenbahnarbeitern kein Streikrecht zustehen darf.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Gegenüber Herrn Emmel bemerke ich, daß keine Arbeiterorganisation den Kontraktbruch als Recht des Arbeiters fordert. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten ist sich das ganze Haus einig, daß im Interesse des Verkehrs den Eisenbahnarbeitern das Streikrecht vorenthalten werden muß. Den Arbeiterausschüssen sollte die Verwaltung mehr Rechte einräumen.

Abg. Werner (Antis.) schilt auf Konsumvereine und Kontraktbruch.

Abg. Schirmer (Zentr.) verlangt gesetzliche Festlegung der Rechtsverhältnisse der Staatsarbeiter und kommt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen u. a. auf die Arbeiterfeindlichkeit der französischen Minister Briand, Viviani, Clemenceau und Barthou zu sprechen, die er insgesamt als Sozialisten bezeichnet. (Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Storz (Fortschr. Vp.) wünscht Verkehrsverbesserungen, namentlich um den Verkehr zwischen Wien und Paris über Süddeutschland zu lenken.

Abg. Böhle (Soz.): Ich kann bestätigen, daß die Arbeiterausschüsse durchweg bloße Kulisse sind. Sie werden seitens einberufen, ihre eigenen Wünsche auf häufigere Zusammenberufung bleiben unberücksichtigt, die Tagesordnung wird ihnen vorgeschrieben und Mitteilungen über die Verhandlungen an ihre Arbeitskollegen werden ihnen untersagt. Bei der Durchreise des russischen Kaiserdurch Straßburg wurden Verkehrsabsperrungen im riesigen Maßstabe vorgenommen. Solche Absperrungen sind höchst überflüssig und schaffen den deutschen Steuerzahlern unnütze Kosten. (Lebh. Zust. bei den Soz.)

Minister v. Breitenbach bezeichnet Schutzmaßregeln bei der Zarendurchreise als selbstverständliche Pflicht der Verwaltung.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Bei den Einnahmen frägt

Abg. Geck (Soz.) an, was das Reich für die Beförderung der Wagen der „Gesellschaft für Nachtquartier und Gastronomie" bekommt. (Heiterkeit.) Man sollte einen so rentablen Betrieb wie die Schlafwagengesellschaft längst verstaatlicht haben. Die Gesellschaft zahlt 11—12 Prozent Dividende, der Oberkellner bekommt aber kein Gehalt, sondern ist auf Trinkgelder angewiesen und muß dabei auch noch für Bruch und Diebstahl am Gerät aufkommen. Die Eisenbahnverwaltung sollte sich um diese Verhältnisse kümmern. (Bravo! bei den Soz.)

Minister v. Breitenbach: In dem Vertrag mit der Schlafwagengesellschaft ist festgesetzt, daß das Personal angemessen bezahlt werden muß.

Die Ausgaben werden bewilligt, die Petitionen werden entgegen dem Antrag Albrecht (Soz.) dem Reichskanzler nur zur Erwägung überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr. (Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.)

Schluß 6½ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung. Sonnabend, den 12. März, Vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Bethmann-Hollweg, v. Moltke.

Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Die Lesung wird beim § 5 fortgesetzt, nach dem auf jede Vollzahl von 250 Einwohnern ein Wahlmann zu wählen ist und jede Gemeinde in der Regel einen Stimmbezirk für sich bilden soll. Gemeinden von 1750 und mehr Einwohnern sollen in Bezirke eingeteilt werden. Die Nationalliberalen beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach erst Gemeinden von mehr als 3500 Einwohnern in Stimmbezirke einzuteilen sind.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg:

Die Herren von der Fortschrittlichen Vereinigung und die Herren Sozialdemokraten machen mir die Antwort auf ihre gestrigen Ausführungen recht leicht: Das einfache oder das potenzierte Reichstagswahlrecht, das sie anstreben, werden wir ihnen nicht gewähren. Darüber konnten die Herren in keinem Stadium der Verhandlungen im Zweifel sein. Im übrigen haben die Vorschläge der Kommission

Eine neue Basis geschaffen,

wenn auch große Parteien ihre endgültige Stellung davon abhängig machen wollen, wie sich das Gesetz als Ganzes gestaltet. Gegenüber einer solchen Unbestimmtheit erwartet die Regierung, die ja ihre Stellung im Entwurf zum Ausdruck gebracht hat, daß nunmehr das Haus seine Stellung durch bestimmte Beschlüsse präzisiert. Auch wir behalten uns unsere Stellungnahme vor, bis sich übersehen läßt, welche Gesamtwirkung die Beschlüsse erreichen. Damit trage wir dem Ernste der Situation am besten Rechnung und besorgen am zweckmäßigsten die Geschäfte des Landes.

Abg. Schiffer (natl.): Durch unseren Antrag auf Ausdehnung der Größe der Stimmbezirke würde die Auswahl der Wahlmänner erleichtert werden, deshalb hat unser Antrag eine große prinzipielle Bedeutung. Wir sind an und für sich Gegner der indirekten Wahl, aber unsere Gegnerschaft wird noch verstärkt dadurch, daß der Kreis für die Entnahme der Wahlmänner so klein gezogen ist.

Die Erregung im Volke ist schon groß genug, sie ist so groß, daß es sogar der Aufpeitschung durch den Abgeordneten Hüsch nicht bedurfte. (Sehr richtig! links.) Es ist mehr als verwunderlich, daß das Zentrum, das angeblich das Reichstagswahlrecht für Preußen will, sich auf das Kompromiß eingelassen hat. Aber wer überhaupt noch fragt, aus welchen Gründen das Zentrum etwas tut oder unterläßt, der ist ein politischer Neuling. Es ist gestern das Wort „Obstruktion" gefallen, aber wenn man es gebrauchen will, dann könnte man es nur auf den konservativen Antrag auf öffentliche Stimmabgabe anwenden. (Sehr richtig! links.) Machen wir uns doch nichts vor, der Antrag war nur bestimmt, eine gewisse Wirkung draußen im Lande zu erzielen. (Sehr richtig! links.) Grade gegen solche Anträge, die derartige agitatorische Absicht verfolgen, hat die Rechte hunderte von Malen protestiert.

Das Zentrum hat unsere Anträge, welche die schlimmsten Exzesse des plutokratischen Systems beseitigen sollen, nicht angenommen. (Hört, hört! links.) Dazu gehört eine robuste politische Ueberzeugung. (Stürm. Zust. links, Lärm im Zentr.) Die Kooperation von Zentrum und Konservativen läuft darauf hinaus: Die Konservativen garantieren dem Zentrum den Westen, und das Zentrum garantiert den Konservativen den Osten. Die Herren könnten sich unter der

Firma „v. Heydebrand & Herold, Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit"

ins Handelsregister eintragen lassen. (Große Heiterkeit und stürmische Zustimmung links, Rufe rechts: Au!) Die Arbeit des Kompromisses wird aber nicht von Dauer sein, sondern nur neue Stürme heraufbeschwören. (Lebh. Zust. links.) Die Vernunft geht mit innerer Notwendigkeit ihren Weg. Wenn ihr entgegengetreten wird, so wird nur eine um so heftigere Bewegung entstehen, die manches hinwegschwemmen wird, was uns allen hoch und heilig ist. (Lange anhaltender Beifall links, Zischen rechts u. i. Zentr. Erneuter Beifall links.)

Abg. v. Heydebrand (kons.): Die Rede des Herrn Vorredners war ein Brillantfeuerwerk und ist wohl dazu bestimmt, einiges in Vergessenheit zu bringen. (Oho! b. d. Natl.) Die Situation ist wirklich ernst. (Allgemeines Sehr richtig!) Die Nationalliberalen haben durch ihr gestriges Verhalten uns verhindert, dem Lande ein klares Bild zu geben. (Sehr richtig! rechts.) Das Land hat aber ein Recht darauf. (Lebh. Zustimmung rechts und im Zentrum.) Lediglich die Haltung der Nationalliberalen, die ursprünglich mit uns für öffentliche Wahl waren, hat jetzt die Mehrheit für die geheime Wahl geschaffen.

Wir wollen aus der Vorlage machen, was wir vor dem Lande und unserem Gewissen vertreten können und deshalb haben wir die öffentliche Wahl beantragt. (Sehr richtig! rechts.)

Durch das Verhalten der Linken wird es uns schwer gemacht, den Weg des Entgegenkommens zu gehen. (Zuruf des Abg. Friedberg (natl.): Sie sind nicht entgegengekommen!) Das muß festgenagelt werden. Die geheime Wahl ist ein Zugeständnis. (Stürmische Rufe links: Nein, nein!) Und trotz Ihrer gestrigen Taktik haben wir zu Wege gebracht, was wir wollten. (Zuruf links: Aber wie!) Wir wollten eben nur feststellen, daß die Mehrheit dieses Hauses für die geheime Wahl ist, und das ist uns gelungen. (Lachen links.)

Wir werden weiter arbeiten und hoffen, etwas zustande zu bringen (mit erhobener Stimme), und wir hoffen, nicht unter Ausschluß, sondern mit Hilfe der nationalliberalen Partei! (Aha! links.) Die Sache ist sehr ernst. wir fassen die Zeiten sehr ernst auf. Es ist die Pflicht aller bürgerlichen Parteien, gemeinsam mit der königlichen Staatsregierung den Mächten gegenüber zu treten, die sich jetzt gegen uns erheben. (Beifall rechts.) Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall rechts.) Auch heute noch sind wir bereit, Ihnen soweit wie möglich entgegenzukommen, lassen Sie sich dies ein Wort zu Gemüte gehen und weisen Sie die Hand nicht zurück! (Lachen bei der Fortschr. Vp.) Vielleicht überlegen Sie sich es noch, ob Sie nicht besser täten, mit uns zusammen zu arbeiten. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum, Zischen links, großer Lärm im ganzen Hause.)

Abg. Hoff (fr. Vp.): Das geheime Wahlrecht wird in den weitesten Volkskreisen mit Recht als völlig wertlos angesehen, nachdem die Konservativen im Bündnis mit dem Zentrum die direkte Wahl ablehnen. (Sehr wahr! links.) Man hat uns vor der geheimen Wahl gewarnt. Wir danken für die Freundlichkeit, werden uns aber schon unserer Haut zu wehren wissen, sobald nur auf politischem Gebiete Licht und Schatten gleichmäßig verteilt sind. (Sehr wahr! bei der fortschr. Volksp.) Dem nationalliberalen Antrage stimmen meine Freunde zu. Je größer der Kreis, aus dem Wahlmänner genommen werden können, desto leichter ist es, unabhängige Männer zu finden. Besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten ist hierbei der Terror der Großgrundbesitzer und des Bundes der Landwirte ein schweres Hindernis. So lange das Zentrum den Konservativen bei der Einschränkung des Wahlmännersystems Handlangerdienste leistet, hat die Wahlrechtsreform überhaupt keine Bedeutung. Dieses Verfahren ist eine unerhörte Vergewaltigung des Volkes. (Sehr richtig links!) Besonders, wo die preußische Regierung sich dazu gebrauchen läßt, auf dem Verwaltungswege für konservative Wahlen zu sorgen. (Sehr richtig! links.) Nach dieser Wahlreform

die nichts anderes ist als ein Theaterspiel,

wird die Wahlbeteiligung gerade so miserabel bleiben, wie bisher. In dieser Weise werden wir kein Wahlrecht schaffen, welches zu einem Parlament führt, in dem der Wille des Volkes sich spiegelt. (Sehr wahr! links.) Gerade die Regierung aber hat das größte Interesse daran, daß hier die Interessen der weitesten Schichten der preußischen Bevölkerung vertreten werden, und nicht nur die Interessen der 1000 Großgrundbesitzer. 189 Großgrundbesitzer sitzen hier in diesem Hause. (Hört, hört! links.) Wären sie in Wirklichkeit die Vertrauensmänner ihrer Wahlkreise, für die sie sich so gerne ausgeben, so könnten sie sich das ja vertrauensvoll bestätigen lassen durch die allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahl. Wenn sie nach Einführung der allgemeinen geheimen Wahl hier wieder erscheinen, (Heiterk. links) dann „Hut ab", dann wollen wir sie wirklich als Vertrauensmänner ihrer Wahlkreise ansehen. (Sehr gut! links.)

Täuschen Sie sich nicht,

die Erregung herrscht nicht bloß in den Kreisen der Sozialdemokratie,

die Bewegung geht weiter und wird immer weitergehen und hoffentlich werden die Konservativen und das Zentrum die Bewegung am eigenen Leibe verspüren. Der Aufruf des „Berliner Tageblatts" war unterzeichnet von Hunderten und Aberhunderten von Vertretern der Intelligenz, der Industrie, der Wissenschaft, der Kunst und der Verwaltung. Es ist gesagt worden, das jetzige Wahlsystem ermögliche es, starke Strömungen im Volke zum Ausdruck zu bringen. Aber in demselben Augenblick, wo die Politik zu einem Geschäft geworden ist, wo der eine Teil der Bevölkerung seine Taschen auf Kosten des anderen Teiles füllt, ist es mit dieser Ausdrucksmöglichkeit der Volksstimmung dahin. Hätte das Zentrum hier nur die halbe Energie aufgebracht gegen die Regierung, die es bei der Reichsfinanzreform aufbrachte, so wäre mehr erreicht worden. Eine Entschuldigung für das Zentrum gibt es nicht. (Lebhaftes Sehr richtig! links. Ich erinnere an die Strophe, welche die Herren hier so gerne bei patriotischen Festessen singen. Möge sie ihren Inhalt jetzt bestätigen, wo es sich um die Rechte des Volkes handelt. Nicht Roß noch Reisige schützen die steile Höh', wo Fürsten steh'n. Liebe des freien Mann's, Liebe des Vaterlandes sichern den Herrscherthron, wie Fels im Meer. (Rufe rechts: Singen, singen! Gelächter rechts.) Das preußische Königstum beruht auf der Achtung des ganzen Volkes, dem auch hier im Parlament seine Vertretung gegeben werden muß. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Herold (Zentr.): Man kann nicht alles auf einmal erreichen. Die Anpassungsfähigkeit des Zentrums bestand darin, daß es nahm, was es bekommen konnte und immer hoffte, in der Zukunft mehr zu erreichen. (Lachen links.) Das mag Ihnen unangenehm sein, wir halten aber an dieser Taktik fest. (Beifall im Zentr.) Wenn die Nationalliberalen sagen, wir wollten den plutokratischen Charakter des Wahlrechts erhalten, so verwechseln sie wohl ihre Partei mit dem Zentrum. Die indirekte Wahl wollen auch wir nicht (Gelächter links.), aber wir nehmen sie in Kauf für die geheime Wahl. Den Antrag der Nationalliberalen lehnen wir ab, weil wir möglichst kleine Stimmbezirke wollen, um damit den plutokratischen Charakter des plutokratischen Wahlrechts abzuschwächen. (Beifall im Zentr.

Abg. Dr. Friedberg (natlb.): Der Abg. Herold bezweifelt, daß wir etwas zustande bringen wollen. Wäre ich aber sonst gestern zu den konservativen Führern gegangen und hätte ihn ersucht, den Antrag zurückzuziehen? (Hört, hört! links.) Wenn der Abgeordnete Herold uns vorwirft, daß wir durch unseren Widerstand gegen die Drittelung der Urwahlbezirke den plutokratischen Charakter des Wahlrechts befestigen, so hat er wohl vergessen, daß wir die Festsetzung gewisser Prozentzahlen für die Zugehörigkeit zu den oberen Abteilungen in Vorschlag gebracht haben. Vom Zentrum als einer sogenannten demokratischen Partei hätten wir eine andere Stellung zu diesem Vorschlage erwartet. (Sehr richtig! bei den Natlb.)

Und als die

Bundesgenossen der Sozialdemokratie

hinzustellen, wie das Herrn von Heydebrand beliebt hat, entspricht der Taktik gewisser Elemente des Bundes der Landwirte. (Aha! rechts.) Ich bedaure, daß Herr von Heydebrand diese Taktik übernimmt. Herr von Heydebrand durfte nicht an der Tatsache vorübergehen, daß die zweitgrößte Partei dieses Hauses, mit er ja zusammen arbeitet, auch für das geheime Wahlrecht ist. (Stürmische Zustimm. links.)

Abg. v. Pappenheim (kons.): Ich hoffe, meine Ausführungen mögen dazu beitragen, Schärfen zu beseitigen und ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien zu erleichtern. (Hört, hört! bei den Soz.) Als Dr. Friedberg zu uns kam, damit wir unsern Antrag zurückziehen möchten, hatte ihn Herr von Richthofen bereits begründet. Ich habe seinen Wunsch nicht aus seinen Worten herausgehört, aber vielleicht war es so gemeint. Es wird immer wieder behauptet, wir hätten die Ablehnung unseres Antrages selbst gewünscht. Es ist illoyal, nach unseren Erklärungen daran festzuhalten. Wir erklären auf das Bestimmteste: Wenn wir die öffentliche Wahl hätten durchsetzen können, wir hätten es unter allen Umständen mit Aufbietung aller Mittel getan. (Sehr wahr! rechts.) Mit der geheimen Wahl haben wir das Opfer unserer Ueberzeugung gebracht. Wie schwer wir diese Verantwortung tragen, das zeigt eben unser gestriger Antrag, mit dem wir uns vor dem Lande rechtfertigen wollten. (Aha! links.)

Herr Dr. Friedberg hat Herrn v. Heydebrand mißverstanden. Aus dem unkorrigierten Stenogramm ergibt sich, daß er nur sagte, mit den Sozialdemokraten sind auch die Nationalliberalen hinausgegangen. Nichts weiter. Von einem Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten hat er nichts gesagt. Niemand sollte dem Gefühl der Verärgerung Raum geben. Wir wollen in loyaler Weise das Zustandekommen des Gesetzes fördern und durch Entgegenkommen erleichtern. (Lebh. Bei all rechts und im Zentr.)

Abg. Dr. Pachnicke (Fortsch. Vpt.): Die Rechte hat die Konzession des geheimen Wahlrechts scheinbar zugestanden, aber nach der Richtung der Wünsche der Nationalliberalen und der Volkspartei haben die Konservativen und das Zentrum nicht das geringste zugestanden. Sie haben vielmehr alle unsere Verbesserungsanträge niedergestimmt. (Sehr wahr! links.)

Das könnte Ihnen (nach rechts) gefallen, daß Ihnen die übrigen Parteien jetzt eine Rückendeckung gewähren, und wir begreifen, daß Herr von Heydebrand diesen Wunsch hegt. Ich hoffe aber, die Herren von der nationalliberalen Partei werden sich darauf nicht einlassen. Wir werden es ganz bestimmt nicht tun. Sie (nach rechts) tragen nicht nur die Verantwortung für das jetzige Gesetzgebungswerk, sondern auch für alle politischen Konsequenzen, die sich daran knüpfen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Damit schließt die Debatte. Der Antrag der Nationalliberalen wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Fortschrittlichen Volkspartei und Sozialdemokraten abgelehnt, der § 5 mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums angenommen.

Die §§ 6 und 7 werden zusammen verhandelt. § 6 bestimmt die Anrechnung der Steuer bei der Abteilungsbildung, § 7 setzt die Abgrenzung der Abteilungen fest. Die Kommission hat die Summe des Betrages, der für jeden nicht veranlagten Wähler in Anrechnung kommt von 3 auf 4 Mark erhöht.

Ein Antrag Dr. Ährens (freik.) verlangt einheitliche Einteilung der Wähler auch in Gemeinden mit mehreren Stimmbezirken, ein Eventualantrag verlangt Zusammenlegung von je 6 Stimmbezirken in Gemeinden mit über 10,000, von je 10 Bezirken in solchen von über 100.000 Einwohner zwecks Einteilung der Wähler.

Ein Antrag Hobrecht (natl.) will ebenfalls einheitliche Einteilung in mehrbezirklichen Gemeinden und, wenn die Gemeinde mehrere Wahlbezirke umfaßt, das gleiche für jeden Wahlbezirk. Als Eventualantrag verlangen die Nationalliberalen einheitliche Einteilung der ganzen Gemeinde bis zu 25,000 Einwohnern, bei größeren Gemeinden einheitliche Einteilung der Bezirke von nicht weniger als 10,000 und nicht mehr als 20,000 Einwohnern. — Die Maximierung von 5000 Mark beantragen

nicht veranlagten Wähler in Anrechnung gebracht wird, von 3 auf 5 Mark zu erhöhen. Schließlich beantragen sie, daß die erste Abteilung mindestens 10, die zweite mindestens 30 Wähler enthalten muß.

Ein Antrag Arons-Cohn (Ntl.) verlangt, daß die erste Abteilung mindestens zwei Zehntel, die zweite mindestens drei Zehntel der Wähler enthalten muß.

Ein Antrag von Dewitz (kons.) und Iderhoff (frk.) will für die Stadtkreise die Maximierung auf 10.000 Mark erhöhen und zugleich, daß die Maximierung vom 1. Januar 1915 ab alle 5 Jahre um 1000 Mark steigt.

Abg. **Borgmann** (Soz.): § 6 hält die Dreiklasseneinteilung aufrecht. Bei der Zusammensetzung des Hauses wird daran nichts zu ändern sein. Für die Rechte handelt es sich um eine reine Machtfrage. Hier im Hause — nicht draußen im Lande — haben Sie die Macht, und so glauben Sie, daß Sie es nicht nötig haben, auf das Volk Rücksicht zu nehmen. In Wirklichkeit aber befinden sich die Machtverhältnisse in einer völligen Verschiebung. Es ist klar,

die Machtfaktoren, auf die wir uns stützen, sind im kräftigen Vormarsch.

(Zustimmung bei den Soz.) Das haben auch die Herren von der Rechten erkannt, und deshalb treten die Herren Heydebrand und Pappenheim hier auf als Rattenfänger von Hameln, um die Nationalliberalen zu gewinnen. (Sehr gut! bei den Soz.) Hat doch Herr von Heydebrand heute sogar von dem „Ernst der Lage" und von seinen „ernsten Absichten" gesprochen. Ja sogar davon, daß sie die Absicht hätten, eine angebliche Verbesserung des Wahlrechts herbeizuführen. Vor zwei Jahren sah es anders aus, da sagten Sie, daß es Ihnen gar nicht einfalle, an dem Gebäude des Dreiklassensystems rütteln zu lassen. Das ist schon ein Abbröckeln als Folge veränderter Machtverhältnisse. An uns wird es liegen, daß die Verschiebung der Machtverhältnisse

immer wirkungsvoller in die Erscheinung tritt.

(Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Die Idee der sogenannten Maximierung stammt schon aus dem Jahre 1892. Mit der 5000 Mark-Grenze soll nur erreicht werden, daß der Ihnen unbequeme Zustand beseitigt wird, daß gewisse Leute in hohen Staatsstellungen gezwungen sind, mit ihrem Portier in einer Klasse zu stimmen. Davor aber, mit einem Bordellwirt in der ersten Klasse zu stimmen, genieren sich diese Herren nicht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Mit der Maximierung, die in ihrer Gesamtwirkung jedenfalls keine Verbesserung ist, steht die sogenannte Minimierung im Zusammenhang, wonach jedem Wähler eine bestimmte Summe angerechnet werden muß. Sie soll jetzt von 3 auf 4 Mark erhöht werden. Das ist eine sehr unerhebliche Erhöhung, zumal ja diese Wähler ja doch immer in der dritten Abteilung bleiben.

Der Absatz 5 des § 6 hält, wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, die Abrechnung der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufrecht, somit also die Ungeheuerlichkeit, daß auf der einen Seite die Steuern über 5000 Mark nicht angerechnet werden, während man auf der andern Seite nicht bezahlte Steuern anrechnet. Damit will man erreichen, daß in den Gegenden, wo die steuerscheuen Agrarier sitzen, die trotz hoher Einkommen keine Steuern bezahlen, diese Herren die Möglichkeit erlangen, trotzdem in der ersten Abteilung zu wählen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Hier und im Lande werden wir immer wieder darauf hinweisen, daß ebenso wie unsere Steuergesetzgebung auch dieses ganze Gesetz zu Gunsten der Besitzenden und zu Ungunsten der Besitzlosen zugeschnitten ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Aufrechterhaltung eines solchen Zustandes mag für die Erhaltung Ihrer Macht sehr günstig sein. Das Volk aber wird empfinden, daß es zu rechtlosen Heloten gemacht wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Machtverhältnisse werden sich immer stärker zu unseren Gunsten verschieben.

Sogar die Thronrede

hat ausdrücklich ausgesprochen, daß die Wahlreform den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen soll. Aber das Zentrum ist den Konservativen beigesprungen, um der herrschenden Klasse auch weiterhin eine überwiegende starke Vertretung zu sichern. Es hat damit am Volke und besonders an den Arbeitern, die heute noch dem Zentrum anhängen, schweren Verrat geübt. Aber diese Arbeiter werden schon bald erkennen, in welcher Weise das Zentrum ihre Lebensinteressen wahrt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Abg. Imbusch schüttelt mit dem Kopf.) Ich kann mir denken, Herr Abg. Imbusch, daß Sie die Notwendigkeit fühlen, mir zu widersprechen, aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß Ihre Wähler Sie den Soz.)

Die Bildung ist unter den Arbeitern in einer Aufwärtsbewegung begriffen, auch unter den Zentrumsarbeitern. Und je höher die geistigen Fähigkeiten der Arbeiter steigen, um so schneller werden sie erkennen, wie das Zentrum wieder einmal ihre Interessen mit Füßen getreten hat. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Malkewitz** (kons.): Allerdings stehen wir auch heute noch auf dem Standpunkt, daß es besser gewesen wäre, an dem wohlgefügten Bau des Wahlrechts garnicht zu rütteln, wir haben uns aber für verpflichtet gehalten, ein königliches Wort einzulösen. Nicht wir, die Sozialdemokraten treiben ein gefährliches Spiel mit dem Volke. Den Nationalliberalen sind wir entgegengekommen, aber wir müssen auch Gegenliebe sehen. (Sehr richtig rechts) Die Drittelung der Wahlkreise entspricht den Interessen des Mittelstandes. Die Maximierung schränkt die behauptete plutokratische Wirkung des jetzigen Systems ein, eine Heraufsetzung auf 10000 Mk. würden wir aber nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Die allmähliche Heraufsetzung heißen wir gut. Im gegenwärtigen Stadium halten wir aber an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Abg. **Weinstein** (Vpl.): Die Erklärung des Abg. Malkewitz, warum die Konservativen jetzt für eine Reform sind, ist nicht ausreichend. In Wirklichkeit sind sie es deshalb, weil der Moment ihnen günstig ist, sie können sich den Anschein einer Reform geben, ohne daß es ihnen etwas schadet. Das Zentrum macht gerade ein günstiges Angebot. (Beifall links.) — Redner befürwortet den fortschrittlichen Antrag, um den plutokratischen Charakter des Systems abzuschwächen. (Beifall links.)

Abg. **Hausmann** (Natl.): Wenn das Zentrum sich bereit erklärt, den Antrag Dewitz-Iderhoff anzunehmen, so wollen wir unsere Anträge zurückziehen. Die Annahme dieses Antrages wäre eine wesentliche Verbesserung der Kommissionsbeschlüsse. Wir hoffen, das Zentrum ist wie wir bereit, auf den Boden der Vermittelung zu treten. (Bravo! b. d. Natl.)

Minister des Innern von **Moltke**: Die Regierung setzt dem Antrag Dewitz-Iderhoff grundsätzliche Bedenken nicht entgegen. (Hört! hört! links.)

Abg. Freiherr **von Zedlitz** (freikons.): Von der schließlichen Gestaltung des § 6 hängt unsere Stellungnahme zum ganzen Gesetz ab. Die Drittelung in den Urwahlbezirken hat zu solchen Ungeheuerlichkeiten geführt, daß wir in den Angriffsflächen, die sie bietet, eine schwere Gefährdung des Dreiklassenwahlrechts erblicken (Sehr richtig! bei den Freikonservativen). Als überzeugte Anhänger dieses Systems wollen wir die Drittelung in den Urwahlbezirken mit ihren Ungeheuerlichkeiten beseitigen. Durch diese Drittelung wird die volle Steuerleistung als Gradmesser des Wahlrechtes ausgeschaltet. Sie steht also im Widerspruch zu den Grundsätzen des Dreiklassenwahlsystems. (Sehr richtig bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.) Ein Maximalsatz von 5000 Mark entspricht auf die Dauer nicht den wirtschaftlichen Verhältnissen. Wir bitten aus diesen Gründen um Annahme unserer bezw. der nationalliberalen Anträge. (Beifall bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.)

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Der Antrag Dewitz-Iderhoff wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikonservativen und etwa des 4. Teiles der Konservativen abgelehnt, ebenso alle andern Abänderungsanträge. Die §§ 6 und 7 werden gegen die Stimmen der Linken in Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 8, 9, 10, 11 werden gemeinsam beraten. 8, 9 und 10 enthalten die Bestimmungen über die

Beförderung in höhere Abteilungen,

während 11 die Bestimmungen über den Nachweis dieser Ansprüche festsetzt. Die Kommission hat diese 4 Paragraphen gestrichen. Ein Antrag Ahrens (kons.) will nun der zweiten Abteilung diejenigen Wähler dritter Klasse zuweisen, die vor wenigstens 12 Jahren die zum akademischen Studium berechtigende Reifeprüfung bestanden haben, sowie außerdem diejenigen, die entweder dem Reichstage, dem preußischen Landtage, Verwaltungskammern, Berufskammern oder im unbesoldeten Ehrenamt kommunalen Verwaltungskörpern angehören oder 10 Jahre angehört haben. Ein Antrag Viereck (freikons.) will, daß der nächsthöheren Abteilung zugewiesen wird, wer entweder vor wenigstens 10 Jahren in Preußen eine Prüfung bestanden hat, zu deren Ablegung das Bestehen der Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt und Studium auf einer Universität oder sonstigen akademischen Lehranstalt erforderlich ist, oder dem Reichstage, dem preußischen Landtage angehört oder wenigstens 7 Jahre angehört hat, oder gewähltes Mitglied einer Verwaltungskörperschaft oder Berufskammer ist oder 7 Jahre lang war. Der zweiten Abteilung sollen alle Drittklassigen zugewiesen

amt Mitglied einer kommunalen Behörde oder Vorsteher einer Innung sind, oder 7 Jahre lang waren. Ein Antrag Friedberg (natl.) will den Antrag Viereck annehmen mit der Maßnahme, daß auch die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst zum Aufrücken berechtigt. Er will weiter die Einschränkung, daß eine 7jährige Mitgliedschaft in den im Antrag Viereck genannten Parlamenten und Körperschaften vorhanden sein muß, streichen, und auch den Mitgliedern der Bergausschüsse, Kreistage und Stadtverordnetenversammlungen die gleichen Rechte einräumen.

Abg. **v. Gescher** (kons.): Prinzipiell ist für uns die Grundlage des Wahlrechts die Steuerleistung. Wir glaubten aber der Regierungsvorlage mit einer Privilegierung von Bildung und gemeinnütziger Tätigkeit oder Bewährung im Staatsdienst entgegenkommen zu sollen. Indessen die Vorlage bedurfte der Abänderung. Unsere Vorschläge sind jedenfalls einfacher als die der Nationalliberalen. Hoffentlich kommen wir wenigstens hier zu einer Verständigung.

Abg. **Viereck** (freikons.) begründet seinen Antrag, der die gebildeten Schichten der Nation zweckentsprechend berücksichtige.

Abg. **Träger** (fortschr. Volksp.): Wir lehnen die Anträge ab. Derartige Begünstigung einzelner Kreise verletzen nur andere Kreise und erschweren vor allen Dingen die organische Fortentwickelung des Wahlrechts. Wenn das Vaterland in Not ist, fragt man nicht, wer ist Wähler erster, Wähler zweiter und Wähler dritter Klasse. Dann sind wir alle gleich! Darum sollten wir auch bei der Wahl alle gleich sein. (Beif. links.) Ich warne vor dieser Reform. Es ist ein verhängnisvolles Werk für unser ganzes Land. (Lebh. Beifall links.)

Unterstaatssekretär **Holtz**: Die Staatsregierung wird es sehr bedauern, wenn neben der Steuerleistung nicht auch die Bildung Berücksichtigung finden sollte. Wir freuen uns aber, daß Anträge gekommen sind, die an die Vorlage anknüpfen können jedoch im einzelnen jetzt noch nicht Stellung nehmen.

Abg. Dr. **von Campe** (natl.): Unser Antrag will im Gegensatz zu den Freikonservativen nicht die Examensweisheit begünstigen. Was wir privilegieren wollen, ist die Bewährung im öffentlichen Leben, die Erfahrung und das Alter.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Persönlich bemerkt

Abg. **Leinert** (soz.): Die Sozialdemokratie ist durch den Debattenschluß leider wieder verhindert worden, nachzuweisen, daß jede Privilegierung bestimmter Schichten des Volkes eine [illegible] Ungerechtigkeit ist und daß das Zentrum sich auch hier wieder als

Stallknecht der Konservativen

bewährt hat. (Bravo! b. d. Soz. Abg. Liebknecht (Soz.) ruft: Verrat!)

Vizepräsident Dr. **Porsch** (unterbrechend): Diese Bemerkung war nicht persönlich.

Sämtliche Abänderungsanträge werden abgelehnt mit Ausnahme des Antrages Ahrens (kons.), welcher die Wähler dritter Klasse in die zweite verweist, die vor wenigstens 12 Jahren die zum akademischen Studium berechtigende Reifeprüfung bestanden haben.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr. Schluß 4½ Uhr.

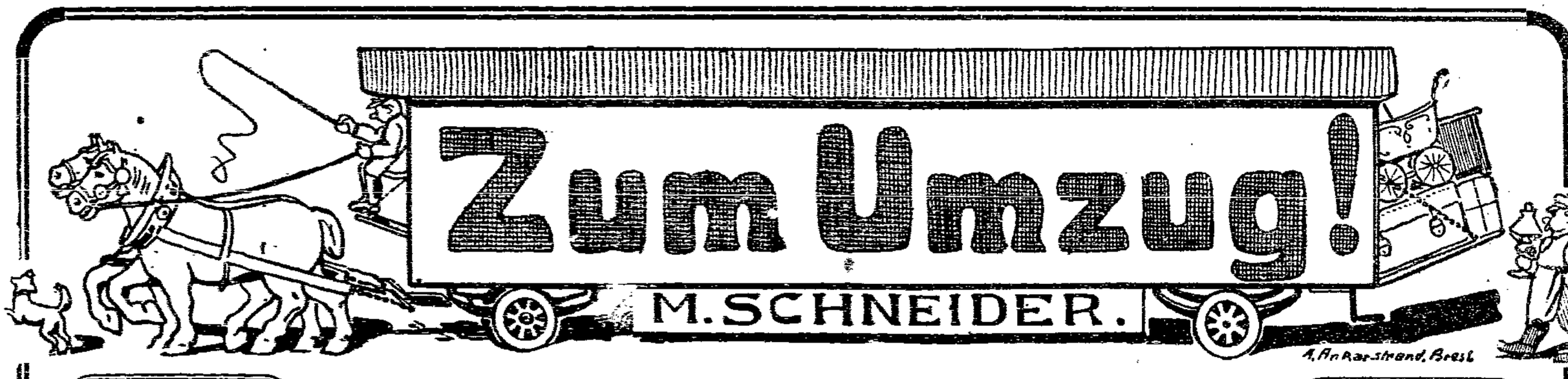
Arbeiterbewegung.

Ein Streik im Frankfurter Schuhmachergewerbe erscheint unvermeidlich. Die Meister haben Verhandlungen auf Grund des von den Gehilfen eingereichten Lohntarifs abgelehnt. Die Herren stellten an die Gehilfen das Ansinnen, den eingereichten Tarif zurückzuziehen. Die Gehilfenvertreter waren bereit, über die strittigen Punkte des Tarifs in Verhandlungen einzutreten und gaben den Meistern anheim, ihre Vorschläge zu machen. Auch dieser Vorschlag wurde von den Meistern abgelehnt. — Frankfurt a. M. ist von Schuhmachern zu meiden, da es jedenfalls in den nächsten Tagen zum Streik kommt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

O. G. Es geht natürlich nicht an, daß wir vor allen Berufen warnen. Es gibt gewiß überall Mißstände, aber wohin kämen wir, wenn wir deshalb den Eltern den Rat geben würden, ihre Kinder überhaupt nichts werden zu lassen? Uebrigens wird die Lehrlingsfrage Ihres Gewerbes nicht durch einen Bericht an die „Volksmacht" gelöst.



Ein Posten
Teppiche
ältere Muster, aber gute Qualitäten in Tapestry, Plüsch, Axminster in jeder Grösse bis
25%
unter Preis.

Teppiche und Läuferstoffe
Linoleumteppiche und Läufer
Gardinen — Stores
Tüll- und Spachtel-Bettdecken
Fenster-Dekorationen
Tisch- und Diwandecken

Eisenbettstellen
Matratzen und Keilkissen
Gardinenstangen
Steppdecken — Schlafdecken
Balkon- und Gartenmöbel
Kleinmöbel — Dielenmöbel

Rouleaux- und Vorhangstoffe
Markisendrells
Fertige Bettwäsche
Fertige gefüllte Betten
Wäsche und Bettstoffe
Bettfedern und Daunen

Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

M. Schneider, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1 vis-à-vis Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Die neueste Mode für Innen-Dekoration sind
Künstler-Stoffe
in aparten Farben und kleinen Mustern.
Die Stoffe sind doppelseitig gewebt und daher ein Unterfüttern derselben überflüssig.

1000